



Bau- und Kunst-Denkmäler Thüringens

Amtsgerichtsbezirk Coburg. (Die Stadt Coburg. Landorte des
Amtsgerichtsbezirks Coburg.)

Lehfeldt, Paul

Jena, 1906

Landorte des Amtsgerichtsbezirks Coburg.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-96085](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-96085)



Der Amtsgerichtsbezirk Coburg wird im Osten durch die Amtsgerichtsbezirke Neustadt und Sonnefeld, im Nordwesten durch den von Rodach begrenzt. Nördlich stösst er an S.-Meiningen, nach Süden springt er in den bayerischen Regierungsbezirk Oberfranken vor. Er bildet zusammen mit den genannten Amtsgerichtsbezirken und der Enclave Königsberg i. Fr., aber ohne die Immediatstädte Coburg, Neustadt, Rodach und Königsberg, als Verwaltungsbezirk das Landrathsamt Coburg.

Ahorn, südlich von Coburg, 1075 als unter der Burg Ahorn befindlich mit der Bestimmung des Bischofs von Würzburg genannt, dass dort auf Bitten des Erzbischofs von Cöln im Fall einer Neugründung die kirchlichen Rechte der Benedictinerabtei in Saalfeld gehören sollten (Dobenecker, Reg. I, Nr. 913), 1100 als Dorf am Ahorn, wo Güter von Siboto und seiner Gattin der saalfelder Abtei geschenkt wurden (Dobenecker, Reg. I, Nr. 991). Wohl hieraus entstand die Sage von einem Kloster, welches hier, um die wüste Gegend zu cultiviren (Wüstenahorn), angelegt, später einem Ritter überlassen wurde. Der Ort stand unter der Burg, dem späteren Rittergut (s. d.), 1340 zum Amt Lauter gehörig, 1400 Zum Ahorn. Ahorn gehörte zu den 1634 vom kaiserlichen General eingeäscherten Ortschaften, wurde jedoch bald wieder aufgebaut. — Gruner, I, S. 159 ff.; II, S. 72 f. — Hoenn, II, S. 9. — Koch, Ans. v. Kirche u. Schloss, in den Samml. im Rathhaus zu Coburg. — Lehrer Langbein in Coburg, Handschr. Text zu einem 1884 von ihm im Coburger Lehrerverein gehaltenen Vortrag, mir frdl. zur Verfügung gestellt. — Riemann, S. 4. — Ruder, Pfarrei Unterlauter, 1881, S. 8.

Kirche, einst der Maria, 1444 vorhanden. Pfarrkirche. (Siehe die Abbildung auf S. 385.) Der zweijochige Chor ist 9,3 m lang, 5 m breit, die Vorhalle südlich vom Chor-Langjoch, auf welcher der Thurm steht, ist 3,15 m lang, 2,50 m*) breit, die Sacristei nördlich vom Chor-Langjoch, auf welcher sich ein Obergeschoss

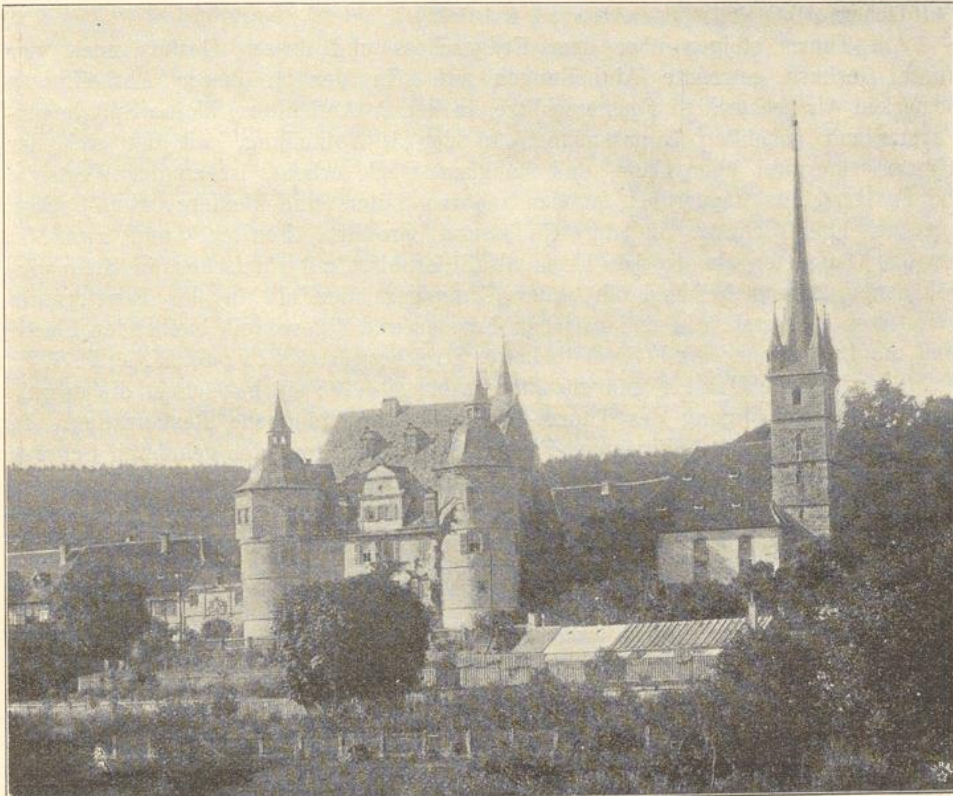
*) Mittheilung des Herrn Pfarrer A. Eberhardt in Scheuerfeld.

erhebt, 4,6 m lang, 2,6 m breit. Zur Verbindung der Sacristei und des Obergeschosses über ihr dient der zwischen Sacristei und Langhaus eingebaute, innen runde, aussen in vier Seiten des Achtecks vorspringende Treppenthurm. Der Osttheil der Kirche ist der Hauptsache nach aus dem Mittelalter, schön und interessant.

Die Sacristei hat ein Tonnengewölbe, zum Chor hin eine rechteckige Thür, an der Ostseite ein später rechteckig vergrössertes Fenster, an der Westseite neben der in spitzbogigem Einschnitt zurücktretenden Ausgussnische die um einige Stufen höher gelegene Oeffnung zum Treppenthurm, welche durch die Mauerdicke schräg ansteigend, jetzt oben flachbogig ausgehauen ist. Das Sacristei-Obergeschoss und der Treppenthurm sind spätgothisch, aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts. Das Sacristei-Obergeschoss hat zwei Kreuzgewölbe von kehlprofilirten, unmittelbar aus den Wänden kommenden Rippen mit runden Schlusssteinen. Das Obergeschoss war (als ein Chörlein) gegen den Chor [und eine dort nicht vortretende Empore] in einem Bogen geöffnet, welcher, später flachbogig gemacht, jetzt bis auf eine Blende zugemauert ist. An der Nordseite befinden sich zwei kleine, kleeblattbogige (schon mit runden Bögen gezogene) im Profil doppeltgekehlte Fenster, welche je aus einer ganzen Quader herausgeschnitten und innen rechteckig umnisch sind. An der Ostseite ein schmal-spitzbogig gewesenes, dann rundbogig gehauenes, jetzt innen rechteckig umnischtes Fenster und, aussen links davon sichtbar, eine ehemalige rechteckige, jetzt zugemauerte Eingangsthür [welche von einer Aussentreppe aus zugänglich war; der Anfall ihres Daches ist an der Chormauer erkennbar]. Jetzt geht der Eingang in das Obergeschoss vom Treppenthurm aus durch eine spitzbogige, weiterhin im Rundbogen verstärkte Maueröffnung. Der Treppenthurm selbst hat unten ein kleines, spitzbogiges, von zwei Kleeblatt-Bögen untertheiltes, aus einem Quaderstück geschnittenes Fenster, etwas höher ein kleines, rechteckiges, in den Kanten abgeschrägtes Fenster und endet mit einem halben Kegelhelm aus grossen Steinblöcken.

Chor und Thurm sind hochgothisch, aus dem 14. Jahrhundert, der Chor aber etwas später gebaut, als der Thurm; dafür spricht, dass das Langjoch des Chores unverhältnissmässig viel länger ist, als das Schlussjoch. Beide Joche haben Kreuzgewölbe, an denen Birnstäbe die Quer- und Diagonal-Rippen bilden, halbe Birnstäbe die Schildbögen einfassen. Diese Profilirungen fangen an den Schlussecken des Chores gemeinsam bald über dem Fussboden an, und es entwickeln sich in Kämpferhöhe der Schildbögen die Gewölberippen. An den Wandmitten zwischen den beiden Jochen sitzt der Anfang der Rippen ebenfalls ziemlich tief; die Rippen laufen hier nach unten hin so zusammen, dass nur noch die vorderen Stücke ihrer Profile bleiben, welche dann, rund umgebogen, in die Wand hinein verschwinden. An den West-Ecken hingegen kam das Gewölbe nicht aus, und es laufen die Rippen in ziemlicher Höhe gegen die Wand über dem Triumphbogen an. Die Gewölbe zeigen in den Schlusssteinen einen Christuskopf und eine Rosette gemeisselt. Der spitzbogige Triumphbogen ist im Profil vorn rechteckig, dann eingefasst von Rundstäben, welche in Kehlen übergehen, an die sich wieder ein Rundstab und dann eine vortretende Abstufung anschliessen. Im Chor-Schlussjoch befindet sich an der Nordseite ein schweifbogiger, mit einer Kehle zwischen Rundstäben eingefasster Sacramentschrein. [Sonstige einfassende und bekrönende Zierden desselben sind gänzlich beseitigt.] An jeder Schlussseite und an der Südseite des

Schlussjoches ist je ein Fenster früher (wie man aussen sieht) spitzbogig [und wohl zweitheilig mit Maasswerken gefüllt] gewesen, jetzt niedriger gemacht, flachbogig, ungetheilt und darum zu breit wirkend; in der Einfassung ist es mit Kehle und Abstufung und darein eingelegtem Rundstab profilirt. Das Langjoch ist an der Südseite gegen die Vorhalle völlig durch einen grossen Spitzbogen geöffnet, welcher im Profil erst rechteckig, dann von einem (nach der Chorseite hin in Einbiegung, nach der Vorhalle hin in Ausbiegung geschweiften) Karnies und noch



Schloss und Kirche zu Ahorn.

von einer Abstufung eingefasst ist. Vielleicht ist dieser grosse Bogen erst in spät-gothischer Zeit an Stelle einer kleineren Oeffnung getreten.

Die Vorhalle, welche mit einem Kreuzgewölbe von Birnstabrippen, wie der Chor, bedeckt ist, ist nach Westen, dem Langhaus hin, früher weit schöner als jetzt durch einen grossen, dem zum Chor führenden Bogen gleichartig profilirten Spitzbogen geöffnet gewesen, dann um des hier im Langhaus aufgestellten Denkmals willen (s. d.) zugemauert bis auf einen kleinen, rundbogigen Durchgang zur Kanzel. Nach aussen, Süden hin, ist die Vorhalle durch eine Flachbogen-Thür zugänglich, welche mit einem grossen Flachbogen-Fenster darüber von einer gemein-

schaftlichen Nische umzogen ist. [Früher scheint hier ein grosses Portal und ein kleineres Fenster darüber gewesen zu sein.]

Aussen läuft um den Chor ein gut erhaltenes, mit einem umgekehrten Karnies zwischen Schrägen profilirtes Sockelgesims und ein als Kehle zwischen einwärts gerichteten Schrägen profilirtes Fensterbank-Gesims. Strebepfeiler, welche an den Ecken und an der Südseite zwischen den Jochen (nahe der Thurm-Ostmauer) aufsteigen (der entsprechende, nördliche Strebepfeiler wird durch die Ostmauer des Sacristeibaues ersetzt), werden von beiden Gesimsen umzogen und enden oben in Pultdächern.

Am Thurm steigen über dem Erdgeschoss und dessen Gesims noch vier durch Gesimse getrennte Abtheilungen auf. In der 1. dieser Abtheilungen bemerken wir rechteckige Fensterschlitz, in der 2. Abtheilung kleine Spitzbogen-Fenster mit gekehlten Einfassungen. In der 3. Abtheilung, mit der sich der Thurm schon frei über Chor- und Langhaus-Dach erhebt, ist an der Westseite ein Fensterschlitz angeordnet, an den anderen Seiten sind kleinere, rund-bogige, mit gekehlter Schräge in der Einfassung profilirte Fenster, und zwar ist um das Ostfenster ein grosser Kreis als Ziffernblatt mit römischen, in Stein eingehauenen Ziffern herumgeführt, der Uhrzeiger aber ein in der Fenstermitte befestigter Eisenstab. In der zwischen Fenster und Ziffernkreis bleibenden Fläche sind die Buchstaben: *W. V. S* (Wilhelm v. Streitberg?); *I. S. P*; *G. M. G*; *V. S. H*; *P. M. H*; *N. S. V*; *H. F. M* und die Jahreszahl: 16—27; sie bezeichnet die damals nach Sturmbeschädigung des Thurms-Obertheils vorgenommene Restauration. In der 4. Abtheilung sind Spitzbogen-Fenster mit dem Profil der gekehlten Schräge angeordnet. Darauf folgt ein schlanker, achteckiger, unten von Eckthürmchen eingefasster Helm. Der Thurm, nach Brandbeschädigung (1703) im Jahre 1704 erneuert, wirkt mit den kräftigen Gesimsen und diesem Helm sehr gut, schön von Verhältnissen und stattlich, namentlich auch zusammen mit den niedrigeren Thürmen des benachbarten Schlosses.

Das Langhaus ist mit Rücksicht darauf, dass es aussen gegen den Chor und den Thurm ziemlich gleichmässig vortreten sollte, innen gegen den Chor stark nach Süden verschoben. Als der grosse Bogen zur Vorhalle noch ganz offen sichtbar war, muss durch diese dem Triumphbogen einigermaassen gleichwerthige Oeffnung die Verschiebung weniger einseitig gewirkt haben. Diesen Bögen und der zugemauerten Westthür (siehe unten) nach ist das Langhaus schon in (spät?) gothischer Zeit angelegt worden. Seine heutige Gestalt verdankt es der Hauptsache nach dem Bau unter denen v. Streitberg zu Anfang des 17. Jahrhunderts. Es erscheint gegen die grosse Breite, der in Folge des benachbarten Schlossbaues keine entsprechende Länge gegeben werden konnte, nun im Innern zu kurz. Es hat eine geputzte Flachdecke mit einigen Umrahmungs-Linien in Stuck und dem gemalten Dreifaltigkeits-Dreieck im Strahlenkranz. An jeder Langseite sind drei flachbogige, sehr lange Fenster angeordnet. Unter dem mittleren, etwas kürzeren der Südseite ist ein reiches Rundbogen-Portal restaurirt, oben ziemlich stark erneuert; seine Pfeiler sind mit Muschelnischen und Sitzconsolen versehen, auf den Pfeiler-Capitellen der Bögen mit eingelegtem Rundstab, einer mit Rosetten gemeisselten Kehle und einem Karniesprofil gegliedert; im Schlussstein das Wappen v. Streitberg (geviertelter Schild, im 1. und 4. Feld Sichel, im

2. und 3. Feld steigender Löwe); darüber eine Inschrift (um derentwillen das Karniesglied des Bogens in einem Absatz in der Mitte höher geführt ist): GEORG WIL—HELM VND—LVDWIG—WILHELM GEBRÜDE—RE VON STREIT—BERG ZV—AHORN—HABEN— (nun weiter in einer Cartouche unter dem Wappenschild): ANNO 1634—DIESE THÜR V. FENSTER BAVEN LASSEN. An der Westseite befinden sich unten eine flachbogige Thür (um sie herum ist die Spur einer einst grösseren Oeffnung sichtbar) und rechts und links je ein ebensolches Fenster, zwischen der Thür und dem linken Fenster eine ehemalige spitzbogige, kehlprofilirte Thür, welche den Zugang zum Schloss vermittelte, nun aber bis auf eine aussen sichtbare Blende zugemauert ist. Rechts über ihr ein rechteckiges, ebenfalls zugemauertes Fenster. — Amthor, S. 69, mit der Thür-Inschrift. — Gruner, I, S. 161. — Langbein, Vortrag. — Lindner, Aquarell im Rathh. zu Coburg.

Kanzel am südlichen Triumphbogen-Pfeiler, aus der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts; auf halbkugelförmiger Console, rechteckig mit vorderer Eck-Abschrägung, etwas geschnitzt mit Kelchgehängen, Lorbeersträngen, Blumenbündeln und Bändern. Lesekanzel aus gleicher Zeit, vom Grundriss: U, mit profilirten Füllungen. Beide von Holz, weiss mit Gelb, Lila und Gold gestrichen.

2 Figuren im Sacristeibau-Obergeschoss, aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts; Maria, betend, gut in Stellung und Faltenwurf des nach unten breiter werdenden Mantels, 65 cm hoch; jugendlicher Heiliger in einem langärmeligen und bis zu den Knien reichendem Rock, über welchem er einen Harnisch trägt, während die Beine nackt sind [Unterschenkel und Füße fehlen]. Holz.

Figur an der Westfront in der Spitzbogen-Blende aufgestellt, vom Ende des 15. Jahrhunderts; Maria (der Ueberlieferung nach das von Wallfahrern verehrte Heiligenbild gewesen), in stark ausgebogener Haltung stehend, mit dem Jesuskind im rechten Arm. Die Köpfe sind wohl abgebrochen gewesen, wieder aufgesetzt und dabei ergänzt worden. [Die Nasen sind wieder abgebrochen; ausserdem fehlen Marias linke Hand, welche jedenfalls das Scepter hielt, sowie des Kindes rechte Hand und beide Füße.] Sandstein.

Figur ebenda am Boden, Knabe auf einem Schädel ruhend, von einem Grabmal des 18. Jahrhunderts. Sandstein.

Crucifix, beschädigt, soll reparirt werden; Holz.

[Grabstein, an einer Sacristeiwand gewesen, von 1444 nach Angabe eines früheren Pfarrers.] — Langbein, Vortrag.

Gedenktafel an der Chor-Südwand; Inschrift: *Johann Ernst Muffel von Ermereuth vff Ahorn königl. May. zu Schweden beim löblichen Gothaischen Regiment Regimentquartiermeister ist geboren vff Plassenburg d. 8. Juni 1649 starb selig d. 14. Dezember in Gotha ward hier begraben d. 20. desselben Monats 1675; darüber Waffentrophäe. Malerei auf Holz. — Amthor, S. 72, mit d. Inschr.*

Tafeln in die Chorwände eingelassen, von Grabplatten, aus Erzguss.

A. An der Nordwand:

1. Umschrift: Anno dni 1534 montag nach Misericordia dni zwischen 10 vnd 11 Vhren zu mitag Ist in Got verschiden Die Edel vnd Tygenthaft Fray Agnes von Rosenau geborn vom Wolfstain deren Seelen Got genedig sein woll. A.; in der Mitte die Wappen v. Rosenau und v. Wolfstein (zwei Löwen), an den Ecken vier kleine Wappen und zwischen den oberen Wappen ein Blumenstrang.

2. Umschrift: Anno domini 1555 Sontag nach Martini Ist in Got verschiden die Edel vnd Tugendhaft Fraw Anna Von Rosenaw geborne von Hesberg der seelen Got gnedig sein wolle Amen. In der Mitte die Wappen v. Rosenau und Hesberg, an den Ecken vier kleinere Wappen.

3. (A) Umschrift: Nach Christi vnsers lieben herrn geburt Tausent funfshundert vnd Im vierundvierzigsten Jar Freitag am tag Petri vnd Pavli in der nacht zwischen zehen vnd eylften vhr Starb der Edel vnd Ernvest Valtin vo Rosenaw des seele Got gnad A. In der Mitte das grosse Wappen v. Rosenau, oben und unten von kleineren Wappen umgeben.

B. An der Südwand:

Umschrift: Nach Christi vnsers Lieben Herren geburt Tausent funfshundert vnd Im vier vnd funfzigsten Jar sonabent nach Martini Vor Mittag vm neyn Vhr starb di edel vnd Tugendhaftig Juncffraw Engelein geborne von Rosenaw Der seele Got genedig sey Amen. Grosses Wappen v. Rosenau, umgeben von vier kleineren Wappen.

Gruner I, S. 162.

Grabstein am nördlichen Triumphbogen-Pfeiler. Umschrift: Anno 1633 den 13 April Starb die wol Edle Ehelich . . . Jungfraw Margarethē von 8 wochen v. 5 tag deren Seelen Gott genadt Amen. Grosses Wappen, umgeben von vier kleineren Wappen. Sandstein.

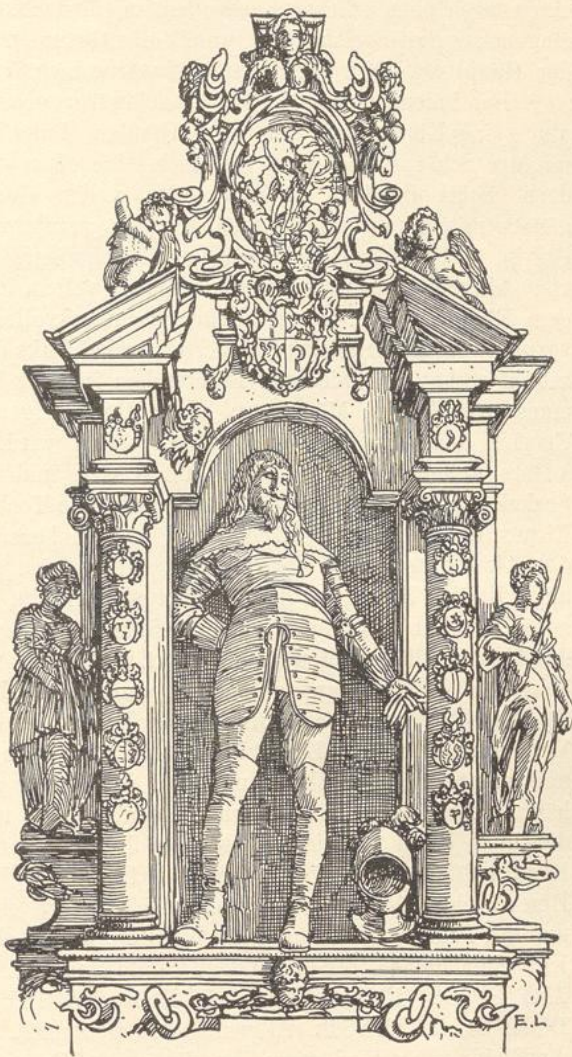
Tafel am südlichen Triumphbogen-Pfeiler, Umschrift: von Hendrichsches Erb-
begräbniss. 1819. Sandstein. (Darunter ist die Hendrichsche Gruft mit einstigem Eingang zwischen Kanzel und Sacristei, 1866 zugemauert.) — Gruner I, S. 162.

Grabmal im Langhaus am nördlichen Theil der Ostwand (des Letzten v. Streitberg, Wilhelm Ludwig, † 1638, des sogenannten Riesen, also nicht des Hans Wilhelm). (Abbildung auf S. 389.)  Untertheil mit einer [einst die Inschrift enthaltenden] Tafel in Umrahmung: , zwischen Engelsköpfen und Schnörkelvoluten, von einem Gesims oben abgeschlossen. Darauf der Haupttheil. Hier steht der Verstorbene mit Knebelbart, langen, welligen, auch etwas über die Stirn fallenden und auf der linken Kopfseite lang herabhängenden, hier mit einer Schleife zusammengebundenen Haaren, im Waffenrock mit Harnisch darüber, mit Armschienen und Manschetten, Reithosen und eng anschliessenden Stulpstiefeln, den Helm zu Füssen, ohne Schwert; die Rechte gegen die Hüfte gestemmt, die Linke mit den Handschuhen seitwärts ausstreckend, vorgebogenen Leibes, mit vorgestrecktem rechten Fuss. Er steht in einer Blende der Form: , ausserhalb deren an der Fläche oben links und rechts Engelsköpfe angebracht sind [der rechte fehlt]. Die Blende ist von ionischen Pilasterstreifen eingefasst, vor welche noch Säulen mit je fünf Wappen am Schaft und mit Compositcapitellen gestellt sind. Ausserhalb dieser Einfassung noch auf Schnörkelconsolen zwei Frauengestalten mit Palmen [bezw. einem verloren gegangenen Sinnbild] in den Händen. Auf den Säulen und Pilastern ruhen Gebälkstücke, mit je noch einem Wappen im Fries besetzt, welche nach der Mitte zu abbrechen und verkröpfte Stücke eines ebenfalls abbrechenden Dreieck-Giebels tragen. Auf diesen lagern Engel. An der in der Mitte frei bleibenden Fläche ist ein eigenes Gebälkstück mit dem grossen Wappen von Streitberg (gevierteter Schild mit abwechselnd einer Sichel und einem

steigenden Löwen) besetzt und dient als Console für eine grosse, ovale, ein Auf-
erstehungs-Relief umfassende Cartouche, welche oben mit Engelsköpfen und einem
auf der Spitze stehenden, nach oben zeigenden Engel bekrönt ist. So ragt das
Denkmal zu bedeutender Höhe
empor, flott und kühn ent-
worfen, in den Verhältnissen
und der Hauptwirkung gut. Holz,
sandsteingrau angestrichen; mit
kleinen Beschädigungen und
durch die anstossenden Kirch-
bänke beeinträchtigt. — Amthor,
S. 72. — Gruener I, S. 161.

Grabmal im Langhaus
am südlichen Theil der Ost-
wand, von Wilhelm v. Streit-
berg für sich und seine erste
Gattin Anna gestiftet. (Siehe
den Lichtdruck und die beson-
dere Abbildung des Obertheils.)
1616 von Joh. Werner v. Mache-
radt?) aus Nürnberg und dessen
Schwiegersohn Veit Dümpel aus
Altenstein für 1500 Gulden aus-
geführt, ein Prachtstück an
Grösse und Reichthum. Am
Unterbau enthalten zwei Tafeln
die Inschriften; die linke:
Ao. DNI 1574 18. ÖBRIS
ZWISCHEN 12.V.1.VHR IN
DER NACHT WARD VFF
DISE WELT GEBORN ZV
WILDENHEIT DIE WEI-
LAND WOLEDLE VND EHRN-
TVGENTREICHE FRAV
ANNA V. STREITBERG GE-
BORNE TRVCHSESSIN VON
HENNEBERG VND IST
CHRISTLICH SELIG VND
SANFT VON DIESER WELT
VERSCHIEDEN DEN 17 FE-
BRVARI ZWISCHEN 7.V.8.

VHR MORGENS Ao.1615.DER GOTT GNÄDIG SEY; die rechte (also nachträg-
lich eingesetzte Tafel): Ao DNI 1574 DEN 14 FEBRVARI VRVE ZWISCHEN
9.V.10 WARD VFF DIESE WELT GEBORN ZV BVRGGRVB DER WOHEDEL
GESTRENG WILHELM VON STREITBERG ZV AHORN SACHSGRVN F.
SÄCHS.HOFRICHTER ZV COBVRG AVCH DES F.GYMNASY PRIMARI

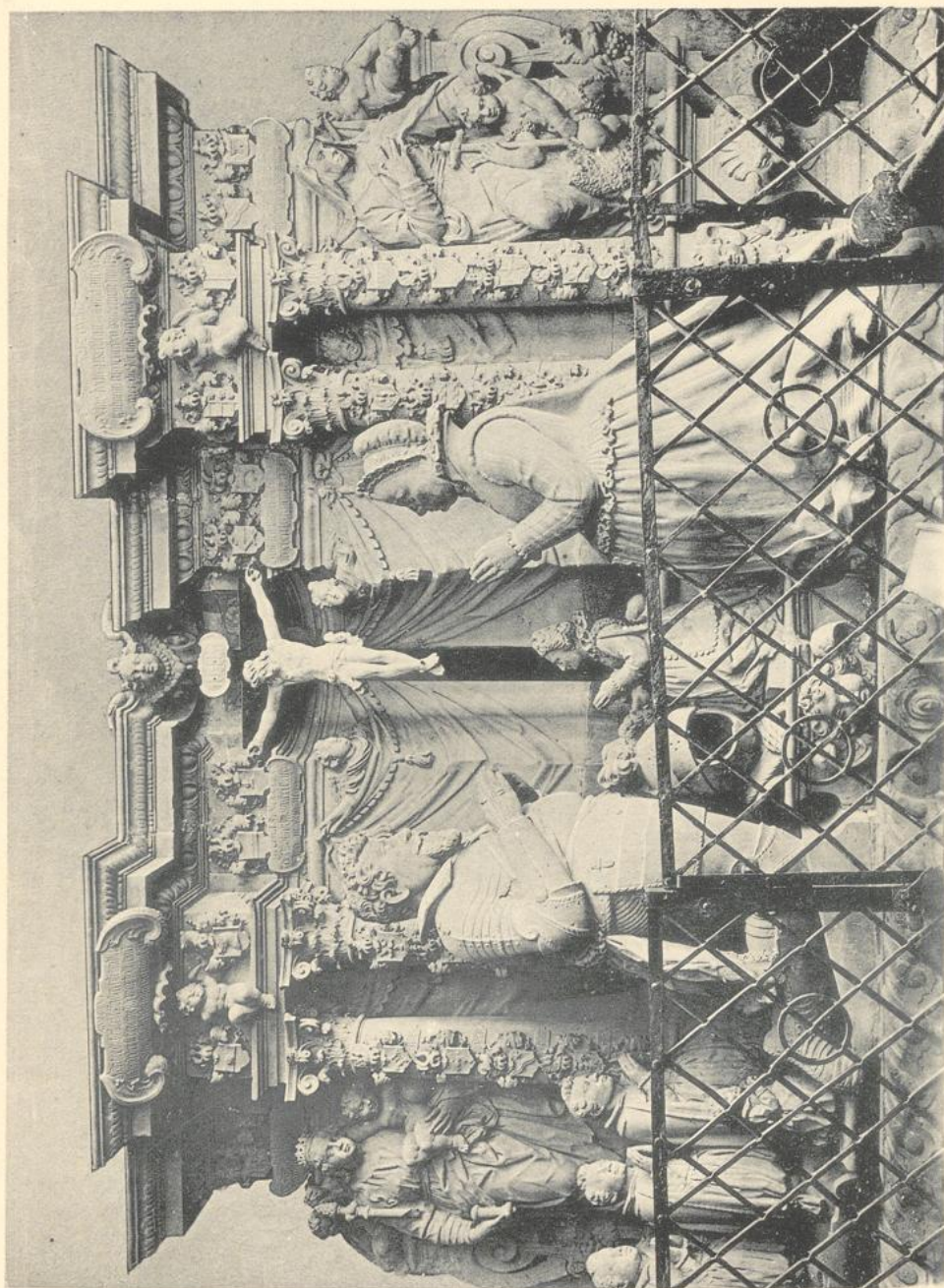


Grabmal des letzten Streitberg in der Kirche zu Ahorn.

SCHOLARCHA V. IST Ao 1631 DEN 9. APRILIS ABENTS ZWISCHEN 3. V. 4. ZV WEIMAR IN CHRO SELIG ENTSCHLAFEN VND DEN 2 MAY ALHIER CHRISTLICH ZVR ERDEN BESTATTET WORDEN SEINES ALTERS 57 IHAR 7 WOCHEN 5 TAG. DESSEN SEELEN GOTT GNADE. Die Tafeln sind durch einen nach oben stärker werdenden, mit Früchten verzierten Pilaster getrennt und eingefasst von Engelsknaben, welche das Gesims tragen helfen. Auf ihm erhebt sich der Hauptbau. Nur dieser ist in unserm Lichtdruck abgebildet.

Hier knien, in vollrunden Einzelfiguren gearbeitet, das Ehepaar v. Streitberg und seine Kinder mit gefalteten Händen, links Willh. v. Streitberg, gerüstet und mit der Schärpe über dem Harnisch, eine charaktervolle Gestalt, wohlbeleibt, von derb wohlwollendem Ausdruck des vollen Gesichtes (dessen Nasenspitze ergänzt), mit krausem Haar und seitlich gestutztem Vollbart. Ihm gegenüber die Gattin, mit Haube, Halskrause und sonstiger, treu wiedergegebener Zeittracht, von klugem Ausdruck, mit ebenfalls vollem Gesicht und Körper. Zwischen dem Ehepaar trägt in nicht sehr geschmackvoller Raum-Ausfüllung ein niedriger, vorn mit einem Engelskopf gezielter Sockel links des Ritters Helm und Panzerhandschuh, rechts ein knieendes Töchterchen in ganz kleiner Figur, aber in der Tracht eines erwachsenen Mädchens; hinter ihm steigt in der Mitte des Denkmals das Crucifix auf, das von der Familie verehrt wird. Links hinter dem Rücken des Vaters knien noch drei Söhne auf Kissen und einer auf einem gesimsförmigen Sockel. [Hinter der Mutter kniete noch eine Tochter; der die Figur einst haltende Eisenstift ragt aus der Fläche der Plattform heraus.]

Als Hintergrund der Figuren steigt eine reich decorirte Rückwand hoch auf. In der Mitte, wo das Crucifix sich erhebt, tritt sie als Nische im Halbkreis zurück, weiter links und rechts ist sie mit je einer davorgestellten, gewissermaassen das Ehepaar einfassenden Säule besetzt, welche Postamente mit Engelskopf-Verzierung, Schaft mit je fünf Wappen und Compositcapitelle haben. Noch weiter ausserhalb ist die Wand mit je einer Figurengruppe besetzt, welche auf Sockeln mit Fratzenkopf-Verzierungen ruht. Links ist es die nach katholischer Ueberlieferung gekrönte und sceptertragende Maria mit dem Jesuskinde auf dem Arm, das die Weltkugel hält; rechts ist es die stehende Elisabeth, die rechte Hand an die Brust legend, die linke Hand auf die Schulter des Johannesknaben, welcher in der Rechten ein Kreuz hält, mit der Linken auf ein zwischen ihm und der Mutter stehendes Lamm weist. Den Abschluss der Wand bilden, die Gruppen einfassend, dann noch aufsteigende und mit Fruchtbündeln behängte Voluten, welche als Postamente für je ein lagerndes Knäbchen dienen. An der linken Volute sind die Namen der Künstler eingemeißelt: ARTIFICES IOHANNES WERNER NORICUS (aus Nürnberg) ET VITUS DÜMPEL ALTENST: (Altenstein) F. (fecerunt). Die lagernden Knäbchen halten die Enden eines Vorhanges, der die ganze Hinterwand bedeckt und an den Kanten der Mittelnische noch von je einem hinter dem Vorhang gedachten, mit dem Oberkörper sichtbaren Engel gehalten wird. Ein nach dem Vorbild der Antike reich gegliedertes Gebälk zieht sich über die ganze Wand, auch über die Fläche mit den Figurengruppen hin. Das Gebälk ist über den Säulenpaaren vorgekröpft, nur in der Mitte an der Rundnische in seinem Architrav und Fries abbrechend, weil hier das Crucifix so hoch ragt. Im Fries ist das Gebälk mit Wappen besetzt, oberhalb der Säulenpaare auch mit Knäbchen (diese unter eine Muschel gesetzt), welche

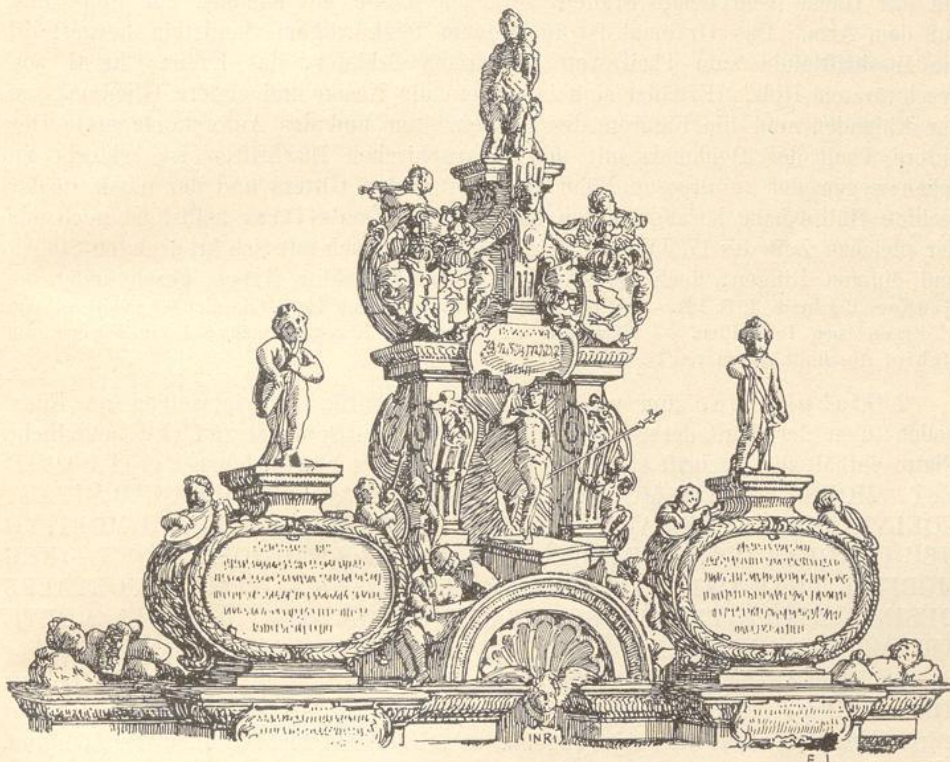


Lichtdruck: Meisenbach Riffarth & Co., Berlin.

Grabmal des Ehepaars von Streitberg
in der Kirche zu Ahorn.

Verlag von Gustav Fischer in Jena.

die Wappen halten. Im Architrav und Gesims, und zwar in abwechselnder Anordnung, sind Cartouchen mit Bibelsprüchen angebracht (am Architrav die Sprüche Gen. 3, v. 15: *Des Weibes Samen* etc.; 1. Cor. 15, v. 55 und 57: *Todt, wo ist dein Stachel* etc.; *Gott sey danck der uns sieg gegeben hat durch vnsern herrn Jesum*; Matth. 11, v. 12: *Von den Tagen Joannis des teuffers* etc.; am Gesims: Apocal. 1, 5 und 6, bei Luther 1, 17 und 18: *Förchte dich nicht* etc. bis *von ewigkeit*; Es. (Jes.) 20, 19: *Deine todten werden leben* etc.); in dem mit der Nische eingebogenen Theil des Gesimses ein Engelskopf.



Bekrönung vom Grabmal Wilhelms v. Streitberg und dessen Gattin,
in der Kirche zu Ahorn.
Zeichnung von Ernst Liebermann.

Auf dem Gebälk des Haupttheiles erhebt sich eine lebhaft bewegte Bekrönung. (Siehe die Abbildung auf dieser Seite.) An den beiden äusseren Ecken liegen auf dem Gebälk auf jeder Seite ein Knäbchen, der eine mit Sanduhr, der andere auf einem Schädel. Oberhalb der Säulenpaare sind Sockel mit ovalen Inschrifttafeln besetzt (in denselben Sprüche Job (Hiob) 19, 23: *Ich weiss dass mein erlöser* etc. und Ps. 72, 25 und 26: *Herr wan ich nur dich habe* etc.) und tragen oben stehende, auf verschiedenen Instrumenten musizirende Knaben, sowie seitlich herauswachsende Oberkörper ebensolcher Knaben. In der Mitte steht auf einem kleinen, mit Palmette gefüllten Rundbogen-Giebel die Figur des auferstandenen

Bau- und Kneistdenkm. Thüringens. S.-Coburg und Gotha, IV.

Christus zwischen consolartig aufgerollten Pilastern mit Gesims (an welchem eine Cartouche mit: *Joan. 14, 19 ICH LEBE vnd ihr sollt auch leben*). Die erschreckten Kriegsknechte, die dazu gehören, sind etwas zusammenhangslos auf den Bogengiebel und ausserhalb der Pilaster gesetzt. Auf deren Gesims erhebt sich noch ein Aufsatz ungefähr von der Form einer breitgedrückten Vase, welcher links und rechts die grossen Wappen von Streitberg und Truchsess von Henneberg (Hennenfuss) unter musizirenden Knaben-Oberkörpern enthält. In der Mitte dieses Aufsatzes steht ein mit einem Engelskopf gezielter Pilaster mit Gesims und darauf die das Ganze bekrönende Frauengestalt der Liebe mit Kindern zur Seite und auf dem Arm. Das Grabmal ist in grauem feinkörnigem Sandstein hergestellt, die Inschrifttafeln zum Theil von schwarzem Schiefer, das Kreuz Christi von geschwärztem Holz. (Ergänzt sind besonders die Nasen und andere Gliedmaassen der Knienden und die Figuren des Gekreuzigten und des Auferstandenen.) Der untere Theil des Denkmals mit den biographischen Inschriften ist schlecht zu sehen wegen der zu grossen Nähe des schützenden Gitters und der davor in der rechten Hälfte nahe herangestellten Kirchbänke. Das Gitter selbst ist noch aus der gleichen Zeit des 17. Jahrhunderts erhalten, einfach mit sich kreuzenden Stäben und einigen Ringen, doch kunstvoll in durchgesteckter Arbeit geschmiedet. — Gruner, Beschreib. I, S. 161. — Ludwig, Ehre des Casimirian II, S. 63, mit den ziemlich genau wiedergegebenen Inschriften. — Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler, herausgegeben von Dehio; Abschnitt Ahorn von G. Voss.

2 Grabplatten, zum vorigen Denkmal gehörig, vor demselben im Fussboden (über der Gruft derer v. Streitberg). Die dem Denkmal zunächst befindliche Platte enthält die Inschrift (theilweise nach Ludwig hier gegeben): (VITA QVID EST? MORS EST QVID MORS? EST IANVA VITAE — IANUA QVID VITAE? COELVM ANIMAEQVE SALVS —) ET SIC NON MORITVR IVSTVS MORITVR NEC CANDIDA IVSTI VIRTVS NON MORITVR RELIGIOSA FIDES — (NEC MORITVR BENE QVI VIXIT SED DESINIT INTER — VIVERE MORTALES DESINIT ATQVE PREMI — SIC STREITBERGERVS NVNC VICTA MORTE TRIUMPHAT — VITA SIBI MORS EST MORS SIBI FACTA LVCRVM. (Was ist das Leben? Der Tod. Was Tod? Die Thüre des Lebens. Was ist des Lebens Thür? Himmel und Heil des Gemüths. Siehe nicht stirbt der Gerechte, nicht stirbt dem Gerechten die reine Tugend, es stirbt auch nicht Glaube der Religion. Nicht stirbt der Mensch, der edel gelebt, nur giebt er das Leben unter den Sterblichen auf und es vergehet der Druck. So triumphiret nun auch Streitberg nach Todes Besiegung, Leben ist ihm der Tod, Sterben ward ihm zum Gewinn.) Darüber das Wappen v. Streitberg, links und rechts je acht Wappen. — Die daneben befindliche Platte enthält nur die Inschrift: *Anna von Streitberg ward ich [genandt] — Ein [Truchsessin] von Streitberg w[ohl] bekant] — Ein Seul vnd Zierdt in meinem Haus — Biß mich der todt vertreib doraus — Mein Leib ruht nun hie sanft vnd fein — In disen meinem Kammerlein — Mein Seel ist nicht todt sondern lebt — In freuden triumphirt vnd schwebt — Bei Christo dem Erlöser mein — Der durch das bittre leiden sein — Von sund todt teufel mich erlost — Das ist alzeit gewesen mein trost — Im sechshundert funffzehenden jar — Der siebenzehend februarii war — Im Herrn entschlief ich seliglich — Ach wie viel Threnen beweinten mich — Wen Gottes Posaun wird angehn — Soll diser mein leib avfferstehn —*

Verklärter weis Gottes herrlichkeit — Mit freuden schawen in Ewigkeit Amen. — Amthor, S. 69 ff. mit den Inschriften. — Ludwig II, S. 63–64, die Inschriften (mit der des Grabmals verbunden).

Grabsteine aussen an der Kirche.

An der Thurm-Ostfront, Inschrift für Superint. Georg Scherzer, † 1776, in Roccoco-Umrahmung mit Sinnbildern oben und unten.

An der Thurm-Ostfront (hier seit Entfernung des Kirchhofs), Inschrift für Pfarrer Laudenbach, † 1695, Gatte von des schweinfurter Rektors J. H. Krämer Tochter Marie Sabine, † 1730, in Akanthus-Umrahmung mit Reben, darüber Kelch und Traube, zwischen den Figuren Christi und des Pfarrers selbst, zu oberst der aus Wolken sichtbare Oberkörper Gottvaters mit der Weltkugel und einem Spruchband.

An der Thurm-Südfront; vergangene Inschrift von 1674, in Schnörkeln.

An dem südlichen Theil der Langhaus-Ostfront; lange gekünstelte Inschrift für Georg Frankner, Pf. in Hohenpreppach, dann Diakonus in Ahorn und Schalkau, † 1728, sowie drei seiner Kinder; ringsum Schnörkel, Knäbchen mit Lampe und Urne, Frauengestalten mit Kreuz, mit Wage und Schwert, mit Kette, mit Anker; oben Kelch in Sonne um das Gottesdreieck.

An der Langhaus-Südseite nahe der Ost-Ecke; Inschrift für den Streitbergischen Weinmann Claus Böhm, † 1630.

1. Kelch, aus dem 16. Jahrhundert. Sechspass-Fuss, auf einem Passfeld ein gravirtes Kreuz. Am (verdrückten) Knauf sechs Rosetten zwischen Flächen, welche von oben gesehen ungefähr mit der Seitenansicht der ionischen Capitellvolute (Polster) gleichen Umriss haben; dazwischen Eier: $\cap$ mit gravirten Maasswerken. Schaft sechskantig, mit geschweiften Andreaskreuzen gravirt. Silber, vergoldet; 18 cm hoch.

2. Kelch. Umschrift am Fuss: DISEN KELICH ZVM GEDECHTNIS IN DIE KIRCHEN ZV AHORN GESTIEFT AO 1626 WILHELMVS STREITBERG HAT. Der Fuss hat Sechspass-Form, im unteren Wulsttheil getriebene Engelsköpfe, in einem Feld das Wappen v. Streitberg. Am Knauf treten Würfel wie Nägelköpfe vor, mit den Wappen des Wilh. v. Streitberg, seiner 2. Gattin Eva Agnes v. Altenstein (drei Hämmer), zweier anderer Familien (Schild quergetheilt mit Partisanspitze im oberen Theil; Schild mit einem Querbalken), sowie zweimal IHS über 3 Pfeilspitzen; dazwischen je ein Ei: $\cap$ zwischen zwei stilisirten, punktirt gefüllten Weinblättern. Schaft sechskantig. Kuppe im unteren Theil mit einer durchbrochenen Verzierung von Blumenvasen, Blumen und Ranken unter einem Lilienfries umlegt. Diese Umhüllung ist Silber, das Uebrige Silber, vergoldet; 21 cm hoch.

3. Kelch mit: 1649 am Fuss, gross. An den Feldern des Sechspass-Fusses ist ein etwas verschnörkeltes: IHS über einem Herzen mit Pfeilspitzen gravirt, ferner die Kreuzigungsgruppe, das Wappen v. Streitberg, das Wappen v. Schaumberg und zwei andere Wappen (auf drei Erhöhungen drei stehende Stämme (?) mit Seitenabzweigungen; gehälfeter Schild mit Fisch und steigendem Löwen, im Kleinod mit Hunde-Oberkörper), davon eines vielleicht v. Muffel (welche Familie im Rittergut und Patronat denen v. Schaumberg, wie diese denen v. Streitberg folgte). Knauf ungefähr birnförmig, mit drei in Hochrelief getriebenen Engels-

köpfen und dazwischen mit in Flachrelief getriebenen Ranken und Früchten. Schaffttheile über und unter dem Knauf als Kehlen zwischen einsäumenden Gliederchen. Silber, vergoldet; Zeichen (wohl Coburger C; BD); 25 cm hoch.

Hostienbüchse, aus der Zeit um 1630—40, mit: *W.L.V.S.* (Wilhelm Ludwig v. Streitberg) und dem Wappen v. Streitberg auf dem Deckel; klein, rund, mit zierlich gravirten Ranken und Blumen; Silber, vergoldet.

Glocken (nach Mittheil. des Pf. Helbig): 1) 1772 von Joh. Andr. Meyer unter dem Patronat der Brüder Joh. Friedr. Wilh. und Franz Jos. Hendrich und dem Superintend. Georg Scherzer. — 2) 1821 von F. F. Albrecht in Coburg. — 3) 1703 von Magnus Schenk in Coburg.

Kirchhof [alter an der Kirche, 1832 eingegangen und theilweise zum Schlossgarten gezogen], neuer auf dem südlichen Abhang des Sandberges, 1827 hergerichtet. — Langbein, Vortrag.

Rittergut. Eine Burg ist 1075 vorhanden gewesen (s. Ortsgesch.). 1225 wird ein Ritter der Burg genannt, welcher Aecker in Kleinahorn an sich gerissen hatte und wieder herausgeben musste. Seit 1453 wurden die Herren v. Lichtenstein mit dem Gut und der Burg von der Abtei Saalfeld belehnt (Lehnbrief 1498). 1501 wurde von ihnen der Besitz an Anton v. Rosenau verkauft (welcher auch andere Güter dazu besass oder erwarb). In der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts starben die Münzmeister v. Rosenau aus und das Gut fiel an das Herzogthum Coburg. Johann Casimir belehnte 1598 den Truchsess v. Henneberg damit. Der Besitz kam durch Heirath der Anna Truchsess v. Henneberg († 1615) an Wilhelm v. Streitberg. Dieser († 1631) machte sich um die Kirchen des Ortes (s. d., desgl. Grabmal und 2. Kelch) und der Umgegend sehr verdient, ebenso seine 2. Gattin Eva Agnes geb. v. Altenstein († 1635) und sein Sohn Wilhelm Ludwig, mit dem aber 1638 das Geschlecht ausstarb. 1640 kam das Gut an v. Schaumberg, 1655 wohl durch Heirath an Wolf Friedrich v. Muffel (s. 3. Kelch) auf Ermanreuth (im bayrischen Franken). Dieser theilte das Gut mit seinen Brüdern. Der 3. Bruder, Johann Lorenz, verkaufte 1688 seinen Antheil an Christoph Friedr. v. Wiesenthau. Zwar wurde der Kauf nach seinem Tode rückgängig gemacht, doch verkauften v. Muffels Söhne und Enkel die eine Hälfte des Besitzes an Georg Paul v. Hendrich. Es folgten im Besitz drei Söhne und dann ein Enkel, der meiningische Regierungsrath Franz Josias v. Hendrich, welcher 1777 die andere Hälfte des Besitzes käuflich erwarb. Hendrichs Tochter Amalie brachte das Gut ihrem Gatten v. Baumbach zu (welcher ein früher dazu gehöriges Gut wieder erwarb), ebenso deren Tochter Emilie Auguste, seit 1843 Erbin, ihrem Gatten, dem Freiherrn Ferdinand v. Erffa (aus uraltem Geschlecht, s. Friedrichswerth in Bd. Waltershausen, S. 110). Ihm folgte (1864) sein ältester Sohn Eduard Hartmann v. Erffa († 1897), unter dem das Gut ein Familienfideicommiss ward.

Das **Schloss** besteht aus mehreren Gebäuden, welche jetzt mit einander in Zusammenhang gebracht sind. (Siehe die Gesamtansicht auf S. 385.) Das Hauptschloss oder Vorderschloss ist im Grundriss ein ungefähres Quadrat, welches an den beiden Ecken der vorderen, südlichen, der Fahrstrasse zugekehrten Front zwei

im Dreiviertelkreis vorspringende Eckthürme, an der nördlichen, dem Hofe zugekehrten Front einen etwas aus der Mitte nach Osten gerückten, im Grundriss:  vorspringenden Treppenthurm und an der Ostfront, nahe dem Eckthurm, einen kleinen im Halbkreis vorspringenden Thurm hat. Dem Vorderschloss gegenüber steht ein von Ost nach West ebenso breites, aber weniger tiefes Hinterschloss, welches [früher jedenfalls an den beiden Nord-Ecken] jetzt nur an der Nordost-Ecke einen Dreiviertelkreis-Thurm hat. Zwischen beiden Schlössern ist als östlicher Verbindungsflügel ein neuer Gang gebaut worden, so dass die Ostseite eine gerade Linie bildet. Ebenso ist die Westseite in gerader Linie durch ein etwas breiteres Gebäude als Westflügel, die sogenannte Baronswohnung, geschlossen, doch nicht vollständig, indem zwischen Vorderschloss und Baronswohnung eine Lücke bleibt, welche nur durch die sich fortsetzende Aussenmauer geschlossen ist.

Durch diese vier Baulichkeiten wird der Hof eingeschlossen. Die Westfronten gehen nach dem Wirthschaftshof, die Ostfronten nach der ziemlich nahen Kirche hin, und zwar nach Norden wie nach Süden ein beträchtliches Stück über sie hinausreichend. An der Ostseite tritt südlich vom Hinterschloss, also östlich vom nördlichen Theil des Verbindungsganges, das kleine Küchengebäude rechteckig heraus. Dies reicht wiederum ein Stück über den Anfang der Kirche heraus, so dass diese also hier (von Westen und Norden) gewissermaassen umfasst ist, da auch das Küchengebäude ziemlich nahe der Kirche steht.

Das Schloss war einst eine Wasserburg. An der Vorderseite lief der Graben da, wo jetzt die Fahrstrasse liegt, an der Westseite über den jetzigen Wirthschaftshof, dessen Gebäude (Vorbürg) vom Schlosse trennend, an der Nordseite am Hinterschloss entlang. Die Kirche war wahrscheinlich mit in den Schlossbezirk einbezogen, da früher die Kirche mit dem Schloss durch einen Gang verbunden war*). Die Schlossgebäude sind zu verschiedenen Zeiten erbaut und wieder umgebaut, in einzelnen Theilen oft verändert, nach dem Geschmack der Besitzer bewohnt oder vernachlässigt, reicher ausgeschmückt oder vereinfacht worden. Somit lässt sich keine einheitliche Entwicklungsgeschichte geben. Doch scheint mir Folgendes aus dem Befund hervorzugehen.

Hauptsächliche Bauzeiten sind 1555, 1621, der Anfang des 18. Jahrhunderts und 1876 (Restauration, besonders Fenster). Der interessanteste Theil der Gebäudegruppe, das Vorderschloss, ist wohl 1555 (s. Tafel am Wirthschaftsgebäude) von Joachim v. Rosenau an der Stelle und mit Benutzung der älteren Burg, doch als regelmässige Anlage mit dem Hinterschloss zusammen und durch Mauern verbunden (als ein Rechteck mit vier Eckthürmen) hergestellt worden. Das Vorderschloss ward dann in prächtiger Weise 1621 von Wilhelm v. Streitberg ausgebaut.

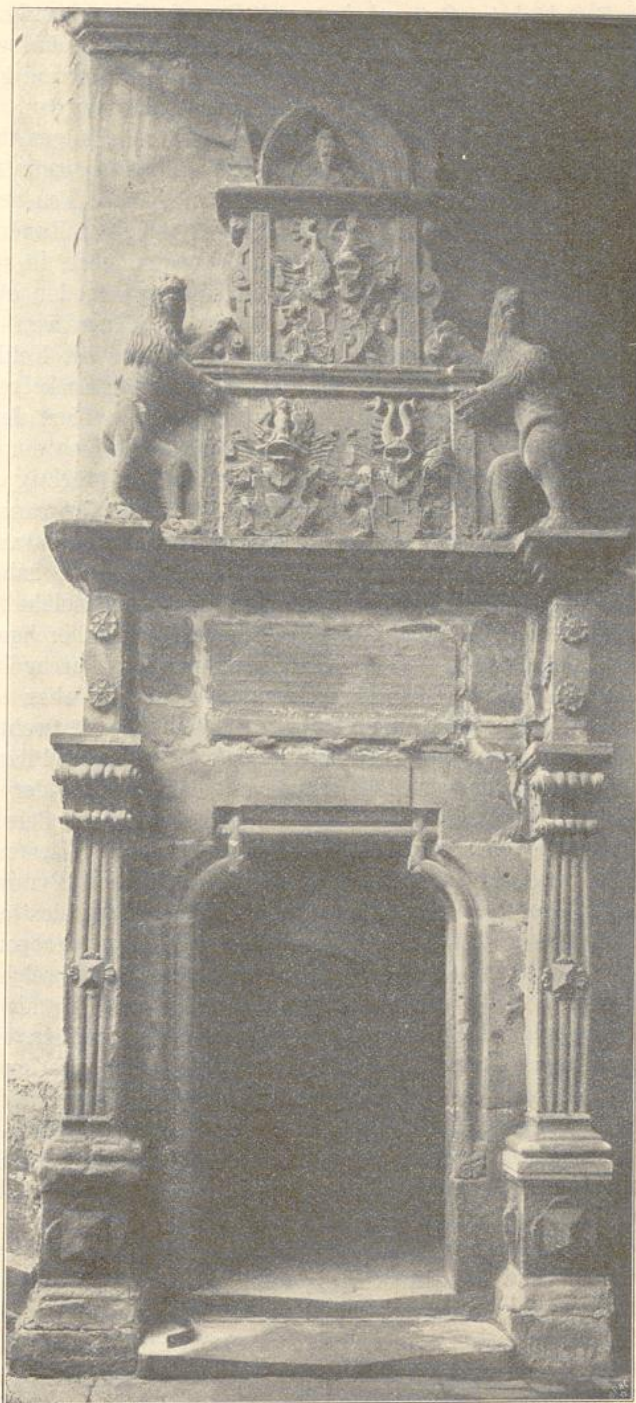
Das Küchengebäude, welches ein niedriges Erdgeschoss und zwei Obergeschosse hat, dürfte, nach seiner aus dem Ganzen heraustretenden Stellung zu urtheilen, bei dem grossen Schlossbau schon vorhanden und damals geschont worden sein, also der älteste erhaltene Theil der Schlossbaulichkeiten. Es wird der Ortsüberlieferung nach für ein zur Kirche gehöriges Klösterlein gehalten, das Erdgeschoss für den Speisesaal, die Obergeschosse für die Mönchszellen. Allein

*) Mittheilung des Herrn Pfarrer A. Eberhardt in Scheuerfeld.

wir wissen nichts von einem solchen Kloster. Wenn auch die nahe Stellung des Gebäudes zur Kirche Beziehungen zu derselben glaublich macht, können wir nur an solche seitens der Burgbewohner denken, also an eine Kaplans- oder Prediger-Wohnung. Uebrigens gehört das Gebäude, jetzt wenigstens, zu den schmuckloseren des Schlossbezirks, alle seine Fenster sind rechteckig, und seine wenigen Kunstformen gehen zum Theil frühestens auf die 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts zurück. Es sind dies die Profile der Fenster an der Nord- und Süd-Seite im 1. und 2. Obergeschoss (letztere vielleicht spätere Nachahmung) in Form der Abstufung mit eingelegtem Rundstab, welches Profil am unteren Drittel der Seiten-Einfassungen aufhört; ferner im Innern die Thür im Erdgeschoss von der Küche zur jetzigen Speisekammer, welche rundbogig, mit einem zwischen Kehlen aufsteigenden Kantenstab, der sich an den Kämpfern gabelt, profilirt ist. Sonst sind die Fenster schlicht rechteckig, die an der Ostseite befindliche, jetzt zugemauerte Eingangsthür war früher ebenfalls rechteckig, dann flachbogig. Auf die Bauthätigkeit unter Wilhelm v. Streitberg (um 1621), dessen Wappen zwischen denen seiner beiden Gattinen oben an der Westfront angebracht ist, weisen die Obergeschosse hin; ein Fenster an der Ostseite des 2. Obergeschosses mit Karniesprofil und eine Thür in den Bodenräumen des 2. Obergeschosses zu den sogenannten Mönchszellen, welche aus Holz geschnittene, canellirte Pilaster und Gebälk mit aufgelegten Friesverzierungen und Zahnschnittgesims hat.

Das Vorderschloss, jetzt das eigentliche Wohngebäude, hat über dem Erdgeschoss und den zwei Obergeschossen ein mächtig aufsteigendes, seine Langseite der Vorderfront zukehrendes Dach mit noch drei Geschossen. Darin und in den Thürmen besteht seine Hauptwirkung. Die Fenster sind rechteckig, meist aus dem 16. Jahrhundert, mit einer gekehlten Schräge, zum Theil auch mit Abstufung dazu profilirt, im Profil am unteren Drittel der Seiten-Einfassungen endend; bei einer neuerlichen Restauration, wohl der von 1876, sind mehrere Fenster den alten nachgeahmt bezw. regelmässiger gestellt. An der Westseite führt in das Erdgeschoss (jetzt in den Kühlraum) eine an den Kanten abgeschrägte Spitzbogen-Thür; an der Nordseite neben dem Treppenthurm eine Rundbogen-Thür. Die beiden Eckthürme an der Südfront steigen erst in drei, den Gebäudegeschossen entsprechenden Geschossen auf, jedesmal in einer kleinen Rundung, die wie ein Gesims wirkt, vorkragend (vertheidigungsmässig); im Erdgeschoss sind einige einst die Grabenbeschiessung ermöglichende Schiesscharten der Form:  angebracht, im 1. Obergeschoss grössere, quadratische Oeffnungen mit dreifacher, starker Abstufung der Einfassung. Ueber dem 2. Hausgeschoss haben die Thürme noch ein wiederum vorkragendes, allmählich aus dem Dach allseitig frei werdendes Geschoss, der östliche Thurm ein rundes, der westliche ein achteckiges; darauf jeder Thurm eine achteckige Schweifkuppel mit Arcaden-Aufsatz und Helm. Zwischen den Thürmen liess Wilhelm v. Streitberg zur Belebung des Längsdaches einen Mittelgiebel aus geputztem Fachwerk herstellen, welcher erst senkrecht, von Pilastern eingefasst, aufsteigt, dann mit schweifbogigem Giebel in zwei Absätzen mit Zwischengesims und Kreisfenster in der unteren Abtheilung beleuchtet, abschliesst. Der an der Ostfront vortretende Halbthurm hat in Höhe des Ostgiebel-Anfanges ein Gesims, darüber ein etwas zurückgesetztes Geschoss und endet ungefähr in der Mitte des östlichen Giebfeldes mit einem gegen dasselbe stossenden, halben Kegeldach.

Der nördlich nach dem Hofe hin halbachteckig vorspringende Treppenthurm wird über dem Hausdach vollständig achteckig, ist im obersten Geschoss beschiefert und mit einem Helm bedeckt. Ueber der Eingangs-Thür befindet sich eine Bauinschrift. Sie ist zum Theil verwittert, von Herrn Lehrer Timler aufgezeichnet und hier nach einer, in den siebziger Jahren genommenen Abschrift ergänzt, welche jedoch, mit den noch sicher lesbaren Worten verglichen, nicht ganz genau war): *Nach Christi unsers Herrn Geburt Als man die Jahreszahl geführt — Sechszehnhundert Einundzwanzig Da von anhub gross weh und krieg — Die kron Böhmeim und Pfalz zugleich Ja ganz und gar das Romisch Reich — Heftig mit Macht erregt war Swebte und stand in gefar — Hat diesen* (die ältere Abschrift hat dann: *Schneckenbau*, Herr Timler las nur:) *Bau vollführt Dem Haus Ahorn zu Nutz und Zierdt — Wilhelm von Streitberg so der Frist der Eltest ihm (im) Gschlecht gewesen ist — Im Maien wart das Fundament Gelegt und drauff schleunig vollendt — Der gantz Bau wie vor Augen steht Zum Gdechnus der posteritet*



Thür des Treppenthurms des Schlosses zu Ahorn.

— *Dem höchsten Gott anheim gestellt Der alles bauet und erhalt.* Danach ist der ganze Treppenthurm 1621 gebaut. Allein entweder war dieser Bau nur ein Umbau und Restaurationsbau, oder es sind mindestens die Thür und Fenster von einem Treppentbau des 16. Jahrhunderts wieder verwendet worden. Denn die vier Gesimse, welche den Treppenthurm in ebenso viel Abtheilungen theilen, passen nicht zu den Geschossen; die rechteckigen Fenster schneiden zum Theil in die Gesimse ein, welche davor aufhören. Ausserdem haben diese Fenster meist die Profilirung des 16. Jahrhunderts mit Abstufung und eingelegtem Rundstab, von denen die herabgehenden Rundstäbe bei einem der Fenster noch in reicherer Weise im unteren Stück in Rautenkreuzungen verziert sind und an den oberen Ecken sich mit dem wagerechten Rundstab kreuzen. Auch die Eingangs-Thür selbst hat noch die ältere Bildung mit der Ueberdeckung:  und mit Kehlen und in eine Abstufung eingelegten Rundstäben nebst Eckkreuzung und Sockelverzierung, wobei der Uebergang von der Profilirung zum unteren, glatten Theil der Seiteneinfassungen durch eine Volute vermittelt wird. Die bereichernde Umrahmung der Thür hingegen ist ganz dem 17. Jahrhundert entsprechend und so prächtig und kräftig, dass das Portal das schmuckvollste Stück des Schlosses bildet. Die canellirten Pilaster, welche die Thür einfassen, sind in den Schaften geschwellt und darum von eigenthümlichem Ansehen. Die Schäfte, wie die Postamente darunter, haben Facetten, die noch auf Rosetten gesetzt sind; das Capitell hat in consolähnlicher Bildung Quervoluten unten und oben. Auf den Capitellen tragen Pfeilerchen, die mit Rosetten geziert sind, das Gesims, und der Platz für den sonst durchgehenden Architrav und Fries wurde für eine rechteckige Cartouche (mit der oben erwähnten Bauinschrift) benutzt. Auf dem Gesims halten stehende Löwen (wohl in Anklang an die Streitbergschen Wappenlöwen) einen rechteckigen, von Pilastern mit Beschlagmustern und Gesims eingefassten Aufsatz mit den Wappen der beiden Gattinnen Wilhelms von Streitberg. Auf dem Gesims enthält ein schmalerer, wie der vorige gebildete und noch von vermittelndem Schnörkelwerk eingefasster Aufsatz das Wappen von Streitberg und wird noch von einem zwischen Pyramiden aufsteigenden Rundbogen-Giebel bekrönt, der mit dem Bildnisskopf des offenbar etwas ruhmredigen Bauherrn gefüllt ist. (Siehe die Abbildung auf der vorigen Seite.)

Im Innern des Vorderschlusses ist die Thür, welche im 1. Dachgeschoss vom Boden in den Ostthurm führt, so:  überdeckt, mit einer Kehle zwischen Abstufungen und darin eingelegten Rundstäben profilirt. Einige Räume des 1. Obergeschosses haben an den Decken Felder mit einfachen Stuck-Umrahmungen aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts, so der Vorraum, das nach Westen gelegene Speisezimmer, das Wohnzimmer daneben, dies mit Akanthusblättern dazu, und der Mittelsaal, dieser etwas reicher mit gebrochenen Bändern und Blumen, auch mit Gemälden im Mittelfeld (Darstellung des Olymp) und in den Eckfeldern (Kinder als Verkörperungen der Jahreszeiten).

Das Hinterschloss, jetzt unbenutzt, hat ebenfalls rechteckige Fenster; an der Ostseite im Erdgeschoss zwei breite Fenster des 17. oder 18. Jahrhunderts auf Gesimsstücken und mit Ohren, in den zwei Obergeschossen neuere Fenster, an der Nordseite im älteren Erdgeschoss im Profil einmal gestufte, im neu aufgesetzten Obergeschoss neue Fenster. Am Nordost-Thurm, der durch zwei Gesimse mit Vorkragung wie die Eckthürme des Vorderschlusses getheilt ist, befindet sich im Erd-

geschoss ein mit gekehlter Schräge profilirtes Fenster und eine neue, schlichte Thür, im 1. Obergeschoss neben einem zugemauerten Fenster ein neues mit Halbkehle profilirtes Fenster, im 2. Obergeschoss neue mit Halbkehle, gekehlter Schräge und Abstufung profilirte Fenster. An den Thurm stösst westlich ein kleiner, unbedeutender Fachwerk-Vorbau der Nordseite. Die Westfront zeigt im Erdgeschoss eine Flachbogen-Thür und gewöhnliche Fenster, im Erdgeschoss mehrere, im alten Stil mit gekehlter Schräge restaurirte Fenster, darüber das hohe, im oberen Theil beschieferte Giebelfeld mit Fenstern in drei Dachgeschossen über einander.

Das Westgebäude, die frühere Wohnung des 1894 verstorbenen Barons und danach Baronswohnung genannt, auch von ihm umgebaut, doch der Hauptsache nach ein Bau der Spätzeit vom 17. oder des Anfanges vom 18. Jahrhundert, also von Hendrich. Es ist einfach, nur aus Erdgeschoss und einem Obergeschoss bestehend, und hat an der dem Hofe zugekehrten Ostfront die ursprünglichen, schlichten rechteckigen Fenster, sowie die entsprechende Thür mit Ohren und Fascien; an der Westfront mehrere durch Restauration entstandene, mit gekehlter Schräge profilirte Fenster. Zwischen diesem Gebäude und dem Vorderschloss ist dann die Mauer in Fortsetzung der Westfront mit einem grossen, zum Hofe führenden Rundbogen-Thore versehen und darüber mit dem Wappen von Erffa. Die Thorfahrt ist einfach überdeckt.

Der Gang, welcher ebenfalls neuerdings zur Verbindung von Vorder- und Hinterschloss aufgeführt ist, lehnt sich an die alte Ostmauer des Schlossbezirks bzw. zu einem Theil an die Westmauer des Küchengebäudes, dieses unten verdeckend, an. Im Erdgeschoss ist es eine offene Pfeilerstellung, vor der die Ostmauer als die Hinterwand; letztere ist von einer Flachbogen-Thür unterbrochen, welche an dieser Seite den Eingang zum Schlosshof bildet. Ueber der Thür ist an der Aussenseite der Mauer das Wappen von Erffa nebst der Jahreszahl: 1876 angebracht. Das Obergeschoss ist ein bedeckter Gang aus Fachwerk.

Eine Mauer läuft von der Südost-Ecke des Vorderschlusses (am Eckthurm) nach dem westlich gelegenen (neuen) Wirthschaftsgebäude, welches die Südseite des Wirthschaftshofes einnimmt. (Diese Mauer schliesst also den Wirthschaftshof hier ab, von welchem aus die Einfahrt in den Schlosshof stattfindet, da die Thür in der Ostmauer nur für Fussgänger ist.) In dieser Mauer befindet sich ein stattliches, meist erneuertes Thor; ein Korbogen mit Löwenkopf im Schlussstein (früher Rundbogen-Thor) wird eingefasst von Rusticapfeilern. Hierüber ist ein neuer Verbindungsgang auf die Mauer gesetzt; nach aussen dreitheilig durch Rusticapilaster enthält er rechts und links Fenster, in der Mitte das 1890 aus dem von Erffa'schen Schloss in Unterlind (s. d. Bd. Sonneberg, S. 39) herübergenommene grosse Wappen von Erffa in Umgebung von Waffen, ein reiches spätbarockes Werk (von 1710), welches hier sehr geschickt angebracht ist. Nach dem Hofe hin ist dieser Gang mit Fenstern und Holzvertäfelung nebst etwas Schnitzerei versehen.

An der Ostfront des erwähnten Wirthschaftsgebäudes ist (wohl 1876) eine Tafel vermauert. Diese enthält die wohl auf den Hauptbau des ganzen Schlosses bezügliche (wohl am Vorderschloss angebracht gewesene, vielleicht am alten Treppenthurm) Inschrift, welche aber nicht nur verstümmelt, sondern auch leider in neuerer Zeit so verständnisslos nachgemeisselt ist (z. B. stets: i statt r etc.), dass sie dadurch nur den Leser irre führt. Ich glaube, Folgendes herausgebracht zu haben:

Anno 2 dm. 1555. iar. ist di — ser. bav. durch den edlen — Ervesten. iochim. vo Kof — nar zu muncwitz vn. Ahorn an — gangen u. ebends (?) volendt. Darüber ist das Wappen von Rosenau in einem verzierten Rundbogen mit Säulchen gemeisselt und nochmals rechteckig umfasst, mit Blattwerk-Verzierung in den so entstehenden Zwickeln.

Gruner, Beschreib. I, S. 159 f., 162. — Lindner, Ansicht im Rathhaus zu Coburg. — Ludwig, Ehre des Casimir. acad. II, S. 64 die fast vollständige Inschr. am Portal. — v. Schultes Coburg. Landesgesch., S. 116. — Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler, herausgegeben von Dehio, Abschnitt Ahorn von G. Voss.

Brunnen auf dem Wirthschaftshof, aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts, von v. Hendrich gesetzt. Achteckiges Becken; der Brunnenstock viereckig, als Postament mit Löwenkopf-Verzierung, darauf ein Pfeiler mit balusterähnlichem Schaft, an dessen Seiten das Wappen v. Hendrich und Engelsköpfe über Fruchtbündeln; auf dem Pfeiler eine abgestumpfte Pyramide mit Kugel-Bekrönung. Sandstein.

Werke der Kunst und des Kunstgewerbes im Vorderschloss und angrenzendem Gang, von Bedeutung (wo nichts angegeben, im 1. Obergeschoss): Schrank im Mittelsaal, aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts, kunstvoll eingelegt mit verschlungenen Ornamenten sauberster Ausführung; — Lehnstühle und gepolsterte Bank ebenda, aus dem Ende des 18. Jahrhunderts, mit etwas Rankenwerk geschnitzt; — Kommode und Klappsekretär im Plüschzimmer (neben dem Westthurm), aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, mit Einlegearbeit; — Schrank im Flur, um 1680 gefertigt, durch Säulen getheilt, mit kräftigem Gebälk und Rustica-Einfassungen der Rundbogen-Blenden an den Thüren, mit Holzeinlagen von Blumen und Ornamenten, auch mit durchbrochener, aufgelegter Schnitzerei; — Büffet im westlichen Speisezimmer, 18. Jahrhundert, mit Thüren links und rechts unten, dazwischen Oeffnungen, mit einfachen Holzeinlagen; — Stühle im Arbeitszimmer, Ende des 18. Jahrhunderts, mit originell durchbrochen gearbeiteten Lehnen; — Schränkchen im Wohnzimmer, 18. Jahrhundert, mit Klappthüren und Schubfächern, auf einem Untersatz als Tisch mit geschnitzter Zarge; — Schrank im Vorraum, mit: 16—17 im Fries, ein Hauptstück des Gebälkes zweitheilig; Untersatz mit zwei Kasten über einander; Haupttheil mit drei Säulen gegliedert, an den Thüren Muschelnischen zwischen Pilastern, die oben consolatartig vorgebogen, ionische Capitelle tragen und auf ihrem Gebälk Schweifgiebel, die mit einer Blende der Form: , und diese wieder mit einem Löwenkopf gefüllt ist; auf den gliedernden Haupt- / säulen Gebälk mit Spangenconsolen am Gesims; ausser reicher Schnitzerei Holzeinlagen: geometrische und ornamentale Muster und in den Muschelnischen Frauengestalten der Stärke und des Ueberflusses; — Himmel-Bettstelle im Bodengeschoss des östlichen Thurmes, Anfang des 17. Jahrhunderts; zu Ende des 18. restaurirt, reich; der Himmel mit Zahnschnitt-Gebälk, vorn auf gedrehten Säulen; Malerei: am Kopfbrett oben in drei Rundbogen-Blenden die Kreuzigungsgruppen und die Wappen v. Streitberg und Truchsess v. Henneberg, über diesen musizirende Engel; an der Himmel-Unterfläche Adam und Eva mit dem Apfel, an verschiedenen Flächen Ornamente, im Gebälkfries Engelsköpfe und Füllhörner mit Früchten; — Schrank ebenda (Aktenschrank), Ende des 18. Jahrhunderts, mit Klappthüren und inneren Schieb-

fächern, bemalt mit Wappen und Ornamenten; — Tisch ebenda, 18. Jahrhundert, mit geschweift geschnitztem und vergoldetem Mittelfuss und mit geschnitzten hängenden Ornamenten an der viereckigen Platte.

Spiegel im Plüschzimmer, Ende 18. Jahrhunderts. Rahmen in Roccoco geschnitzt, weiss mit Gold. — Spiegel ebenda, klein, Mitte 18. Jahrhunderts, Rahmen, Roccoco, geschnitzt, vergoldet. — Spiegel im Flur, venezianisch. — Spiegel im Arbeitszimmer, venezianisch, mit dem Wappen v. Erffa in der Bekrönung.

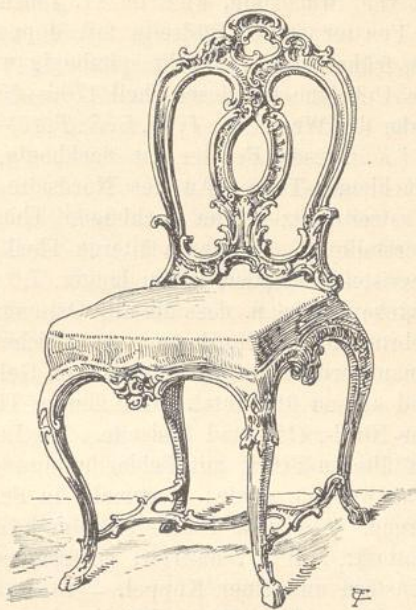
Krüge im Plüschzimmer, aus Holz mit Zinnfassung und Zinnbeschlag, — aus Steingut, u. A. ein brauner mit blauer und goldener Emaille. — Krüge im Speisezimmer, Steingut, u. A. ein schöner Apostelkrug. — Trinkgläser ebenda, u. A. ein prächtiger, venezianischer Deckelpokal, 18. Jahrhundert, mit abgestufter Gliederung und mit gegossenen Fäden.

Tischdecke, soll vom Feldmarschall v. Erffa von den Türkenkriegen zu Ende des 17. Jahrhunderts mitgebracht worden sein, gute flandrische Arbeit, sehr gross, gestickt mit Blumen und Früchten.

In Malerei nachgeahmte Gobelins an den Wänden des Mittelsaales, aus Holland stammend: Hirte in Landschaft, Trinker, ländliche Szenen.

Bildnisse im Verbindungsgang, von Mitgliedern der Familie v. Erffa, von 1595 an bis 1843; als besonders gut hervorzuheben: Hans Hartmann v. Erffa (war 1636 Kommandant der Veste Coburg), von 1638, — Frau v. Erffa, geborene v. Kraft, 1712.

Gemälde, Ansicht des Schlosses Unterlind (siehe Bd. Sonneberg, S. 39), vom Ende des 18. Jahrhunderts, deshalb interessant.



Stuhl im Schloss zu Ahorn.

Beiersdorf, nordnordwestlich von Coburg; 1231 Beersdorf, 1300 Beigersdorf, 1317 Beiersdorf, 1340 zur Cent Lauter gehörig. — Gruner I, S. 165. — Riemann, S. 33. — Ruder, Pfarrei Unterlauter, 1881, S. 3.

Kreuzstein nördlich von Beiersdorf, an der Fahrstrasse; überweisst.

Beuerfeld, nördlich von Coburg. 1230 Burfeld, 1516 Beuerfeld, gehörte zum Gericht Lauter. — Gruner I, S. 164. — Riemann, S. 22.

Kirche. Tochterkirche von Meeder (im Amtsgerichtsbezirk Rodach). Der als Altar- und Gemeinde-Raum dienende westliche, 9,7 m lange, 6,5 m breite Theil ist von Bruchstein, wohl im 17. Jahrhundert gebaut (s. Taufstein), von woher das 1. Fenster seiner Südseite mit doppeltgekehltm Profil erhalten, jetzt spitzbogig ist, früher aber vielleicht spitzbogig war, da der Bogenschluss (1848) erneuert ist. Im Uebrigen ist dieser Theil 1766—85 ausgebaut. Inschrift an der Südfront oben nahe der Westecke: *I. M. L. S. T. 17 — I. E. B. G. M. 85*; über dem 2. Südfenster: *1773*. Dieses Fenster ist flachbogig, zwischen ihm und dem 1. Fenster eine Flachbogen-Thür. An der Nordseite ein späteres Flachbogen-Fenster. An der Westseite sitzen eine flachbogige Thür und ebensolche Fenster, das linke neuerer Herstellung. An diesen älteren Theil ist ein als Raum hinter dem Altar und als Sacristei dienender, 3,4 m langer, 7,8 m breiter Theil 1848 östlich in Fachwerk so angebaut worden, dass die alte Ostmauer bis auf etwas innen vortretende Pfeiler abgebrochen, die Nordmauer in gleicher Fluchtlinie fortgesetzt, die Südmauer aber hinausgerückt wurde. Bei dieser Gelegenheit wurde die ganze Kirche restaurirt und aussen überputzt. Der neuere Theil hat gewöhnliche, rechteckige Fenster an der Nord-, Ost- und Südseite. Im Innern hat die Kirche eine flache Holzdecke, im älteren Stück mit Feldertheilung durch Leisten und in der Mitte das Rautenkranzwappen, sowie: *E* gemalt, in Schildern mit Roccoco-Einfassungen unter der Krone. Auf dem Dache ein durch die Inschrift (oberhalb des südlichen Zifferblattes): *I. N. L.* datirter, achteckiger, beschieferter Dachreiter mit Flachbogen-Fenstern und einer Kuppel. — Lindner, Ans. im Rathh. zu Coburg.

Kanzel am Südpfeiler der alten Ostwand, neu, unbedeutend; Holz.

Taufstein, mit Angabe der Herstellung: IOHAN̄ REG. DERZEIT SCHVLTES ALHIR 1625, sowie der Restauration: *J. P. Scheler 1848* um das mit ovalen Blenden gemeisselte Becken; achteckig, pokalförmig; Sandstein, weiss gestrichen, die Blenden blau. Deckel, aus der Zeit um 1625, achteckig, mit facettirt eingefassten Rundbogen-Blenden, oben einem neuen Knopf; Holz.

Kelch, ausser Gebrauch. Fuss aus dem 18. Jahrhundert, rund, am Rand mit Blumen und Palmetten gravirt, am oberen Stück mit acht gepaarten Rippen vertieft, wohl von Kupfer, versilbert. Das Uebrige aus dem 19. Jahrhundert, der kuglige, durch Kehlen vom Fuss und der Kuppe getrennte Knauf und die Kuppe, wohl von Messing, versilbert. Der Kelch ist 15 cm hoch. — Hostienteller, bezüglich Randmuster und Material wie der Fuss des Kelches.

3 Kelche, mit: *A. B. F. 1848*, Neusilber; neu vergoldet.

2 Glocken, 1866 von J. B. Lotter in Bamberg.

Kirchhof. Feste Mauer an der Nord- und Westseite nicht hoch erhalten [an der Südseite 1897 abgerissen]. An der Westseite die Eingangspfeiler aus dem Ende des 18. Jahrhunderts, mit aufgelegten Kugeln.

Bertelsdorf, nördlich von Coburg. 1317 Bertoldisdorf, 1340 Berkolpesdorf, Bertolfesdorf, zur Cent Lauter gehörig, 1348 Berrtoldesdorf, 1355 und 1516 Berrkelsdorf. — Gruner I, S. 163; III, S. 44. — Riemann, S. 33. — Ruden, Pfarrei Unterlauter, 1881, S. 3.

Rittergut, wohl im 18. Jahrhundert einem Siesing, im 19. früher dem Fräulein Berthold, jetzt Frau Ehrlicher gehörig. Wohngebäude, von 1800, wie (nebst: E) an der vom Hofe aus in das Haus führenden Thüre steht. Von erhaltenen Kunstformen jener Zeit ist diese Thür selbst zu nennen, flachbogig, mit Fascien, eingefasst von Pfeilern mit verkröpftem Gebälk. Ferner an der Vorderseite eine ebenerdige Rundbogen-Thür mit tief gefugten Quadern; zum höheren Erdgeschoss eine rechteckige, jetzt bis auf ein Fenster zugemauerte Thür mit gestuftem Profil. Gleicher Art wie die letztere sind die Fenster des Hauses. Das jetzige Wirthschaftsgebäude aus Fachwerk hat Einzelheiten noch aus der Zeit um 1620—40; im 1. Obergeschoss, dem Kornboden, Holzthüren mit cannelirten Pilastern, mit Triglyphen und Zahnschnitten im Gebälk. Ein Zimmer im Obergeschoss hat sich noch mit der ganzen Vertäfelung gleicher Art erhalten und mit einer Stuckdecke, welche durch einen Querbalken in zwei Abtheilungen getheilt ist und in jeder dieser Abtheilungen ein Mittelfeld der Form: $\diamond$ und von da aus nach den vier Seiten gehende, profilirte Theilungslinien hat. In diesem Zimmer steht ein Ofen, auf Säulenfüßen in zwei Geschossen mit Mittelöffnungen aufgesetzt, mit Verzierungen von Blumen und Rosetten an den schwarz glasierten Kacheln. — Gruner I, S. 163.

Scheune, ehemals bedeutender und ein Wohnhaus, aus dem 18. Jahrhundert. Korbogige Eingangsthür mit Fascien, auf Pfeilern mit Capitellen. Das Erdgeschoss ist sehr guter Quaderbau, mit einem als Rundstab in Abstufung und darüber kleiner Kehlung profilirtem Sockelgesims. An einer Seitenfront sieht man einige elliptische Fenster, ferner an der hinteren Ecke einen vortretenden Eckpilaster mit toscanischem Capitell, alles sorgfältig und scharf ausgeführt. Die nach dem Garten gerichtete Hinterfront ist noch in einem Stück aus Sandstein, mit rechteckigen Fenstern und Eckpilastern erhalten; daran schliesst sich minderwerthiger Holzbau. Das ganze Obergeschoss des Gebäudes ist von Fachwerk und enthält im Inneren einige Decken mit einfachen Umrahmungslinien in Stuck.

Scheune neben der vorigen; Fachwerk. Auf dem Dach ein kleiner, achteckiger, beschieferter Dachreiter mit kleiner Schweifkuppel.

Im Besitz des Herrn Müllers **Heubach**: Trinkgläser, ältere, unter anderem kleine, grüne Römer, von gefälliger Form, deren Fuss mit wagrechten Rippenreihen, der vortretende, kugelige Knauf mit Knuppen und Perlstab, der Kelch mit senkrechten, ovalen Vertiefungen geschliffen; zierliche, weisse Gläschen (lauschaer) mit schlankem Schaft, in den rothe und weisse Fäden gegossen sind.

Callenberg, auf einer Höhe nordwestlich von Coburg; gehörte zum Gericht Lauter. 1163 Chalewenberg.

Schloss. Hier war eine Burg der seit 1177 hier genannten Herren von Chalewenberg, welche zum hohen Adel gehörten, Vasallen und reichen Besitz hatten. Die Ritter von Callenberg waren ursprünglich wohl weiter südlich ansässig, da Güter, welche der Bischof von Bamberg von Udelrich von Calunnenberg erwarb und 1146 dem Bamberger Michaelskloster schenkte, im heutigen bayrischen Unterfranken lagen und Udelrich 1149 und 1151 als Zeuge des Bischofs von Bamberg auftritt (Dobenecker, Reg. I, Nr. 1553, 1614, 1668). 1207 musste Konrad von Kallenberg wegen Bedrückungen des Klosters Langheim dem Herzog von Meran gegenüber gewisse Verpflichtungen eingehen (Dobenecker II, Nr. 1357). 1231 verkaufte Ulrich von Callenberg mit Bewilligung seiner Verwandten Schloss und Herrschaft, um, wie es heisst, den Kreuzzug mitzumachen, an das Bisthum Würzburg (v. Schultes, Coburg. Landesgesch. d. Mittelalt. Urk. VIII, IX) und seitdem hören wir nichts mehr von dem Rittergeschlecht. Doch machte Graf Poppo VII. von Henneberg gegenüber Würzburg seine Ansprüche auf Callenberg und sein Gebiet geltend und brachte es (1317 Kallenberg) an sich. Von ihm erhielt das Rittergeschlecht von Sternberg den Besitz zu Lehn, musste jedoch den Landgrafen von Thüringen 1350 das Oeffnungsrecht, nach dem Tode der Gräfin Jutta von Henneberg das ganze Lehnrecht übergeben. Ein Streit um Theile der Veste zwischen den von Sternberg und den Landgrafen 1380 wurde durch den Burggrafen von Nürnberg geschlichtet (1391 Lehnvertrag, v. Schultes, Coburg. Landesgesch. d. Mittelalt. Urk. XCV). 1592 erlosch der hiesige Zweig des Geschlechtes von Sternberg und die Herrschaft fiel an den Herzog Johann Kasimir. Sie blieb nebst dem Schloss im Besitz des Herzoglichen Hauses, kam dann an Ernst des Frommen Sohn, Herzog Heinrich. Dieser überliess 1677 das Schloss seinem Bruder, Herzog Friedrich I. von Gotha-Altenburg. Von diesem im gleichen Jahre an den Geheimrath v. Born gegeben (s. unten, Kelch), kam es einige Jahre später an Herzog Albrecht, nach dessen Tode aber bei der Landestheilung an das Herzogthum Sachsen-Meiningen und ward als Kammergut verwaltet. 1826 kam es an das Herzogthum Coburg.

Auf dem Burgbezirk entstanden im Mittelalter schon ein oberes und ein unteres Schloss. Vom **Unterschloss** geht ein achteckiger Thurm in seinen unteren Theilen wohl noch auf das 15. und 16. Jahrhundert zurück. Im oberen Theile desselben verrathen elliptische Oeffnungen das 17. Jahrhundert. (Glocken in dem Thurm, nach Bellani und Gottschalek 1732 von Mayer in Coburg gegossen. Von mir nicht gesehen.) Ein sächsisches Wappen dieser letzteren Zeit ist in der Mauer des anstossenden Theiles vermauert. Ferner sind an diesem unteren Theil Reste abgebrochener Thürme der einstigen Aussenbefestigung in die neueren Bauten gezogen. Am oberen Schloss finden wir südlich von diesem aussen die Reste von Befestigungswerken, jetzt zu Gartenanlagen benutzt, und die südliche Grenze derselben (der obersten Terrasse) bildend, welche in ihrer ersten Anlage auf das Mittelalter zurückzugehen, dann aber im 16. Jahrhundert mit rund vortretenden Bollwerken und Thürmen verstärkt zu sein scheinen. Auf dieser Seite fällt der Abhang steil und tief herab; nach Norden zu senkt sich der Burgbezirk (jetzt in Absätzen). Von der Nordseite her war wohl auch der ursprüngliche Zugang.



Kapelle im Schloss Callenberg
bei Coburg.

Verlag von Gustav Fischer in Jena.

Am **Oberschloss** wurde namentlich unter Johann Kasimir [an Stelle älterer Bauwerke] ein Bau begonnen, aber erst 1639 vollendet, dem die prächtige Schlosskirche ihr Dasein verdankt. Ihre Gestalt zeigt, dass sie der Theil eines umfangreichen Schlosses war, welches aber im Uebrigen nicht ausgeführt oder zerstört oder verfallen ist. 1831 erbaute Herzog Ernst I. das jetzige obere Schloss. Das untere Schloss, welches vermuthlich im 17. Jahrhundert in einfacher Weise neu erbaut, 1821 von einem herzoglichen Förster bewohnt wurde, ist 1857 von Herzog Ernst II. in der jetzigen Weise in englisch-gothischem Stil umgestaltet worden. 1845 und 1882 fanden in gleichem Stil Restaurationen und Ausbauten am oberen Schlosse und der Schlosskirche statt. Seit des Herzogs Ernst II. Tode 1893 hat dessen Wittwe, Herzogin Alexandrine, das Schloss als Wittwensitz. Im Jahre 1905 wurde das Schloss Sommerresidenz Seiner Königlichen Hoheit des Herzogs Carl Eduard von Sachsen-Coburg und Gotha. Den Hauptreiz der ganzen Schlossanlage bildet die anmuthige Gruppierung der Schlösser mit Terrassen und Gartenanlagen mit geschickter Benutzung der Bodenverschiedenheiten in der lieblichen Umgebung.

Die **Schlosskirche** war Tochterkirche von Neuses, bis 1585, und von 1618, dazwischen Pfarrkirche. Die Kirche ist in der Weise östlich an das Schloss gebaut, Erdgeschoss und Obergeschoss einnehmend, dass ihre Nord-, Ost- und Westseite gerade sind und rechtwinklig an einander stossen, während die Westseite eingebogen, der Theil einer Kreislinie ist, welche durch die Form der hier anstossenden Theile des Schlosses (im Obergeschoss Verbindungsgang und Speisesaal) bedingt ist. Doch ist diese Einbiegung so gering, dass die Kirche immerhin die Gestalt einer ziemlich regelmässigen, dreischiffigen Hallenkirche macht. Die Ansicht des Innern stellt unsere Abbildungstafel nach einer Zeichnung von E. Maurer dar. Das Innere verbindet in geschickter und würdiger Weise mittelalterliche Formen mit denen einer reinen italienischen Spätrenaissance, wie auch das Technische auf italienische Arbeiter schliessen lässt.

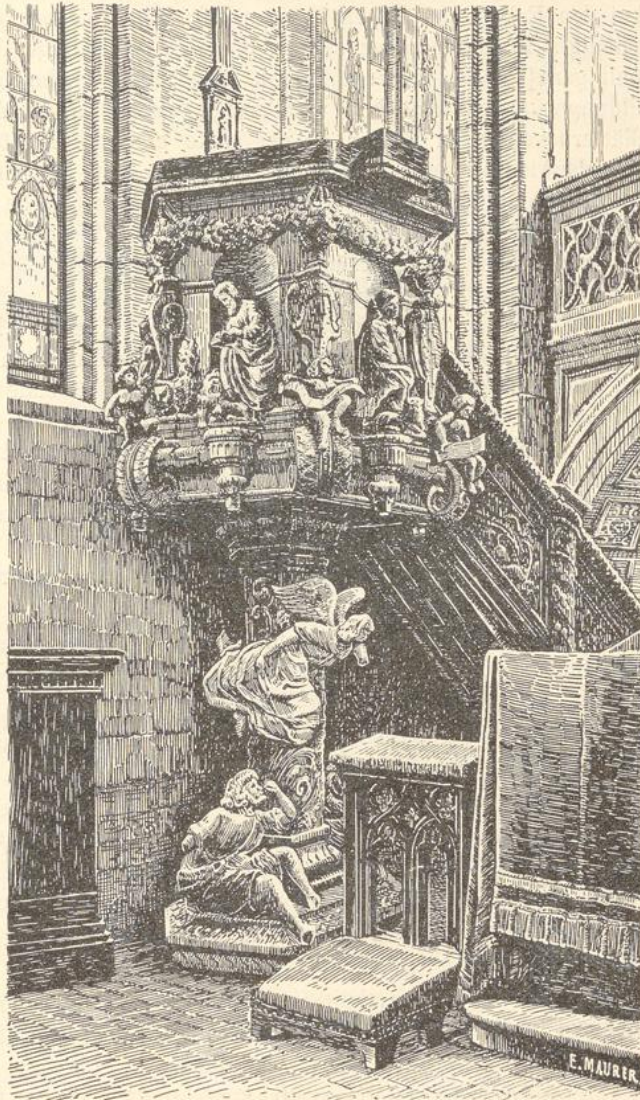
Drei Paare kräftiger Säulen mit sandsteinernen, runden Sockeln und vergoldeten Basiswulsten, mit Schaften, die mit gelbem Stuckmarmor bekleidet sind, und mit dorischen, zum Theil vergoldeten Capitellen tragen die spitzbogigen Scheidebögen, welche an der Ostwand auf entsprechenden Consolen ruhen, an der Westwand unmittelbar aufstossen. Die Scheidebögen sind im Querschnitt vorn rechteckig, dann von zwei Rundstäben eingefasst (hierin auf ein romanisches Motiv zurückgehend) und dann noch von Kehlen. Die Diagonal- und Theilungsrippen sind im Profil den Birnstäben ziemlich nachgebildet und haben runde Schlusssteine. Die westlichen Gewölbe verschwinden in der Mauer je nach deren Rundung. Die Gewölbe sind jetzt weiss mit vergoldeten Rippenkanten gemalt, die Schlusssteine mit Wappen. Ein Emporengeschoss läuft an der Nord-, West- und Südseite der Kirche entlang, ist zwischen die Schäfte der Schiffsäulen gespannt, an der Westseite auch in der Mitte von einer kurzen, gleichartigen Säule unterstützt. Die Emporen ruhen auf Kreuzgewölben vom Querschnitt eines etwas geschweiften und an den Vorderkanten abgeschrägten Birnstabes. Die Emporenbrüstungen ruhen auf Flachbögen mit Verzierung von Fascien und Schlussstein-Consolen im römischen Stil, wie auch die Brüstungen selbst Gesimse und Theilungen im Renaissancestil haben; die Füllungen dagegen sind gothische Blendmaasswerke.

Die Kirche ist im unteren Theil zugänglich durch einen quadratischen, mit entsprechendem Kreuzgewölbe bedeckten Vorraum vor dem westlichen Joch der Nordseite, in welchen von der nördlichen Terrasse her eine Spitzbogen-Thür führt. (Eine rechteckige Thür in dem Vorraum an dessen Westseite führt jetzt in eine Scheuerküche.) Das Emporengeschoss ist von aussen, von der südlichen Terrasse her zugänglich durch eine Spitzbogen-Thür im Westjoch der Südseite. Eine profilirte Rundbogen-Thür an der Nordempore führt jetzt nur nach einem Verschlag. An der Westmauer ist in der Mitte des Emporengeschosses eine grössere Flachbogen-Oeffnung angebracht; dahinter befindet sich die herzogliche Loge, welche ihrerseits von dem dahinter befindlichen Speisesaal aus erreichbar ist. Eine Holzthür, welche den südlichen Theil der Emporen absondert, ist aus der Bauzeit von 1639 erhalten, prächtig geschnitzt mit Consolen und anderen Verzierungen, sowie eingelegt im Mittelfeld mit Rankenwerken und Halbfiguren.

Das Innere der Kirche wirkt prächtig mit seinen schönen Verhältnissen und seinen trotz der Stilverschiedenheiten harmonischen Säulen und Gewölben. Ein Theil der feierlichen Wirkung beruht auch auf der Beleuchtung. Die Fenster sind hoch angebracht an der Ostwand, zwei in dem Mittelraum hinter dem Altar in ziemlicher Höhe, die übrigen nur in Emporenhöhe und zwar je eines an der Ostseite der Nord- und Südempore, im 1. Joch der Nordseite, im 1. und 2. Joch der Südseite. Die Fenster, welche bei der letzten Restauration zum Theil regelmässiger gemacht, spitzbogig, zweitheilig und mit Maasswerken versehen sind, sind zwar gross, doch ebenso, wie die in der Füllung verglaste, südliche Emporenthür vollständig mit farbigen Scheiben gefüllt. Es sind theils moderne farbige Gläser, zahlreich aber auch alte Glasbilder (s. u.) hierzu verwendet; in den Fenstern und der Thür der Emporen sind dies meist kleine runde Scheiben mit Wappen und anderen Darstellungen, in den Mittelschiff-Fenstern sind es Glasmalereien, welche aus alten Fragmenten mit Zuhülfenahme moderner Stücke hergestellt wurden. Diese Ausschmückung soll nach den eigenen Angaben des Herzogs Ernst II. ausgeführt worden sein. — Amthor, S. 55 f. — Appunn, in Gottschalek, Ritterburgen u. Bergschlösser, V, 1821, S. 215 f. — Belani, in Thüringen u. d. Harz, VIII, 1844, S. 77–83. — Bube, in Thüringen u. d. Harz, IV (1841), S. 286 f. — Gruner I, S. 169 f., 331 f.; II, S. 74. — Hönn. — Lotz, Kunsttopogr. I. — Dougl. Marison, 1846 Lith. Aussenans. — Riemann, S. 19: Kahlenberg. — v. Schultes, Coburg. Landesgesch. d. Mittelalt., S. 25 f., 34, 91, Anm. 125. — Spangenberg, Henneb. Chron. — Lithographie, Mitte 19. Jahrh., in der Veste-Sammlung. — Ein grosses Modell des Schlosses, welches die Bauwerke vor der Restaurirung darstellt, ausgeführt um 1855 von Baumeister Streib, befindet sich in der neuen Bürgerschule zu Coburg. — Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler, herausgegeben von Dehio; Abschnitt Callenberg von G. Voss.

Kanzel (siehe die Abbildung auf S. 407) an der Ostwand, von 1639 (diese Jahreszahl war mit Rothstift unten angeschrieben), in krausem Barockstil, mit allerlei figürlichen Darstellungen, welche mehr inhaltlich interessant, als künstlerisch sind, zum Theil (schon 1783), beschädigt. Als Stütze der Kanzel dient eine Säule mit sechseckiger Basis und ebensolchem, annähernd toscanischen Capitell. Sie ist am Schaft mit Blumenranken gemeisselt und mit der grossen Figur eines schwebenden Engels, welche vollrund, nur mit dem Unterkörper an die Schaftfläche angearbeitet, namentlich mit dem Oberkörper ganz frei heraustritt. Der Engel trug in einer der abgebrochenen Hände wohl einen Palmzweig. Er schaut herab zu zwei Figuren, welche auf dem unter der Säule befindlichen Sockel sitzen und wohl

Zeit und Menschlichkeit verkörpern sollen. Die eine ist ein Greis mit flatterndem Bart vom Typus der Gestalten, welche den Todes- oder Zeitgott (Saturn) darstellen. [Stücke Arme und Hände sind abgebrochen; er hielt wohl eine Sense.] Die andere Figur ist ein jugendlicher, schnurrbärtiger Jüngling, nur bekleidet mit einem bis zu den Knien reichenden Hemde und einem (als von Leder hergestelltem) kurzärmeligen, an Armen und Leib in Zadeln ausgeschnittenen Wams. Er trägt eine am Gürtel befestigte Botentasche und hält, wie überrascht, die linke Hand vor die Augen. Zu seinen Füßen ein Hund. (Aus dieser Figur hat sich die Sage entwickelt, dass der Dargestellte ein zum Tode verurtheilter, aber mit der Bedingung, an der Vollendung der Kirche zu helfen, begnadigter Hirt gewesen sei, der in der Tasche das alle Sonnabend zur Löhnung der Arbeiter gebrachte Geld getragen hätte; vgl. die Figur am Schulhaus in Eisfeld, Bd. Hildburghausen.) Nach anderer Ueberlieferung sind der Baumeister und der Bauherr dargestellt. Auf der Säule ruht die in fünf Seiten des Sechsecks gebildete Kanzel; eine der Seiten nimmt die Kanzeltreppe ein. Die Kanzel ist reich durch Gesimse gegliedert. Auf dem sehr derb kräftigen, mit Blattwerken verzierten Fussgesims treten an den Ecken starke Voluten vor, an den Mitten capitellartige Bildungen. Unterhalb des Deckgesimses läuft noch ein zarteres Gesims, welches zugleich als Capitell der



Kanzel in der Kapelle des Schlosses Callenberg
bei Coburg.

Eckpilaster dient und die Vertiefung der Nischen an den Flächenmitten mitmacht. Die Eckpilaster sind mit einem Schild über einem herabhängenden Löwenfell, mit geflügelten Schuppenwerken phantastisch behandelt und tragen Blumenkörbe, während an den Flächen oberhalb des Zwischengesimses dicke Fruchtstränge sich entlang ziehen. Auf den Eckvoluten sitzen Knaben mit Schriftbändern in den Händen, leider beschädigt. In den Nischen stehen, ebenfalls beschädigt, die Evangelisten [Johannes fehlt ganz] hinter, bezw. auf ihren Abzeichen, welche auf den erwähnten Capitellbildungen angebracht sind. Die Treppenwange hat am Anfang einen mit stilisirten Blättern verzierten Pfeiler, in der Mitte eine mit Blättern umwundene Halbsäule und dazwischen zwei umrahmte Füllungen mit Blumenranken. Der sechseckige Schaldeckel zeigt an den Mitten der fünf freien Seiten vortretende Consolen, auf welchen eine Christusfigur (?) und tanzende und blasende Engel stehen [auch diese Figuren stellenweise beschädigt]. Grauer Sandstein. — Amthor, S. 58. — Appunn, S. 224. — Bellani, S. 78. — Gruner I, S. 170. — Lotz.

Taufstein (siehe die Abbildung auf S. 409). Derselbe stammt aus der gleichen Zeit wie die Kanzel (1639). Sockel vom Grundriss: $\diamond$. Als Schaft drei mit den Rücken gegen einander stehende, brüllende Löwen, welche Wappenschilder vor sich halten; sie tragen auf ihren Köpfen ein rundes Vermittelungsstück, welches aus mehreren, zum Theil wulstigen und mit Lorbeer umlegten Gliedern gebildet ist. Darauf ruht das sechseckige, in Platte und Karnies ausladende, dann in flachem, mit Blättern gemeisseltem Karniesprofil, sowie mit kleinen Abstufungen oben zurücktretende Becken. An dessen Ecken treten henkelartig angearbeitete Meerweibchen, mit Flügeln statt der Arme und mit Federkronen versehen, vor. Sandstein. — Appunn. — Lotz.

Gemälde auf der Nordempore, von Franziska Ellenrieder in Karlsruhe, 1842, Christus und die Kindlein, gross *).

Weinkanne, mit: 1664 KIRCHEN CALMBERG, seidelförmig, mit unkünstlerischer Gravirung Christi und Gottvaters, beide mit Weltkugel in den Händen, sowie von Blättern und Zickzackmustern. Zinn.

Kelch, mit Widmungsinschrift des *Fürstl. Sächs. Hoffjustitien u. Cammer-Raths zu Friedenstein und Coburg Friedrich Born auf Calenberg u. Mockenbron, alß Er gedachtes Guth Calenberg erkauffte Ao Christi 1677*. Knauf kugelig, mit Eiern. Silber, vergoldet; 22 cm hoch. Hostienteller mit Kreuz.

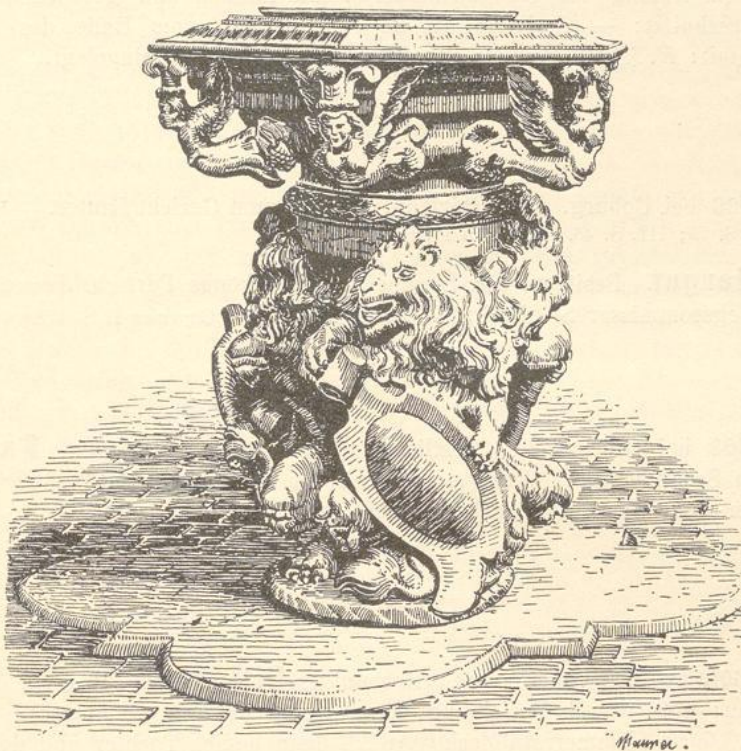
Kanne und Kelch, von 1842, Rubinglas in reicher Goldfassung. Hostienteller mit Deckel, neu, Gold, verziert.

Hostienbüchse, laut Inschrift (unter dem Boden) vom F. S. Münzmeister Heinr. Ernst Angerstein 1695 geschenkt, achteckig, mit Blumen an den Seiten und auf dem Deckel gravirt, klein, von Silber.

Hostienbüchse. Inschrift: *G. L. S. V. M. Z. P. M. ES. G. V.* (geborne von) *S. 1665* um ein Vereinigungswappen (links ein gevierteter Schild, in dessen 1. und 4. Feld ein sitzender Bär, im 2. und 3. Feld ein Schachbrett; rechts ein Schild, darin ein Arm mit Streithammer), umgeben von einem Lorbeerkranz; rund; Silber mit Vergoldungen.

*) Mittheilung des Herrn Pfarrer A. Eberhardt in Scheuerfeld.

Glasbilder in den Fenstern. Nach Fragebogen-Mittheilung sind 1845 zu den beiden grossen Fenstern 130 Stück bunte Glasscheiben, zu den fünf Emporenfenstern 84 Stück und zur Emporenthür 10 Scheiben verwendet, religiösen, geschichtlichen und weltlichen Inhalts, von welchen die datirten von 1514—1726 reichen. Sie sind sehr verschieden an Farbengebung, auch an Güte, sowie an Erhaltung. Vielfach sind sie nach Bedarf verschnitten, manche auch auf der verkehrten Seite (Bild und Schrift nach aussen) eingesetzt. Viele sind von grosser Schönheit, namentlich diejenigen mit Wappen und kleinen religiösen Darstellungen. Hervorzuheben sind:



Taufstein in der Kapelle des Schlosses Callenberg bei Coburg.

Im linken der mittleren Ostfenster: Wappen (Landsknecht mit Sense) zwischen Frauengestalten der Musik und Geometrie, darüber Darstellung mit Spruch auf Erhaltung des Salz-Bergwerkes; — Wappen der Marschälle von Pappenheim (Bappenheim) von 1573, zwischen Frauenhermen; — Wappen des Amtmanns zu Oberstein, Ulrich Beutler, in thorartiger Umrahmung; — Kaiser und Kaiserin in Krönungstracht mit Schwerträger und dienenden Frauen, sehr farbenprächtigt; — Wappen des Ulrich Schenk von Stauffenberg zu Wülflingen (Wilfflingen) zwischen Justitia und einem Jäger; oben Hirschjagd.

Im Ostfenster der Nordempore: Die Heilige Katharina im blauen Mantel; — Engel Gabriel von einer Verkündigung; — Der Heilige Christoph mit dem

Jesuskind; — Der Heilige Georg mit dem Drachen kämpfend; — Kreuzigungsgruppe, 3 Scheiben, die linke untere die beste.

Im Ostfenster der Südempore: viele Wappen, so eines von 1523; — bekannte Darstellung der Lebensalter (bei dem 40. Jahr steht: *Stille Stahn*); — Sündenfall.

Am 1. Südfenster: Anna mit Maria und dem Jesuskind auf einer Bank, nur in Gelb und Schwarz; — Kreuzigungsgruppe; — Messe Gregors; — Stück aus einer Darstellung von Absaloms Tod.

In anderen Räumen des Schlosses befindlich: Stühle und Bank von 1621, im kleinen Waffensaal (von der Veste Coburg), reich geschnitzt; — Stühle ebenda, aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts, mit Ranken und gebrochenen Bandwerken geschnitzt; — Spieltisch im Spielzimmer, vom Ende des 17. Jahrhunderts, mit: *F.M.S.*, Wappen, Spielmarken, Karten etc. eingelegt.

Dörfles bei Coburg. 1317 Dorfelin, gehörte zum Gericht Lauter. — Gruner I, S. 172; II, S. 75; III, S. 46. — Hönn II, S. 14 f.

[**Rittergut**. Besitzer: Dr. Stempel, Archidiakonus Pertsch, dessen Tochter, verm. Kriegscommissar Sembach; 1783 ihre Erben. — Gruner I, S. 172.]

Dörfles bei Scheuerfeld, westlich von Coburg. Am (neuen) **Gasthaus** des Herrn Schaumberger: Wappenschild der Familie Merklin aus Scheuerfeld, s. d.; (hier sind die Lilien garbenähnlich geworden) und Unterschrift: *G.C.M. V.S.V.S. 1707*.

Eichhof, westlich von Coburg. Ehemaliges **Rittergut**. Besitzer 1516 Ant. v. Rosenau; 1598 durch Verleihung von Herzog Kasimir Kammerrath Nicolaus Zech († 1607)*), Kammerrath Zech († 1612), dann dessen Tochter und deren Gatte Dr. jur. Joh. Chr. Merslin, von der Familie auf Scheuerfeld (s. d.), einige Jahre vor 1783 durch Kauf von Major v. Merklin Otto in Steinach, dann dessen Sohn, dann Commerzienrath Schöps, dann seine Nichte Frau Schöner (1783—93). Jetzt herzogliches Privateigenthum, neuerdings umgebaut auf zum Theil alten Mauern. — Gruner I, S. 174; II, S. 75; III, S. 46.

Esbach, nordöstlich von Coburg; 1317 Eyspeych; 1323 vom Grafen von Henneberg dem Herrn v. Heldritt verliehen; 1340 Esspach, zur Cent Lauter gehörig,

*) Mittheilungen des Herrn Pfarrer A. Eberhardt in Scheuerfeld.

1516 Espach. — Gruner I, S. 175; II, S. 78; III, S. 46. — Riemann, S. 5: Espen-Ort. — Ruder, Pfarrei Unterlauter, 1881, S. 3.

Rittergut. Besitzer jetzt Kammerherr Freiherr v. Werthern. Gebäude neu. Schöne Möbel, aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts, wohl friesische Arbeiten. Schrank (zum Theil alt), schön. Unten drei theilende Pilaster; Fruchtgehänge; an den Thüren Rundbogen-Blenden in facettirter Einfassung, gefüllt mit den Frauengestalten des Glaubens und des Ueberflusses. Oben drei theilende Figuren mit ionischen Capitellen, dazwischen rechteckige, begiebelte Blenden mit den Frauengestalten der Gerechtigkeit und der Hoffnung. — Büffet, prächtig. Am Untertheil unten drei theilende Säulen mit Figuren darauf, dazwischen Rundbogen-Blenden mit facettirten Einfassungen, mit Muscheln gefüllt (die Thüren an der Innenseite mit schönen, durchbrochen geschnittenen Eisenbändern), am Kasten darüber: VRTRTVWET WOLL GEBVWET — HEFT (Wer trauet wohl gebauet hat) ANNO.DNI.1613. Der offene Theil ist von zwei Figuren mit Aehren bezw. einem Gefäss (Speise und Trank verkörpernd) eingefasst, an der Rückwand drei ähnlich versinnbildlichende Figuren als Theilung. Oben Gebälk mit einem (wohl verdorbenen) Spruch zum Preise der Hoffnung und des Vertrauens auf Gott. — Bank, gepolstert, aus der gleichen Zeit, unten mit zwei Schiebkästen versehen; verziert geschnitzt. — Aufsatz an der Wand, aus der gleichen Zeit. Einfassende und theilende Pilaster mit Schnitzerei, dazwischen Rundbogen-Blenden in Einfassungen, welche mit farbigen Glasflüssen in Edelstein-Nachahmung facettirt sind; darunter Cartouchen und andere Schnitzereien, darüber ein Engels-Oberkörper. Gebälk mit: S.GEORGIUS FOVITVR PATRONVS IN TEMPESTATE SICVRITAS; darüber Engelsköpfchen.

Krüge, von Steingut.

Finkenau, südlich von Ahorn.

Gut, seit dem Anfang des 16. Jahrhunderts denen v. Rosenau und den folgenden Besitzern vom Rittergut Ahorn (s. d.) gehörig, 1698 aber von denen v. Muffel nicht an Fr. J. v. Hendrich verkauft, sondern erst an dessen Tochter Am. v. Baumbach. [Nichts Aelteres erhalten.] Litteratur s. bei Ahorn, Rittergut.

Grossheirath, südlich von Coburg; 1149 Hourith, wo ein Gut von Gn. v. Brunnendorf dem Kloster Banz vermacht wurde (Dobenecker, Reg. I, Nr. 1622), 1237 Herid, dann Lang Herit, 1288 Heurath, 1337 Hewried, 1516 Heryt, 1528 Heyryt (nicht immer zu scheiden von Kleinheirath in Bayern), gehörte zum Gericht Lauter, war 1634 Hauptquartier des kaiserlichen Generals Lamboy. — Gruner I, S. 185; III, S. 47. — Langbein, Vortrag üb. Ahorn (s. d.). — Riemann, S. 15.

Kirche, Pfarrkirche. Grundriss: . Der Chor ist 5,1 m lang und 5 m breit, die Sacristei nördlich davon, welche den Thurm trägt, 3,8 m lang, 2,7 m breit, das Langhaus 11,6 m lang, 9,3 m breit. Guter Quaderbau. Spätgothische Anlage, wohl von 1463 [Inscription bei der Kirchthür gewesen] und 1513; der Osttheil ziemlich gut von daher erhalten. Der Chor hat ein Kreuzgewölbe von kehlprofilirten (V) unmittelbar aus den Wänden kommenden Rippen; an der Ost- und Südseite je ein gut erhaltenes, spitzbogiges Fenster, von zwei Kleeblatt-Bögen untertheilt, mit Dreipass im Schluss. Der Triumphbogen ist spitzbogig, rechtwinklig profilirt. Vom Chor führt eine spitzbogige, an den Kanten geschrägte, an der Chorseite später rundbogig gemachte Thür in die Sacristei. Diese hat ein Tonnengewölbe; an der Ostwand eine rechteckige Blende [wohl eines Ausgusses], an der Nord- und Ostseite je ein ursprünglich kleines und spitzbogiges Fenster, welches später rundbogig vergrössert, jetzt aussen rechteckig gemacht ist (das Ostfenster dabei innen flachbogig umnisch).

Der Thurm hat über der Sacristei zwei durch Gesimse getrennte Obergeschosse; im 1. Obergeschoss an der Nord-, Ost- und Südseite je ein kleines, an den Kanten geschrägtes, im 16. Jahrhundert rundbogig gemachtes Fenster, im 2. Obergeschoss an der Ostseite ein grösseres, schönes, zweitheiliges Spitzbogen-Fenster, denen des Chores gleich, an der Nord- und Südseite je ein später ungetheilt und korbogig gemachtes Fenster. [An der Nordseite sieht man hier aussen den Dachanfall eines abgebrochenen, demnach ziemlich hoch gewesen Vorbaues.] Auf dieses Geschoss folgt der Oberbau des 17. Jahrhunderts und von 1720 ein durch Eckabkantung achteckiges Geschoss mit grossen, rundbogigen Fenstern an jeder Seite, welche über Gesimsstücken auf Pfeilern ruhen, im Bogen tief gefügt sind und in der Brüstung eine rechteckige, mit einem Oval gefüllte Tafel als Verzierung haben. Darauf eine stark geschweifte Kuppel, ein luftiger Arcaden-Aufsatz, eine zweite Schweifkuppel mit Arcaden-Aufsatz und eine Kuppel, so dass der Thurm zu ziemlicher Höhe aufsteigt.

Am Langhaus sind von dem spätgothischen Bau an der Nord- und Südseite die so:  profilirten Gesimse erhalten; das 1. Fenster der Nordseite ist noch spitzbogig, und über der südlichen Eingangs-Thür ist eine Tafel mit der alten Bauinschrift vermauert, leider zum Theil durch eiserne Bänder, welche die Steine hier zusammenhalten, zerstört. Ich konnte erkennen: *Anno dñi mcccc[c?]m in quarta feia* (feria) — *[po]st festum georgii* (Georgii) — *[inc]eptū. ē. hoc* (inceptum est hoc) *repm* (?). Die Südthür selbst, flachbogig, rechteckig umzogen mit einigen Profilinien, zeigt in dem einfachen, vortretenden Schlussstein die Jahreszahl: 1812 und damit eine Restaurationsthätigkeit dieser Zeit. Ueber der Thür sind drei rechteckige Fenster angeordnet mit glatter Quadereinfassung und mit einem kleinen Kelchgehänge im Schlussstein des 3. Fensters. An der Nordseite sind die beiden Fenster neben dem spitzbogigen ebenso gebildet und mit kleinen Verzierungen im Schlussstein des mittleren Fensters noch mit: *HM* und *SM*. An der Westseite ist unten eine Thür der Südthür gleich, jener 1840 nachgeahmt, wie diese Jahreszahl im Schlussstein bekundet. [Darüber der Dachanfall eines einstigen Vorbaues.] Darüber rechts und links je ein grösseres, rechteckiges Fenster, denen der anderen Seiten gleich. Ueber dem älteren Theil des Langhauses (an der Nord- und Süd-

seite über den Gesimsen) folgt ein beschieferter Obertheil mit je drei gewöhnlichen Rechteck-Fenstern an den Langseiten. Dieser, zwar in späteren Zeiten restaurirte Obertheil geht in seinem Bau wohl noch auf die 1. Hälfte des 17. Jahrhunderts zurück. Denn auf dieselbe weist der innere Ausbau des Langhauses.

Das Innere des Langhauses ist so hoch, dass drei Emporengeschosse über einander angeordnet sind. Sie gehen an der Nord- und Südseite entlang, die 1. und 2. Empore auch an der Westseite, die 2. Empore hier als Orgelbühne, welche in ausgebogenem, dann eingebogenem Grundriss in die Kirche hereintritt. Die Emporen, deren Brüstungen profilirte Balken, im 1. Geschoss Balken mit Wulst- und Kehlprofilen zeigen, ruhen auf Holzsäulen, welche originell mit verschiedenartigen, gewundenen Wulsten und Streifen oder mit senkrechten Eckkehrlungen, am Capitell mit Zahnschnitten und Volutenbildungen geschnitten sind. Entsprechende Säulen gehen von dem 3. Emporengeschoss zur Holzdecke, welche mit zwei profilirten Längsbalken und dann durch Leisten in viele Felder getheilt sind. Das Innere der Kirche ist jetzt durchweg weiss, mit einigen gelben Theilungslinien an den Emporen, gestrichen. — Gruner I, S. 184. — Lindner, Aquarell im Rathhaus zu Coburg.

Orgelbau, aus dem 18. Jahrhundert, mit etwas Schnitzerei.

Kanzel am südlichen Triumphbogen-Pfeiler, aus dem 19. Jahrhundert; auf korinthischer Mittelsäule, vom Grundriss: , mit aufgelegten Blumen und Blättern an den Kanten, mit Vertäfelungen an den Flächen und der Wange, welche noch mit hängenden Akanthusranken verziert ist. Schalldeckel als Gebälk, mit hängenden Akanthusranken, oben mit den Figuren der sitzenden Evangelisten und des stehenden Christus.

Lesekanzel in der Triumphbogen-Mitte, gleicher Zeit, sechs Seiten des Achtecks, mit gedrehten Ecksäulen und einigen Akanthusranken. Beide Kanzeln sind von Holz, weiss und gelb gestrichen.

3 Nummernbretter an den Mitten des 2. Emporengeschosses. Die Tafeln sind von einigen mit stilisirten Blättern und Ornamenten bemalten Streifen umrahmt und in der Fläche mit einer Blumenvase bemalt; an der nördlichen und westlichen Tafel ist unten ein in Schweifungen ausgeschnittenes, hängendes Brett mit verschlungenem: *J.H.S* und 1797 bzw. 1796 bemalt, an der südlichen Tafel unten ein einfacher geschnittenes Brett mit: *den 13. Januarius 1798*. Holz.

2 Blumenvasen in der Sacristei, mit: 1763 *I.G.H.*; *A.M.H.*; vasenförmig, mit Henkeln. Zinn.

Weinkanne, mit: *J.St.1750*. Zinn.

Kelch. Inschrift: *Gott zu Ehren Von der Gemein Bucherott Hat den Kelch in die Kirchen Heyrott gestieft in 1701, Kost 34 Zß*. Sechspass-Fuss; geriefter Apfelknauf mit Theilungsleiste. Silber, vergoldet; 27 cm hoch.

2 Kelche, einander gleich. Inschrift: *In Die Kirchen HeyRath 1709*, am Rande des Sechspass-Fusses; Knauf apfelförmig, sechsfach gebuckelt; Schaft sechskantig, stark. Silber, vergoldet; Zeichen (coburger Kopf; *WLA*); 24 cm hoch.

Löffel, eigenartig. Inschrift: *IHS* in Strahlen und *MLFH* an der Rückseite der Löffelschale, sowie: 1660 nach dem Stiel hin, der gedreht, mit einem aufrechten Blumenkelch und daran gesetzter Rosette endet. Silber.

Glocken. 1) 1749 von Joh. Meyer in Coburg, mit dessen oft wiederkehrenden

beiden Friesen, sächsischem Wappen und Namen des Pf. Link u. A.; 120 cm Durchmesser. — 2) und 3) 1870 von Ulrich in Apolda, mit Friesen.

2 Grabsteine an der Thurm-Ostfront, der eine für Pf. Christoph Liebe, † 1794 (und Gattin?), der andere für Joh. Phil. Facius und Gattin (?) aus ungefähr gleicher Zeit; Inschriften auf ovalen Tafeln nebst Verzierungen von Blumen und Sinnbildern.

Pfarrhaus. Wendeltreppe mit gewundener, profilirter Spindel aus dem 17. Jahrhundert.

Gasthof, im Besitz der Wittve Mathilde Schwämmlein. Erdgeschoss von Stein. An der Eingangs-Thür ist im Sturz ein Lamm mit einem Lilienstab in einer Roccoco-Cartouche gemeißelt, darunter in einem Oval: *Andreas Eller, Susanna Ellerin 1768*. Diese Thür und die Erdgeschoss-Fenster sind rechteckig, mit Ohren, Fascien und Schlussstein versehen, eine andere Thür ebenso, einfacher. Obergeschoss ist neu, von Fachwerk, mit Ziegelfachen.

Grub am Forst, südöstlich von Coburg (A); 1288 Grubne und Grube, 1295 Grebe, 1307 Grube, 1528 Grub, stand wohl unter dem ehemaligen Rittergut (s. d.), kam 1615 von denen v. Schaumberg an Ivach. Zech zu Grossgarnstadt; gehörte zum Gericht Lauter. — Gruner I, S. 180; II, S. 79. — Riemann, S. 18.

Kirche, Pfarrkirche. Grundriss-Form: . Der Mitteltheil, welcher den Thurm trägt, 4,1 m lang, 5 m breit, jetzt Chor bzw. Altarraum, ist romanischer Anlage, mit spätgothischen und späteren Veränderungen, der Theil östlich davon, 3,3 m lang, 2,7 m breit, jetzt mit Bänken (hinter dem Altar) versehen, ist in spätgothischer Zeit [an Stelle einer Apsis] wohl als Sacristei angebaut worden, später verändert. Das 11,8 m lange, 6,9 m breite Langhaus ist im 16. Jahrhundert von Hans v. Schaumberg (s. Rittergut) gebaut, mit späteren Veränderungen. Eine spätere Bauthätigkeit fällt namentlich in das Ende des 17. Jahrhunderts, die Jahreszahl: 1690 findet sich im Sturz des 3. nördlichen Langhaus-Fensters (letzte Ziffer unsicher, weil hier ein Loch in den Stein geschlagen); ferner im 19. Jahrhundert. Die Kirche ist guter Quaderbau, trotzdem später mit Mörtel geputzt, der aber zum Theil wieder abgefallen ist. An der Südseite des Mitteltheils eine neue Sacristei von Fachwerk. Der Mitteltheil hat sehr starke Mauern, aussen als Sockelgesims eine Abschrägung. An seiner Südseite ein rundbogiges, erweitertes Fenster (darunter jetzt eine rechteckige Thür zur Sacristei). An der Nordfront bemerkt man die ehemalige Rundbogen-Oeffnung [eines einst anstossenden Bautheiles], welche später bis auf ein kleines Flachbogen-Fenster unten, dann ganz zugemauert ist.

Der Triumphbogen ist rundbogig, rechtwinkelig profilirt, seine Pfeiler sind in willkürlicher Abschrägung später um ein Stück fortgehauen. Statt des ursprünglichen [wohl tonnenförmigen] Gewölbes ist ein spätgothisches Kreuzgewölbe von kehlprofilirten Rippen, welche unmittelbar aus den Wänden kommen, über den

Raum gespannt. Der Chorbogen zum Ostraum hin ist spitzbogig gemacht, die Pfeiler sind fortgeschlagen bis an die Wände. Dieser Ostraum hat ein Kreuzgewölbe wie der Mittelraum, mit einem Werkzeichen:  im Schlussstein. An der Ost- und Südwand je ein mittelgrosses Spitzbogen-Fenster mit [zum Theil fortgeschlagener] Kehlprofilirung. Rechts und links vom Ostfenster sieht man oben die Wand gerundet. Dies kommt jedenfalls daher, dass in diesem Stück die ursprüngliche Apsis beim Bau des im Uebrigen rechteckigen und schmäler als die Apsis angelegten Ostraumes stehen gelassen worden ist; nach unten hin ist die Rundung einfach durch allmähliches Vormauern in unregelmässiger Linie zu geraden Wänden mit rechtwinkligen Ecken übergeführt. Auf dem Altarraum erhebt sich der Thurm über einem Gesims in zwei durch Gesimse getrennten bzw. oben abgeschlossenen Geschossen mit Fensterschlitzten. Darauf folgt ein Oberbau des 17. Jahrhunderts, ein beschiefertes Fachwerk-Geschoss und ein Achteck-Helm zwischen vier Eckthürmchen (Achtorten), welche im Grundriss:  aufgeführt, aber der bequemerem Beschieferung wegen in den Flächen etwas gerundet sind und auf einem ebenfalls runden und in Schiefer hergestellten Gesims vortreten.

Das Langhaus ist gegen den Mittelbau etwas aus der Mitte gerückt, daher der Triumphbogen ebenfalls. Die Thüren und durchweg rechteckigen Fenster sind ganz verschieden in Stellung, Profilirung und Herstellungszeiten. Diese Zeiten sind nicht mit Sicherheit von mir festzustellen, weil manche spätere Fenster die Nachahmungen älterer Fenster sind. An der Nordseite ist oben ein Fenster und, weiter westlich, unten eines mit Abkantung, beide wohl aus dem 19. Jahrhundert. An der Südseite sind das 1. und das 3. Fenster oben, mit eingelegtem Rundstab, Kehlen und Karnies profilirt, von 169. (im Sturz des 3. Fensters die Jahreszahl). Das 2. und 4. Fenster unten, mit Karniesprofil und Abstufung, stammen aus dem 18. Jahrhundert. An der Westseite ist über der Thür ein zugemauertes Kreisfenster und oben rechts und links ein Fenster mit Karniesprofil zwischen Abstufung und Schräge aus dem Ende des 17. Jahrhunderts. Neben der Thür befindet sich je ein Fenster mit schmal gestuftem Profil aus dem 18. Jahrhundert. An der Südseite ist eine Thür nahe der Ostecke rundbogig, in den Kanten geschrägt (mit Mittelfuge) aus dem 16. Jahrhundert, restaurirt. Die rechteckige, gekantete Emporenthür nahe der Westecke ist neu, zugänglich durch eine in einem Holzvorbau steckende Treppe. An der Westseite ist noch eine schöne Spitzbogen-Thür mit einem Birnstab zwischen Kehlen und Rundstäben aus dem 16. Jahrhundert.

Im Innern ist an der Nordseite im Altarraum eine Empore auf Holzsäulen mit vertäfelten Brüstungen auf ausgeschnittenem Korbbogen angeordnet. Im Langhaus an den Langseiten zwei Emporengeschosse, das 1. auch an der Westseite als Orgelbühne; sie haben vertäfelte Brüstungen und ruhen auf Holzsäulen mit geschwellten Schaften und Sattelhölzern, etwas Schnitzerei ist an einigen Säulen und Brüstungen angebracht. Die Holzdecke hat einen theilenden Längsbalken und eine Reihe Querbalken, die alle etwas profilirt sind. Dieser innere Ausbau ist aus dem 16. Jahrhundert, mit Veränderungen vom Ende des 17. Jahrhunderts. Die Sacristei hat gewöhnliche Rechteck-Fenster und eine geputzte Flachdecke. 1887 ist das Innere der drei Haupträume unschön ausgemalt worden; Triumphbogen und Chorbogen mit bunten Ornamenten, Gewölberippen gelb, Kappen blau, Wände grau, im Ostraum mit gemalter Paneelkante, Emporensäulen grau, Brüstungen

weiss und etwas farbig. — Koch, Ans. im Rathhaus zu Coburg. — Lindner, Aquarell im Rathhaus zu Coburg.

Orgelbau aus dem 18. Jahrhundert, mit etwas Schnitzerei.

Kanzel am südlichen Triumphbogen-Pfeiler, aus dem 16. Jahrhundert; auf einfacher Ausladung, vom Grundriss: , mit gekehlter Schräge als Fussgesims, mit Rahmenprofilen an den Brüstungsflächen. Das Werk, aus gutem Sandstein gemeisselt, ist jetzt mit Oelfarbe so gestrichen, als ob es nur von Holz wäre.

Taufstein, von 1897, gut, in gothischem Stil; gebrannter Thon.

Weinkanne, von Johann Georg und Elisabeth Hofmann, 1763, seidelförmig; Zinn.

Kelch, gut, aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, mit späterer Schenkungsangabe: *GRVB 1646* an einem Feld des Sechspass-Fusses; auf einem anderen Feld ein  verziertes Kreuz. Am Knauf Würfel mit Rosetten, dazwischen Blätter:  mit gravirten, einfachen Kreuzungen aus gebogenen Linien. Ebensolche Verzierungen am sechskantigen Schaft. Kuppen straff. Silber, gut vergoldet; 18 cm hoch.

Kelch. Wappen der Truchsess v. Henneberg (s. Ahorn) mit: *P. D. D* (Druchsess?) und Wappen (Kleeblatt zwischen zwei Sternen auf einem Schrägbalken) mit: *A. B. T.* sowie 1634 am Fuss, der Sechspass-Form hat. Am Knauf vortretende Würfel mit Rosetten; dazwischen Eier auf gekörntem und in Garben getriebenem Grund. Schaft sechseckig, mit gravirten Kreuzungen und Sparren. Kuppe schwach geschweift. Silber, gut vergoldet; 17 cm hoch. Hostienteller, mit den gleichen Wappen und Buchstaben und einem Kreuz.

Kelch für Kranke. Fuss rund (unter ihm: *GRVB*); Knauf apfelförmig; Schaft rund, von einigen Gliedchen eingefasst. 15 cm hoch.

Glocken, 1) und 3) 1876. — 2) 1884.

Grabstein an der Langhaus-Südseite, für des Herzoglichen Postcommissars Mayer Sohn, Joh. Heinr. Mayer, † 1777, gesetzt von seiner Wittwe Soph. Marg. geb. Roeder. Auf volutirtem Sockel der Haupttheil, Inschrift in einer ovalen Cartouche mit Vorhangwerk, auf einem volutirten Untersatz; oben mit Gebälk versehen, darin ein Schild mit Maiblumen.

Grabstein ebenda; für den coburg-saalfeldischen Leibmedicus Casp. Fischer, vermählt mit Doroth. Justina Hilschold, dann mit Maria Elisab. Schulz, † 1746. Auf einem Sockel der Haupttheil, Inschrift in Vorhangwerk; über dem Gesims eine hoch gestreckte Klaue und Landschaft mit Sonne in Wolken nebst: *Cum Deo et Dei*.

Kirchhof, Mauer zum Theil von Stein, jetzt als Stützmauer dienend, da der Kirchhof bis zu ihrer Höhe aufgeschüttet ist; an ihrer Seite zwei jetzt zugemauerte Rundbögen des 16. oder 17. Jahrhunderts.

[Ehemaliges **Rittergut**. Vielleicht sassen die von 1289—1307 genannten Ritter v. Grub hier. Dann werden wohl die als Besitzer des Dorfes genannten v. Schott (1516f.), v. Brandenstein, v. Schaumburg (1528f.) die Besitzer des Gutes gewesen sein. Doch 1615 wird Joach. Zech als Käufer des Dorfes genannt, 1611 Leonh. Wolf, genannt Jäger, als Besitzer des Gutes, das er (wohl damals) von Hans Thiemann und Casp. Gerlach gekauft hatte. Ihm folgte im Besitz sein Sohn Hans

Wolf, genannt Jäger. Dann hatten das Gut Fischer, dann die v. Sand, 1784 Frau Postcommissar Meyer.] Das Schloss ist jetzt Schulhaus. Im Erdgeschoss eine glatte und eine profilirte Rundbogen-Thür des 16. Jahrhunderts. — Gruner I, S. 180; II, S. 79.

Wohnhaus Nr. 15a, aus dem 17. Jahrhundert. Fachwerk, mit einfachen Kreuzungen und anderen Motiven des Holzwerkes, im Giebel reicher ausgebildet; malerisch durch eine kleine, auf Stützen ruhende Vorlaube des Obergeschosses.

Wohnhaus Nr. 19. Fachwerk, renovirt. Erdgeschoss einfach; Obergeschoss mit geschweiften Kreuzungen der Brüstungen, die durch Knöpfe an den Kreuzungsstellen bereichert sind.

Brunnen, von 1720, renovirt 1879. Achteckiges Becken. Der Brunnenstock achteckig als Pfeiler, darauf ein Sockel, darauf ein etwas geschweiffter Aufsatz; an zwei gegenüber stehenden Seiten desselben ist ein Mannes- und Frauen-Oberkörper mit Flossen statt Armen und mit Fischschwanz statt Beinen (Triton und Nereide) roh gemeißelt, an den entsprechenden beiden anderen Flächen die Jahreszahl: 1720, bezw. verwittert: N. LORREIN — SCHVLTEVS — FECIT — DM (?). Darauf ein neuer Knopf mit Wetterfahne, diese mit: 1896. Sandstein, die Wetterfahne Eisen.

Im Besitz des Herrn Kaufmann **Bock**:

Säbel, aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts, Türkensäbel genannt (wohl ungarische Arbeit), mit Trophäe (in der Fahne derselben eine Mondsichel), Türkensäbelköpfen und türkischen Zeichen; Griff von Holz, mit Knöpfen, Parirstange versilbert, mit Blumen und Mustern im Regentstilsstil. Scheide von Leder mit Silberbeschlag, daran ebensolche Muster.

(**Hügel** in der Flur, Feuerhügel genannt, vielleicht heidnische Opferstätte gewesen? — Pf. A. G. Albrecht, Mittheil.)

Hohenstein, südlich von Coburg; früher zum Gericht Unterlauter gehörend.

Rittergut. Die Burg, Castrum Hoenstein, wurde 1306 von Gräfin Jutta von Henneberg angelegt; 1320 Hohensteyn, 1331 mit einem Burgvogt von Lichtenstein besetzt; 1449 zu dem Hohen Steyn mit einem Burgvogt v. Redwitz. 1456 erhielten die v. Lichtenstein die Burg zum Lehn von Sachsen (v. Schultes, Coburg. Landesgesch. d. Mittelalt., Urk. CXIII) und bauten sie nach einer Einäscherung durch v. Aufsess, v. Streitberg und andere bambergische Vasallen bald wieder auf. Die Burg litt 1525 im Bauernkrieg und wurde 1556 von Herzog Wilhelm eingenommen. 1568 starb mit Wilhelm v. Lichtenstein der direkte Mannesstamm aus, das Lehn wurde von Herzog Johann Wilhelm eingezogen, doch vom Kaiser dem Bruder des Verstorbenen, Michael v. Lichtenstein, Dompropst zu Bamberg, für ihn und seine Nachkommen zugesprochen. 1648 wurde das Schloss von den Schweden geplün-

dert. 1653 war Christoph v. Thüna, brandenburgischer Hauptmann zu Schaumburg Besitzer. Nach seinem Tode zu Anfang des 18. Jahrhunderts fiel das Gut an seine Töchter, bezw. nach Abfindung der jüngeren an die älteste und deren Gatten, Johann Helmhard Auer von Herrnkirchen. Von dessen Enkel, dem Hofmarschall Adam Auer, erwarb 1741 der ansbachische Kammerjunker Adam v. Schauroth das Gut, dann von dessen Gattin geb. v. Geysel 1763 der braunschweigische Generalleutnant Philipp Ernst v. Imhof. Im folgte 1768 sein Neffe, der braunschweigische Oberstleutnant Mor. Carl Wilh. v. Imhof, der viel für Schloss und Kirche that. Das Gut wurde Fideicommiss der Familie v. Imhof. Der jetzige Schlossherr, Freiherr Gustav v. Imhof, hat das Schloss im Laufe der letzten Jahrzehnte in umfassender Weise wiederherstellen lassen und sehr reich mit Kunstwerken früherer Jahrhunderte ausgestattet. Die letzten Wiederherstellungsbauten von Prof. Oelenheinz in Coburg aus dem Jahre 1905 sind in der unten folgenden Beschreibung von Prof. Lehfeldt noch nicht berücksichtigt. — Amthor, S. 65 f. — Gruner, Beschr. I, S. 84 f.; III, S. 47. — Riemann, S. 20. — v. Schultes, Cob. Landesgesch. d. Mittelalters, S. 53, 130 f.

Kirche, zum Rittergut gehörig, Tochterkirche von Scherneck, östlich vom Schloss im Park.

Die Kirche, ein östlich in drei Seiten geschlossener, 11,7 m langer, 7,5 m breiter Raum für Altar und Gemeinde, mit einem nördlich, mehr nach Westen zu gelegenen neuen Vorbau für die Sacristei, ist aus dem 16. Jahrhundert mit Veränderungen des 17. und 18. Jahrhunderts. Sie hat eine roh gelassene Holzdecke mit mittlerem Längsbalken. Zwei Emporengeschosse laufen an der Nordseite, das 1. Geschoss auch an der Ostseite (hier in gebrochenen Seiten vortretend für die Orgel) und an der Westseite entlang, mit einfachen Leistentheilungen an den Brüstungen, in rohem Holz gelassen. An der Brüstung der Ostseite sind im 18. Jahrhundert die Wappen des Joh. Ad. Auer v. Herrnkirchen (gehälfteter Schild mit je drei Rosen) mit: *I. A. A. V. H.* und seiner Gattin J. M. R. v. Herrnkirchen, geb. v. G. (Rose, im Kleinod Schilf), mit entsprechenden Anfangsbuchstaben gemalt; an der Brüstung der Westseite entsprechend Wappen eines v. Imhof (Löwen-Vorderkörper mit Fischschwanz) nebst den Anfangsbuchstaben des Moritz Carl Wilhelm v. Imhof (der 1768 auch das Denkmal seines Onkels hier stiftete) und Gemahlin (Forstmeister v. Gellenhausen zwischen einem Kreuz und sieben Rauten) nebst den Anfangsbuchstaben der Gattin: Henriette Juliane v. Imhof geborene Freiin v. Gellenhausen. An den Emporenbrüstungen, Fensterleibungen und anderen Stellen finden sich Proben einer geplanten, aber nicht ausgeführten Ausmalung des Innern mit Ornamenten etc., datirt durch die an der Südseite über der Kanzel gezeichneten Wappen v. Herrnkirchen und v. Künsberg nebst: *Renov. 1700*. An den drei Schlussseiten befindet sich je ein korbbogiges, etwas profilirtes Fenster, an der Nordseite eine neue, spitzbogige Emporenthür mit Freitreppen davor und die Thür zur Sacristei. An der Südseite zwei korbbogige, kehlprofilirte Fenster. An der Westseite eine neue, mit Wulst und Kehle profilirte Rundbogen-Thür. Darüber zwei Wappen, das linke laut Unterschrift das des *Christoph v. Thüna Chur- und Fürstl. Brandenb. Raht und Amtman Zum Schauenstein*, das rechte das der *Catharine Maria von Thüna Keborne von Künsberg* (Künsberg), also aus

der Zeit um 1653, 1655 (in welchen Jahren dies Ehepaar einen Kelch der Kirche in Scherneck schenkte, s. dort, 1. Kelch, und die  Glocken hier giessen liess). Darüber ein Kreisfenster, darüber eines der Form: . Auf dem Dach nahe der Ostseite ein kleiner Dachreiter. Die Sacristei hat eine Flachdecke, an der Nordseite eine Spitzbogen-Thür. — Koch, Ans. im Rathh. z. Coburg.

Kanzel an der Südost-Wand, aus dem 18. Jahrhundert; Schalldeckel mit etwas Schnitzerei. Holz.

Kreuzigungsgruppe auf dem Altar, laut Inschrift 1717 von Barb. Hess gestiftet, 1832 renovirt; Holz.

Relief an der Südwand, klein, wohl von dem Sockel eines Altarwerkes, das Abendmahl darstellend, in Holz geschnitzt, zum Theil zerstört.

Grabmal an der Ostwand (nach Aufzeichnung des Herrn Lehrers Timler), mit Angabe des Bildhauers: *Georg Kauffmann à Cob. (Coburg) exsculpsit A^o 1719.* Die Inschrift für den Verstorbenen lautet: *Stehe still wanderer und betrachte die Ruhestätte des Weyland Reichs Frey Hochwohlgebornen Herrn Herrn Hanfs Helmhards AUERS von Hernkirchen Herrn auf Hohenstein welcher gebohren ward in Ortenburg Ao 1653 d. 30. Juni vermählte sich mit der damahligen Reichs-Frey Hochwohlgebor: Fräulein Fräulein Marta Catharina von Thüna Ao 1683 d. 27 Decembr. starb alhier sanft u. selig d. 27. Dec. 1718 seines Alters 65 Jahr 6 Mon weniger 4 Tag.* Die Inschrift ist auf einem gemeisselten Vorhang angebracht unter einer Krone und über einem Cartouchenschild. Die Einfassung bilden zwei Pilaster, welche mit je sechs Wappen besetzt sind und zwei ebenfalls mit je einem Wappen gezierte Consolen, welche ein Gebälk tragen. Ueber den Consolen sitzen Knaben mit Sanduhr und Schädel; in der Mitte erhebt sich auf drei Kugeln eine Pyramide mit dem Relief-Brustbild des Verstorbenen, einem Spruch und dem Wappen v. Hernkirchen; daran Kelchgehänge, oben die beiden Wappen des Ehepaares und ein Band mit den Anfangsbuchstaben des: *Hans Helmhards Auer Von Hern Kirchen* und der *M. Von Hern-Kirchen Geborne Von Thüna.*

Grabmal an der Südwand, reich. Haupttheil: Inschrift für den braunschweig-lüneburgischen Generalleutnant, Obersten eines Infanterieregiments und Kommandanten der Stadt Braunschweig, Philipp Ernst v. Imhof, † 1768, angebracht in einem Roccocoschild über einer Gruppe von Waffen und Kriegsgeräth, unter Lorbeer, Palmzweig und dem von zwei Löwen gehaltenen Imhofschen Wappen. Das Ganze an einem Vorhangwerk und unter einem Baldachin. Untertheil: Inschrift, welche angiebt, dass der braunschweigisch-lüneburgische Oberstleutnant Moritz Carl Wilhelm v. Imhof auf Hohenstein und Mörlach dieses Denkmal seinem Onkel und Wohlthäter setzen liess 1768. Diese Inschrift befindet sich in einer Roccoco-Umrahmung unter dem geflügelten Kopf des Zeitgottes mit Sense, Pfeilen und Bogen. Diese Inschrifttafel ist eingefasst von zwei hohen, aufrecht stehenden Consolen; auf dem darüber liegenden Gesims sitzen zu den Seiten des Haupttheils klagende Knäbchen mit Schädeln, Sanduhr und Gebein (?). Das Ganze ist originell und phantasievoll, die Inschriften charakteristisch geschnörkelt. Sandstein, die Inschrift vergoldet, die Hintergründe schwarz.

Gemälde an der Nordost-Wand; Wappen v. Seckendorf und seiner Gattin, geb. v. Künsberg, nebst: *I. I. V. S. 1689. A. H. V. S. G. A. V. K.* unter einer Krone, darunter Darstellung der Herrlichkeit Gottes und der verehrenden 24 Ael-

testen nach Apokal. IV, nebst dem Vers 11 daraus: *Herr du bist würdig* etc. Das Bild ist mehr als Gedenktafel, als künstlerisch werthvoll.

Kelch, aus dem 18. Jahrhundert. Fuss rund, mit einiger Verzierung am unteren Wulst; Knauf der Form:  mit Theilungsleiste; Schaffttheile rund, lang, mit mehreren Reifen umlegt; Kuppe geschweift. Das Zeichen (springendes Pferd; *J. G.*) deutet auf eine braunschweigisch-lüneburgische Werkstatt, also vielleicht auf den Generalleutnant (s. dessen Grabmal) oder den Oberstleutnant v. Imhof als Schenker. Silber.

Altardecke aus gepresstem Leder, charakteristisch; derbe Akanthusranken mit Trauben und Aepfeln, dazwischen Engelchen mit Zweigen, Blumen und Früchten. Braun, die Köpfe der Engel weiss, mit leichter Färbung von Augen, Nase und Mund; Grund blauschwarz.

Glocken. 1) 1655 von Wolf Hieron. Heroldt in Nürnberg; Fries mit gefälligen Rankenverschlingungen, die an den Kreuzungspunkten mit Knöpfen besetzt sind; Wappen und Unterschrift der Catharina Maria von Thüna, geb. v. Künsberg; 57 cm Durchmesser. — 2) 1655 von Heroldt, mit Friesen und Wappen nebst Unterschrift des brandenburgischen Amtmanns Christoph v. Thüna auf Hohenstein zu Schauenstein; 47 cm Durchmesser.

Schloss. Ueber die Besitzer siehe oben den Abschnitt: Rittergut. Das Schloss besteht aus einer Gruppe von Baulichkeiten, welche jetzt durch neuere Bauten geschlossen, einen Hof von unregelmässiger Gestalt umgeben. Die älteren Theile rühren aus verschiedenen Zeiten, vom späten Mittelalter an her. Sie sind in neuerer Zeit in historischen Stilformen vervollständigt und restaurirt. So ist ein malerisches und interessantes Ganzes hergestellt. Zu dem gefälligen Eindruck des Gesamtbildes trägt die prächtige Lage bei; das Schloss liegt an einem Bergabsatz, nach Norden mit weitem Blick nach dem Thal und der Stadt Coburg hin, nach Westen im Anschluss an den sehr sehenswerthen Garten sowie an Park und Wald.

Der Schlossbezirk bildet annähernd ein von Osten nach Westen gestrecktes Rechteck; dessen Ecken nehmen vier grössere, aus Erdgeschoss und Obergeschoss bestehende Wohngebäude ein.

Die Nordwest-Ecke des Ganzen bildet ein unregelmässig fünfeckiges **Herrenhaus**. Es springt nach Norden ein ziemliches Stück über die übrige Nordmauer vor und steht auf einem der seitlichen Vertheidigung wegen später vorgeschobenen Festungsbau. Es diente als Wohngebäude namentlich zu Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts, und verdankt dieser Zeit der Huptsaal des 1. Obergeschosses seine Ausbildung im Empirestil. Die Ecken dieses Saales sind gegenüber der Fensterwand abgeschrägt und rundbogig, die eine für den Ofen genischt, die entsprechende mit einem Wandschrank gefüllt, beide über den Bögen mit Reliefköpfen in Medaillons, die an Festons aufgehängt sind, in Gips verziert. An den Wänden sind Leinwandtapeten mit Oelfarben bemalt und zwar mit Umrahmungen in classischen Motiven (an der einen Wand reich mit Büsten auf Postamenten, mit Musik-, Garten- und anderen Geräthen) grau in Grau in Sandstein-Nachahmung, und in diesen Umrahmungen mit farbigen Malereien in der Art Joseph Vernets: gebirgige oder von Wasser belebte Landschaften mit Bauernhäusern, Mühle, Kirchen

und mit Staffage von Schiffern, Bauern, fischenden Kindern, einem Hirten mit der Heerde; von guter Ausführung. Ein Balkon mit herrlicher Aussicht vervollständigt den Reiz dieses Saales.

Von der Ostseite des Nordwest-Gebäudes läuft, mit der Aussenseite dessen Nordseite fortsetzend, ein neuer, aus Erdgeschoss (Gartenhalle) und Obergeschoss (Verbindungsgang) bestehender, schmaler Bau nach Osten, zu dem die Nordost-Ecke bildenden Gebäude. In der Gartenhalle ist eine Tafel angebracht. Diese enthält das Wappen v. Lichtenstein, von dem doppelköpfigen Adler gehalten, unter der Krone, rechteckig umrahmt; oben steht im Rahmen: ANNO CHRISTI 1571 MES. MAI. 14. DIE; unten steht: MAXIMILIAN DER ANDER RECHT SPRACH — WEIL HERTZOG HANS WILHELM VON SACHSEN AHN (ohne) VRSACH — DEN (von dem) THVMPROBST ZV BAMBERG MICHELN VÖ LICHTEN — STEIN — MIT GEWALT HAT EINGENOMEN DEN HOENSTEIN — ON ERBHALDVNG IM (ihm) LEHN SOLT VND WIEDERGEHEN — SO LANG EINER SEINES GESCHLECHTES WER AM LEBEN; das Ganze in einer rechteckigen, restaurirten Cartouche (in deren Umrahmung ist neue Angabe: 1571). ist von Holz, mit zum Theil erneuerten Farben gemalt.

Das Nordost-Gebäude ist der sogenannte Lichtenstein-Bau. Er ist annähernd rechteckig, springt im südlichen Theil der Westseite etwas vor, nimmt mit seiner Ostmauer die Ringmauer ein und ist an der Nordost-Ecke mit einem Dreiviertelkreis-Thurm besetzt (welcher mit Kegelhelm aus Ziegeln gut erneuert ist). An der Südfront dieses Gebäudes ist eine Rundbogen-Thür mit Abstufung, in welche ein Rundstab eingelegt ist, alt erhalten, datirt durch das Wappen v. Lichtenstein und die Beischrift: RE:DO:M.A.LICHTENSTEIN — PP unten doppelt durchstrichen (d. h. Praepo) SITVS BAMBERGENSIS ME FECIT. Ueber einem (neuen) Fenster links davon sind die Wappen von desselben Lichtenstein Eltern angebracht, darunter ein Stück Gesims mit: HAT MICH GEBAVT IM MDLXXI und (unter dem Gesims:) MICHAEL VON LICHTENSTEIN — VOM HOENSTEIN THVNBROBST ZV — BAMBERG VND DHVMHER ZV WIRZBVRG VND BROBST IN NEVM[VN]STER (Neumünsterstift in Würzburg) DA SEIN W. STEN. Diese Theile gehören alle zu dem Bau, der der oben erwähnten Tafel zufolge bald nach 1571 stattgefunden haben dürfte. Auch die Fenster am Obergeschoss des Lichtenstein-Baues sind noch die alten rechteckigen, mit Karniesprofil zwischen zwei Abstufungen eingefassten, zum Theil etwas verändert.

An den Lichtenstein-Bau schliesst sich südlich ein alter Wehrgang an, der in etwas ausgebogener Führung die Ostseite des Schlosses einnimmt. Derselbe ist zum grossen Theil alt; nach dem Hofe hin treten Consolsteine vor, auf denen ein steinerner Verbindungsgang ruht; dieser ist mit einem Tonnengewölbe und Ueberdachung versehen. In der Ecke des Hofes zwischen Lichtenstein-Bau und Wehrgang ist ein achteckiger Treppenthurm, der nur wenig über den Lichtenstein-Bau ragt, neu aufgebaut und mit einem Ziegelhelm bedeckt. Am südlichen Theil des Wehrganges tritt ein kleines Treppenthürmchen rechteckig nach dem Hofe vor, mit neuem, eingebogenem Walmdach bedeckt.

An die Südseite des Wehrganges schliesst sich der Neubau. Derselbe ist rechteckig, mit den langen Seiten etwas nordwestlich bzw. südöstlich gerichtet; er steht mit den Aussenmauern auf alter Ringmauer. An der Südost-Ecke ist ein

alter, dem Nordost-Thurm entsprechender Eckthurm benutzt, auch mit einem neuen Kegelhelm aus Ziegeln bedeckt, tritt jedoch nicht so weit wie jener heraus, sondern ist mehr in das Gebäude hinein verbaut. Der Neubau ist in gothischem Stil um 1890 gebaut, mit einer Vorhalle, unten mit Spitzbogen-Thüren, oben mit Kreuzstock-Fenstern und Staffelgiebel; am Dach ein Wasserspeier von Kupfer. An die Westseite des Neubaues schliesst sich ein runder Thurm, der die Wendeltreppe für den Neubau enthält und unten an der Hofseite durch eine neue, im alten Stil profilirte Thür zugänglich ist. Der Thurm ist aber alt, wenn auch renovirt, bis zu einem Gesims, in diesem Stück mit zwei kreuzförmigen Oeffnungen (von denen die obere die alte ist) nach dem Hofe hin versehen; über dem Gesims folgt ein neues, hohes Geschoss mit eben solchem Fenster, darauf ein vortretender Rundbogen-Fries und Aufsatz mit flachem Dach und Zinnen-Brustwehr. Der Thurm steigt bis zu stattlicher Höhe auf, die ungefähre Mitte der Südfront des Schlossbezirktes bildend.

Westlich von ihm, unter seiner Deckung steht das Thorhaus. Dasselbe hat unten Rundbogen-Thore und eine mit Tonnengewölbe bedeckte Durchfahrt. Ueber dem Hofthor eine Tafel des 18. Jahrhunderts, mit dem Wappen v. Imhof in Roccoco-Umrahmung und der (undeutlichen) Inschrift, wonach Philipp Ernst v. Imhof Anno 1763 den Hohenstein erkaufte. Im 1. Obergeschoss ist nach aussen ein Balkon vorgebaut und oben ein neues Wappen des Freiherrn v. Imhof angebracht. Auch oben der abschliessende Staffelgiebel ist neu. Aber je ein gepaartes Rechteck-Fenster mit dem Profil einer Kehle zwischen Abstufungen gehören noch der Bauzeit vom Ende des 16. Jahrhunderts an. An das Thorhaus schliesst sich westlich ein Südwest-Gebäude, ein einfaches Wohnhaus an, welches rechteckig, die Südwest-Ecke des Schlosses einnimmt. Zwischen ihm und dem Nordwest-Gebäude hat nur eine kleine Verbindungsmauer Platz. — Amthor, S. 67. — Lotz, Coburg. Landesgesch., S. 57, Ans. — Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler, herausgegeben von Dehio; Abschnitt Hohenstein von G. Voss.

Von der reichen Ausstattung des Innern mit alten Möbeln und anderen Kunstwerken des 17. und 18. Jahrhunderts sind besonders hervorzuheben:

2 Fensterscheiben in ein Fenster eingelassen, von 1698, klein, rund, mit eingeschliffenem Hirschkampf bzw. Hirschpaar und erläuternden Versen.

Schrank aus dem 17. Jahrhundert. Unten Kasten über einander; Haupttheil mit theilenden Säulen, dazwischen die Thüren mit Rundbogen-Blenden in rechteckiger Umrahmung mit Ohren; Verzierungen noch zum Theil angearbeitet; Gebälk mit Triglyphen und mit über das Gesims greifenden Consolen; innerer Beschlag bemerkenswerth.

2 Schränke, aus dem 18. Jahrhundert, restaurirt, mit Blenden in den Thüren und mit aufgelegten Verzierungen.

Truhe, aus dem 16. Jahrhundert, gross; vier theilende Pfosten, von denen die der Ecken als Füsse herabgehen; dazwischen Rundbogen-Blenden auf Pilastern, verziert mit dem Doppeladler unter der Krone und Ornamenten in eingeleger Arbeit (hell in Dunkel und umgekehrt).

Truhe, vom Ende des 17. Jahrhunderts, erneut; vier theilende, facettirte Pfosten, dazwischen Rundbogen-Blenden, rechteckig umrahmt und mit Giebeln bekrönt.

Kasten im Jagdzimmer, von 1612, gross, auf gedrehten, neuen Füßen; Holz



Verlag von Gustav Fischer in Jena.

Lichtdruck: Meisenbach Riffarth & Co., Berlin.

Steindekoration im Schlossgarten zu Hohenstein.

mit Beschlägen. Klapptüren mit gewellt profilirten Rahmenleisten. Im Deckel ein Gemälde (Jason, der den Saft auf den Drachen träufelt, im Baum das Vliess, dazu erklärende Umschrift: *Iason sopit draconem custodem aurei velleris*). Die Innenseiten sind mit Seide ausgeschlagen, an den Wandflächen die Wappen eines v. Imhof und wohl seiner Gattin nebst: 1612, sowie Ornamente; die Türen-Innenseiten sind mit Wachstuch beklebt, darauf wohl die Vornamen *C.I* und *E.N* in Verzierungen gemalt.

Kasten, aus dem 17. Jahrhundert, ganz mit Eisen beschlagen.

Krüge, aus Steingut.

Garten westlich vom Schloss, im Geschmack vom Ende des 18. Jahrhunderts durch Moritz Carl Wilhelm v. Imhof höchst reizend angelegt, Treppen und Terrassen mit steinernen Balustraden und Wangen. Auf deren Pfeilern Roccocovasen mit gemeisselten Verzierungen.

Im Garten Gedenkstein eines Sohnes von Moritz C. v. Imhof, Sigmund Karl, 5 Jahre alt, † 1782; Sockel, kurze, canellirte Säule, darauf eine Urne, in der jetzt Blumen.

Gartendecoration im Roccocostil aus Sandstein. (Siehe den Lichtdruck.) Das prächtige Bildwerk ist wohl Rest einer grösseren Anlage, etwa 3 m hoch, aus dem Kloster Langheim (im bayrischen Oberfranken) stammend. Es ist unten im Grundriss quadratisch, doch mit eingebogenen Seiten und abgeschrägten Ecken. Von den Ecken aus laufen Consolbildungen, schräg ansteigend und mit eingebogenen Seiten, oben eine korbartige Oeffnung. Den oberen Abschluss bildet ein geschweiftes Gesims, in der Mitte unterbrochen durch eine annähernd spitzbogige Bekrönung, welche an der Vorderfläche in einem Oval das Wappen des Klosters Langheim mit einem Engelskopf darüber und Bischofsmütze, an der Rückfläche einen Kelch gemeisselt zeigt. Die Bogenöffnung ist mit einem, den unteren Theil einnehmenden Sockel ausgefüllt, der, oben rund, einen Blumenkorb trägt. Zu dieser Haupteintheilung treten allerlei Schweifungen, Windungen und Biegungen, Blumen, Muscheln, Schnörkel etc. des Roccocostils.

Felsengrotte im Garten, tief liegend, 1894 und 1895 aus einem ehemaligen Keller hergestellt. Stufen und ein gewundener Weg führen herab; hier unten eine kleine Drachenfigur aus Sandstein. Der Weg führt ein Stückchen unterhalb des Erdbodens durch einen Miniaturtunnel. Hier ist oben ein offener Rundbau mit sechs ionischen Säulen und Kuppelchen aufgestellt.

Im Park östlich vom Schloss, südöstlich von der Kirche erhebt sich ein alter, jetzt einzeln stehender Thurm, Ruine. Er ist rechteckig, etwa 9 m hoch, an der Westseite mit neuer Thür, innen mit neuer Treppe versehen und trägt oben einen grossen eisernen Kasten als Wasserbehälter. — Oestlich von der Kirche fällt das Erdreich steil herab, und dürfte hier durch Mauern befestigt gewesen sein, der Thurm also Theil einer älteren, befestigten Anlage sein, wohl einer im Mittelalter als Vorburg dienenden Befestigung.

Nahe der Kapelle einige Grabsteine derer v. Imhof, aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Ketschendorf, südlich dicht bei Coburg. 1075 Kezendorff, kirchlich der Saalfelder Abtei untergeordnet (Dobenecker, Reg. I, Nr. 913), 1100 Chezzendorf, wo ein Stück Land von Siboto dem Saalfelder Kloster geschenkt wurde (Dobenecker I, Nr. 991), 1217 Kessendorf, 1340 Keitzendorf, zur Cent Lauter gehörig; 1516 Ketschendorf. 1632 Hauptquartier Wallensteins bei seiner Belagerung der Veste Coburg. 1634 von den Kaiserlichen unter Lamboy eingeäschert. — Gruner I, S. 80. 186 — Hönn II, S. 8. — Riemann, S. 34: Gebhardsdorf. — Ruder, Pfarrei Unterlauter 1881, S. 8. — Zehmen, Veste Coburg, S. 45.

Rittergut, jetzt Herrn v. Mayer gehörig.

Das frühere Schloss 1804 von der Herzogin-Wittwe Auguste Caroline Sophie gebaut und lange Zeit der Sitz derselben. Herzog Ernst II. verkaufte 1868 das Schloss an Frau Stolz von Stolzenau, welche es abbrechen, den Hügel, auf dem es stand, einebnen und auf dem eingeebneten Platze ein geräumiges Schloss erbauen liess. Frau v. Stolz wurde 1869 Baronin v. Ketschendorf. Seit 1872 wechselte das Schloss mehrfach seine Besitzer und ging 1891 auf Freiherrn v. Mayer über*).

Kirche II, S. 161. — Lithographie: Altes Schloss, Mitte 19. Jahrh., in der Veste-Sammlung.

Kupferstich im Schlosse, aus der Zeit um 1840, Begrüssung eines Fürsten (des Herzogs Ernst I.) mit seiner Mutter im Beisein des „héros du nord“ (Alexander I. von Russland), interessant wegen der Darstellung des Schlosses zu Ketschendorf in seiner damaligen Gestalt im Hintergrund.

Schrank, aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts, auf einem Gestell mit gedrehten Füßen, von Ebenholz; Klapptüren mit gewellten Leisten als Umrahmungen von Feldern der Form: , belegt mit Ornamenten unter Hinzufügung von Achat, Karnol etc. Bei geöffneten Thüren erscheint nochmals in der Mitte eine Klapptür mit der (neueren) in Metall getriebenen Darstellung der heiligen Familie, ringsum Schiebfächer, wieder mit Halbedelsteinen belegt. — Truhe, aus dem 17. Jahrhundert, als Schrank hergerichtet (Abbildung S. 425), Einfassung von gepaarten im Schaft consolenartig gebogenen Pilastern; dazwischen zwei in der Einfassung mit Schildwerk und Quader-Nachahmung geschnitzte Rundbogen-Blenden, gefüllt mit Reliefs von Knäbchen mit Früchten. — Tisch, um 1840, mit hübschen Einlagen. — Schränkchen, aus dem 18. Jahrhundert; Klapptüren und Schiebfächer mit gelben, braunen und grünen Holzeinlagen in Ebenholz (Thür mit figürlichen Einlagen neu). — Klappschreibkasten, Holz mit Einlagen und einer ovalen Mittelplatte aus Porzellan, auf welcher Amoretten gemalt sind. — Kästchen, aus der Mitte des 17. Jahrhunderts, Ebenholz mit figürlichen und ornamentalen Elfenbeineinlagen. — Kästchen, aus dem 17. Jahrhundert, von Schrankform, hübsch in Theilungen und Flächenanordnung, von Holz. — Kästchen, mit tonnenförmig gebogenem Deckel, bezogen mit röthlicher Seide, die, von einer grösseren Fläche verwendet, mit: 740 (1740) MP, Blumen und Ornamenten bunt bestickt ist.

Venezianischer Spiegel.

Stehuhr (pendule), französisch, mit Boule-Arbeit und Goldbronze, auch figür-

*) Mittheilung des Herrn Pfarrer A. Eberhardt in Scheuerfeld.

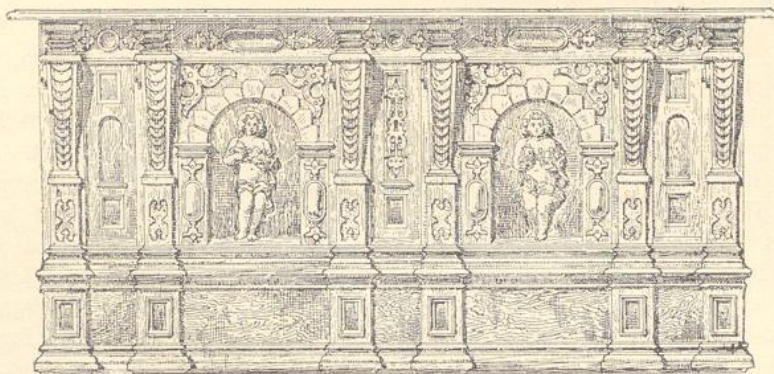
lichen Verzierungen. — Stehuhr, im Empirestil, als Giebelbekrönung eines dorischen, mit Figuren im Giebel geschmückten Tempels, schwarzes Holz, mit weissem Marmor und Goldbronze.

Kästchen, Ende des 18. Jahrhunderts, aus Wien, Schildpatt mit Einlagen von Perlmutter und Elfenbein. — Dose aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts, darin ein Bildchen: Goethe im Park zu Weimar. — Kästchen, als gothisches Reliquiar von Hausform, daran sechs Platten aus dem 17. Jahrhundert mit je drei Apostelköpfen in limousiner Email.

Fächer, aus dem 18. Jahrhundert, zierlich.

Rüstung, aus dem 16. Jahrhundert, mit geätzten Ornamenten.

Krüge aus Steingut.



Truhe im Schloss Ketschendorf.

Porzellanvasen, aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts, aus Wien und Sevres. Service gleicher Zeit, aus Wien, mit Ansichten aus Wien, mit hellblauem Grund.

Messgewänder, Stücke verschiedener Art, zum Theil als Umkleidung von Postamenten verwendet. — Alte, schöne Spitzen.

Glasscheiben, von 1769, mit Kuppelkirche, 1769 mit Gotteslamm, 1776 mit Monogramm.

Figuren, kleine, deutsche, aus dem 18. Jahrhundert (Darstellung der Jahreszeiten). Holz.

Büste der Gattin des Besitzers, Freifrau v. Mayer, von dem Coburger Bildhauer Prof. Sommer; Marmor.

Miniaturalereien aus Wien, in gut geschnitzten, vergoldeten Rahmen. — Bildnisse von Gliedern der coburg-gothaischen Herzogsfamilie.

Lauterburg, Burgruine nördlich von Oberwohlsbach auf dem Spitzberg, dem letzten südwestlichen Ausläufer des Thüringerwaldes. (Der Lauterberg, auf welchem laut Zeugniß des Propstes Ernst zu Naumburg und Anderer von 1156 der Markgraf Konrad von Meissen ein Peterskloster gründete, daher Petersberg, liegt bei

Wettin.) Die Lauterburg bei Coburg bestand 1230 (Castrum Luterberg; v. Schultes, Coburgische Landesgesch. d. Mittelalters, Urk. VIII) als würzburgisches Lehn; kam dann (schon vorher?) unter hennebergische, dann meissnische Lehnshoheit. Zu Anfang des 15. Jahrhunderts hatten hier die v. Lichtenstein den Besitz, den sie 1410 an die Herren v. Coburg, v. Hasela und v. Kemmater verkauften (v. Schultes, Coburg. Landesgesch. d. Mittelalters, Urk. XCIX). 1545 hatte die Burg eine Kapelle. Die Lauterburg hatte früher ihre eigenen Schlosscapläne, welche hier und da auch kirchliche Handlungen in Ober- und Unter-Wohlsbach vollzogen, indessen nur auf Zulassung des Pfarrers zu Unterlauter. Später hatten die v. Schaumburg das Lehn, zuerst hier 1553 genannt. (Diese Familie, wohl von den Grafen von Wohlsbach [s. Unterwohlsbach] und weiter von den Grafen Sterker [s. Mönchröden] abstammend, nannte sich seit 1177 nach ihrer Burg bei Schalkau.)

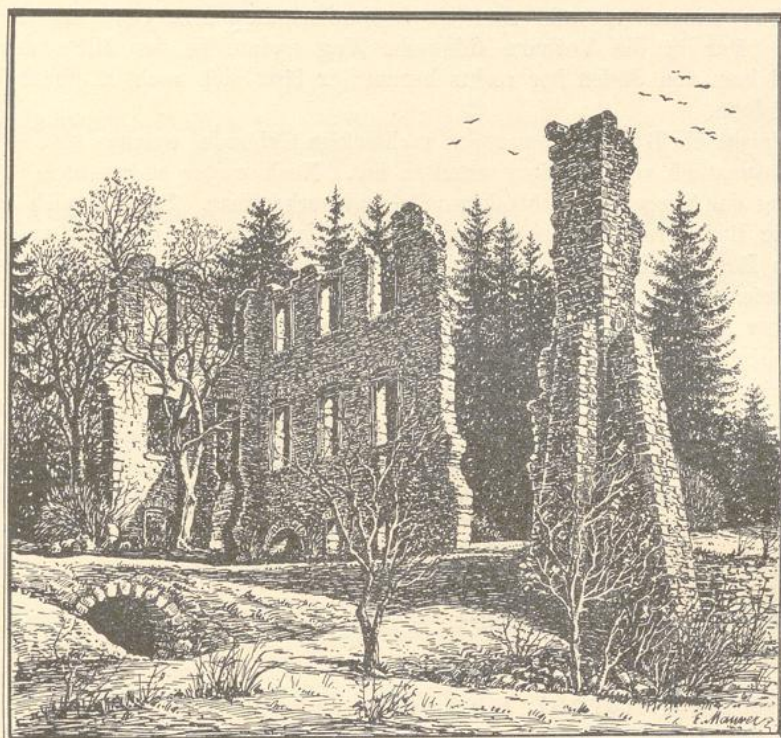
Als die Herren v. Schaumburg-Lauterburg mit Ludwig Ernst 1691 (1695) ausstarben, fiel der erledigte Besitz an das Herzogthum Sachsen-Gotha, dann an Coburg, 1702 an Herzog Ludwig von Meiningen. Dieser liess 1706 hier ein neues Schloss bauen, das er Ludwigsburg benannte. Bei dem Erbstreit nach seinem Tode wurde es 1743 vom Herzog von Gotha eingenommen und zerstört. (Die Abbildung dieser Ruine auf S. 427.) 1804 kam der Besitz gegen Geldentschädigung an den Herzog von Coburg.

Die Burgruine liegt auf einem Bergrücken, welcher hauptsächlich nach Norden und Süden stark abfällt. Am östlichen Ende ist ein grösseres, rechteckiges Gebäude, wohl das Haupt-Wohngebäude, der Palas, gewesen. Erhalten ist der grössere Theil seiner Ostmauer; hier im Erdgeschoss ein (restaurirtes) Rundbogen-Thor und zwei mit Backsteinen hergestellte Flachbogen-Oeffnungen, diese von der Bauthätigkeit von 1706; an der Südecke ein späterer Strebepfeiler. Sodann ein Stück der Nordmauer, bis zu den Obergeschossen erhalten, deren Fenster rechteckig waren, aber im Sturz zum Theil weggebrochen sind, so dass nur die flachbogigen Entlastungsbögen erhalten sind. Dann liegt die Nordmauer in Trümmern, steht aber nahe der Westecke wieder hoch mit einem Korbbogen-Thor im Erdgeschoss und mit Fenstern in zwei Obergeschossen. Die Südmauer ist gänzlich eingefallen. Eine unter dem südlichen Theil des Gebäudes befindliche Rundbogen-Thür bildet den Eingang zu einem hier von Osten nach Westen laufenden, mit Tonnengewölbe bedeckten Gang (sogenannte Hexenküche), der noch aus älteren Zeiten stammt; an seinem östlichen Ende ist ein grösserer Raum mit Tonnengewölben bedeckt, welche auf den Wänden und achteckigen (einst vier, jetzt drei) Pfeilern ruhen. [Ein Wappen, welches sich wohl in diesem Gebäude an der inneren Mauer links befand, ist einige Jahre vor 1898 durch Einsturz der betreffenden Mauer verschüttet oder vernichtet. — Pfarrer Ruder, Mittheilungen.] An dieses hier geschilderte Hauptgebäude schloss sich östlich ein nach Norden gehendes, rechteckiges Ostgebäude an, welches in Mauern von verschiedener Höhe erkennbar ist.

An der Nordseite des Hauptgebäudes zog sich ein wohl niedrigeres Nordgebäude entlang; seine Keller sind erhalten, besonders ein rundbogiger Kellereingang an der Westseite; seine Nordmauer ist zugleich die nördliche Ringmauer, von aussen, Norden her gut zu sehen mit scharf gebliebener Nordost-Ecke. Nördlich von diesem Bau liegt der einstige Zwinger, eine schmale Terrasse mit der Zwingermauer gegen den nördlichen Graben, der von Natur tief gebildet war. Jen-

seits desselben erhebt sich ein Aussenwall gegen das hier tief herab zum Thale gehende Erdreich. An der Ostseite des Palas lief eine den Burgbezirk theilende Mauer nach Süden zu.

Die nördliche Ringmauer steht östlich von dem Nordgebäude des Palas ein Stück ziemlich hoch und ist dann rechtwinkelig nach Süden gebrochen. Der östliche Ringmauer-Zug ist nur in der Bodenerhebung erkennbar. Aussen ist aber der Graben vorhanden, auch der Aussenwall; jenseits desselben ist ein steiler Abfall bis zur mittleren Höhe des Spitzberges künstlich mit Benutzung der Natur hergestellt. Die östliche Ringmauer endet in gleicher Linie mit der Palas-Südseite,



Ruine der Lauterburg bei Coburg.

und im rechten Winkel schliesst sich die südliche Mauer in dem bis zum Palas laufenden Stück an. Gegen dessen Südost-Ecke lief die Ringmauer. Die Palas-Südseite muss also hier zum Theil auf der Ringmauer gestanden haben. Weiter nach Westen aber ist ein Stück der südlichen Ringmauer hier vor dem Palas entlang geführt. Sie ist an der Westecke rechtwinkelig gebrochen. Die westliche Ringmauer, nur im nördlichen Theil erhalten, ist soweit vom Palas entfernt, dass hier, im südwestlichen Theil des Burgbezirks noch Platz für Bauten war. [Namentlich wohl ein runder Thurm; derselbe ist zwar eingestürzt, aber in seinem Umkreis erkennbar; in der Mitte ist eine schöne Linde gewachsen.]

Vor dem Palas endet in der Mitte der Südseite der einstige Burgweg [mit einer der Lage nach erkennbaren Zugbrücke]. Hier sehen wir ein Stück weiter westlich eine einstige Grabenvertiefung, die dann an dem Ende mit einer Quermauer abgeschlossen war; jenseits steigt der Berg in natürlicher Hebung wieder an. Nach Süden, wo der Erdboden sich zum tiefen Thal herabsenkt, waren nur ein wenig vertiefter Graben und ein niedriger Wall hergestellt.

Jenseits des westlichen Grabens liegt auf wieder höherer Fläche die Stelle der einstigen Vorburg. Die Fläche ist ganz mit Gras bewachsen. Sie war rechteckig, ziemlich lang nach Westen ausgedehnt, das westliche Ende im Abfall des Erdbodens an der Südwest-Ecke zu erkennen. Ungefähr in der Mitte ist ein runder Bau erkennbar, wohl eher ein Sammelbrunnen (Cisterne), als ein Thurm gewesen. Der in die Vorburg führende Weg endete in der Mitte der Westseite und kam von Süden her rechts herum; er lässt sich noch in einem Wieseweg verfolgen.

Vielleicht ein Burggut war das rechteckige Gebäude, welches sich in Mauerresten südwestlich von der Burg erhalten hat. Noch weiter südwestlich ist in der Vertiefung der Wiese ein rechteckiges Gebäude erkennbar. So zeigt sich das jetzt verlassene Burgbereich als einst mit mehreren [und auch wohl noch anderen, als in diesen Resten erhaltenen] Gebäuden besetzt, vermuthlich die Stätte einer einst ganz beträchtlichen Ansiedelung.

Weiter südlich von dem letztgenannten Gebäude läuft jetzt ein Fahrweg von Oberwohlsborn nach der Lauterburg zu und weiter nach Norden, ist aber in weitem Bogen westlich um die Burgruine herum geführt.

Faber, Aquarell 1820, in der Vestesammlung. — Gruner I, S. 188 f.; III, S. 48. — Lithogr., Mitte 19. Jahrh., in der Vestesammlung. — Riemann, S. 40. — Ruder, Pfarrei Lauter, S. 29 f. — Schiffner, Sachsen 1845, Ansicht zu S. 676 (Oberlauter). — v. Schultes, Coburg. Landesgeschichte d. Mittelalters, S. 126—128. — v. Schultes, Coburg-Saalf. Landesgeschichte III, S. 26.

Lützelbuch, östlich von Coburg. — Riemann, S. 4, Lützelbuch = Kleinbuch im Gegensatz zu Buch bei Lichtenfels.

Ehemaliges **Rittergut**, 1530 erwähnt, im 18. Jahrhundert denen v. Brandenstein gehörig, 1820 oder 1821 an den Staat verkauft. 1873 als **Landarmenhaus** eingerichtet.

Damals zu diesem Zwecke umgebaut, ist es jetzt schmucklos, war wohl aber immer ein einfacher Bau. Erdgeschoss von Stein, 1. Obergeschoss zum Theil von Stein, zum Theil Fachwerk, 2. Obergeschoss in der Giebelwand von Stein, im Uebrigen von Fachwerk. Auf eine Bauhätigkeit vielleicht des 17. Jahrhunderts weisen Rundbogen-Thüren von einem an der Seite befindlichen Vorraum in den Keller und im Erdgeschoss-Flur, letztere mit Kantenabschrägung, sowie ein Stück Karniesgesims am Erdgeschoss an der Hinterfront. Auf Bauhätigkeit des 18. Jahrhunderts deutet die Eingangsthür, welche flachbogig, mit Ohren und vortretendem Schlussstein versehen, im Bogentheile rechteckig umzogen und mit einem Gesims abgeschlossen ist.

Meschenbach, südsüdöstlich von Coburg. Um 1288 Eschenbach; der Zehnte wurde 1289 von denen v. Lichtenstein mit Bewilligung des Abtes von Banz als Lehnsherrn dem Kloster Sonnefeld zugeeignet. 1317 zu dem Eschenbach. 1634 wurde das Dorf zum Theil durch die Kaiserlichen zerstört. — Gruner I, S. 198; III, S. 49. — Kreysig, Beiträge zur Sächs. Histor. V, 1761, S. 307. — Riemann, S. 9.

Wirthshauschild am Wohnhaus der Bierbrauerei des Herrn J. Stahn, aus der Zeit um 1780. Mittelkranz mit verschlungenem *G.M.F.S.*, umgeben von stilisirten Blumenranken und gebogenen Stangenwerken, vorn mit einem an Bändern hängenden Kranz, darin ein Lindenzweig; trefflich geschmiedet, neu gut bemalt.

Moggenbrunn, nördlich von Coburg. 1317 Mackenburn, -burnen, 1340 Mockenburn, zur Cent Lauter gehörig. — Gruner I, S. 200. — Riemann, S. 11: Magos Brunnen.

Rittergut. Besitzer: Hans Kammeter (aus einer seit 1122 genannten Familie), 1600 (wegen Mordes an seinem Sohn) hingerichtet, der Stammesletzte; 1601 Veit v. Lichtenstein; 1677 der kaiserl. Hofrath und gothaische Kammerdirector Friedr. Born (Stifter der Kelche in Callenberg und Meeder, vergl. Wiesenfeld), † 1693, dann sein Sohn, 1694 durch Kauf von ihm Christoph v. Wildenstein, 1700 ebenso Oberst Heymond Johann v. Schilling, später kaiserl. Generalfeldwachtmeister, † 1716; seine Töchter, vermählt an Geh. Rath v. Würzburg bezw. an Hauptmann v. Kann, 1722 die erstere, dann deren Töchter (1783); seit 1855 Herrn Fabrikdirector Dressel in Sonneberg, seit 1894 dessen Erben, Salinenbesitzer Oppel in Coburg, Kaufmann Lindner, Priv. J. Dressel, Wittwe Funk in Sonneberg und Wittwe Dressel in München gehörig.

Das Schloss ist im 16. Jahrhundert angelegt, später verändert worden, im Grundriss quadratisch mit Eingang an der Nordseite und mit einem in der Mitte der Hinterseite rechteckig vortretenden Treppenthurm. Es war ringsum von einem Graben umgeben, der noch in der Vertiefung jetziger Gartenanlagen erkennbar ist; nur in der Mitte der Vorderseite ist [an dem Platz der ehemaligen Zugbrücke] das Erdreich bis zur Höhe des Erdgeschoss-Eingangs aufgeschüttet.

Das Schloss hat ein hohes Erdgeschoss von Stein und zwei Obergeschosse von Fachwerk, welches geputzt, an der Hinterseite beschiefert ist; darauf ein Walmdach von Ziegeln. Der Thurm steigt in gleicher Bildung wie das Erdgeschoss als Steinbau in zwei Obergeschossen auf, hat dann ein 3. Obergeschoss von beschiefertem Fachwerk, darauf eine beschieferte Schweifkuppel, achtechiger Arcadenaufsatz und Kuppel. — Das Sockelgesims unter dem Erdgeschoss (über dem, des Grabens wegen, hochgeführten Untergeschoss) und das Gesims zwischen Erd- und 1. Obergeschoss haben kräftige Profile, wie aus dem 16. Jahrhundert; sie laufen auch um den Thurm herum, hier an den Treppenfenstern mit einem Absatz hochgeführt und in dem aufsteigenden Stück mit einem eigenthümlichen Ueberfall an dem äusseren Glied der Profilirung versehen. Am Thurm gehen in den oberen Geschossen ebensolche Gesimse herum. Ueber den Gurtgesimsen tritt die eine Fläche als

Brüstung unter den Fenstern etwas vor, mit Brüstungsgesims oben versehen; diese Gliederung ist in Putz in neuerer Zeit hergestellt.

Die Eingangsthür ist recht stattlich, aus verschiedenen Zeiten. Die auf hohen Postamenten ruhenden Pfeiler mit Capitell und der mit flachen Abstufungen (Fascien) versehene Rundbogen der Thür verrathen die Bildung vom Ende des 17. Jahrhunderts; aber die das Portal aussen einfassenden Säulen mit Gebälk, in dessen Fries Beschlagmuster gemeißelt sind (verdeckt durch wilden Wein), dürften noch dem Portalbau des 16. Jahrhunderts angehören. Mir scheinen diese Säulen auch erst später in die hier vorhandenen Ausnischungen gestellt, damit die (nachträglich eingefügten) Pfeiler des Portalbogens Platz haben. Die zwischen Portalbogen und Einfassung entstehenden Zwickel sind mit Rosetten gemeißelt. An einem der hölzernen Thürflügel ist ein Thürklopfer des 17. Jahrhunderts, in Form eines mit Menschenköpfen verzierten Ringes hübsch geschmiedet. — Neben der Eingangsthür ist eine kreisförmige Scharte sichtbar, an der Hinterfront neben dem Thurm je eine schmal-rechteckige Scharte (16. Jahrhundert), am Thurmerdgeschoss zwei elliptische Fenster (17. Jahrhundert). Im Uebrigen sind die Fenster rechteckig. Die des Erdgeschosses und der steinernen Thurmgewölbe sind nach dem Inneren des Gebäudes hin mit einer flachen Abstufung und einer tiefen, mit Rundstab eingelegten Abstufung profilirt, an der Frontseite mit Ohren, Fascien und Karnies profilirt, mit einem Aufsatz und Gesims (Spiegel) bekrönt — eine Form, welche, seit dem 17. Jahrhundert in Thüringen auftretend, in dieser flachen Bildung wohl erst dem 18. Jahrhundert angehört. Die Fenster der Obergeschosse, unregelmässig angeordnet, sind glatt. Allein im Innern des Thurmes sind die Wände zwischen den Fenstern in Höhe der drei Zwischenabsätze (Podeste) der Treppe in schweifbögigen Blenden (für Aufstellung von Lampen) genischt, welche Form noch dem 16. Jahrhundert angehören dürfte. Die Ecken des Gebäudes sind mit Diamantquadern in Schichten von abwechselnd einer und zwei Quadern wohl im 18. Jahrhundert eingefasst. Das Erdgeschoss der Hinterfronten und Thurmsfronten ist mit Quadern und Fugen auf dem Putz bemalt. Zwei Obergeschosse sind mit Schiefer beschlagen. Das Schloss wurde 1894 restaurirt.

Im Innern ist im Erdgeschoss der Flur mit einer in den Balken profilirten Holzdecke bedeckt, ein Raum mit Kreuzgewölbe, einige Thüren mit Ohren, Fascien und Spiegel versehen. Die steinerne Treppe ist im Lauf mit Tonnengewölben, in den Podesten mit Kreuzgewölben überspannt. Da man von der Treppe unmittelbar (ohne Vorplatz) in den Flur bzw. Vorraum des 1. und 2. Obergeschosses kommt, ist nachträglich der Flur des 1. Obergeschosses gegen den abwärts und aufwärts gehenden Treppenlauf durch Holzthüren abgeschlossen, an deren Flügeln je ein Landsknecht in der Tracht des 16. Jahrhunderts gemalt ist, derjenige an der Thür des von unten kommenden Treppenlaufes wohl schon im 18. Jahrhundert, derjenige an der Thür zum aufwärts gehenden Lauf aber im 19. Jahrhundert. Im Flur des 2. Obergeschosses ist eine Holzdecke in den Balken profilirt. — Zwei Kamine haben Steineinfassungen mit Ohren und Aufsatz, wie die Erdgeschoss-Fenster. — Zwei Thüren ebendort haben Holzeinfassungen der Mitte des 17. Jahrhunderts; Postamente mit Diamantquader-Nachahmung, darauf nochmals Postamente mit Beschlagmustern, tragen Pilaster, welche nach oben breiter, mit Verzierungen, im Obertheil mit Diamantquader-Nachahmung geschnitzt, ein etwas

eingezogenes, dann ausladendes Capitell haben, darauf Gebälk mit Ecktriglyphen und mit Zahnschnitten im Gesims. — Ein Ofen in einem Zimmer des 2. Obergeschosses, bezeichnet mit 1777 und *P. M; M. E. N.*, ist in dem Untertheil und der Bekrönung Eisenguss, im Obertheil aus schwarz glasierten Kacheln, in allen Theilen mit einigen Ornamenten verziert.

So sind die verschiedenen Stilarten im Schlosse derart mit einander verbunden, dass sich keine einzelne Bauperiode genau von der anderen scheiden lässt. Der Bau des 16. Jahrhunderts scheint im 17. namentlich im Innern umgestaltet. Im 18. Jahrhundert erfolgte ein durchgreifender und gediegener Restaurationsbau und ein ebensolcher im Jahre 1894.

Gruner I, S. 201; II, S. 81; III, S. 50. — Lindner, Ansichten im Rathhaus zu Coburg.

Gemälde einer Lotteriezählung, zu welcher allerlei Leute kommen, darüber einige zum Spiel auffordernde Verse, darunter: *Gegeben H. J. G. von Sand den* (Tagesangabe unausgefüllt) *Julii 1777 — gewonnen* (das Uebrige unausgefüllt), zeitgeschichtlich interessant; auf einer Holztafel.

Brustbildnisse in einem Zimmer des 1. Obergeschosses, aus dem 18. Jahrhundert, in Oel und Pastell, manche gut, so das Oelbildniss eines Mannes (v. Seckendorf?) aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts, mit Lockenperrücke, in hellblauem Rock mit Goldborte, Spitzenjabot, rothem, goldgebortetem Mantel von künstlerischem Faltenwurf; andere sind interessant der Trachten wegen. Geschnittzte Roccoco-Rahmen.

Neuhof, östlich von Coburg; 1673 Neuenhof, früher zu Neustadt H. C. gehörend.

Rittergut mit Schloss. Besitzer: v. Bach, nach Einziehung des Gutes (1714), 1724 Schott v. Schottenstein, um die Mitte des 18. Jahrhunderts Becking, 1776 v. Schauroth, dann Fr. v. Donop (bis nach 1796), v. Schönebeck, Souchay, der um 1866 das neue Schloss mit Benutzung älterer Theile durch den Baurath Rothbart aufführen liess, 1872 Feldmarschall Graf Roon, von dessen Söhnen das Rittergut und Schloss 1884 an den jetzigen Besitzer Rittmeister Dorff kam. Von dem alten Bau des 16. Jahrhunderts ist die Hauptgestalt des Schlosses, welches aus Untergeschoss, hohem Erdgeschoss und zwei Obergeschossen besteht, erhalten, ein ungefähres Quadrat, rings von einem Graben umgeben gewesen, welcher zum Theil noch als Teich erhalten ist, mit einem im Grundriss:  vortretenden Treppenthurm in der Mitte der Hinterseite und einem rund heraustretenden Thurm an der einen Ecke dieser Seite. Ferner im Erdgeschoss Räume mit Kreuzgewölben (früher u. A. als Gefängnisse dienend); Wendeltreppe im Thurm mit steinerner Spindel, welche mit Wulsten und Kehle profilirt ist. Der Eckthurm wurde unter Becking oben mit Vorkragung achteckig weitergeführt; in seinem aus sechs Seiten des Achtecks gebildeten 1. Obergeschoss (Erker) und dem anstossenden Zimmer befinden sich gut erhaltene gothische Balkendecken. Als um 1866 das Schloss neu hergestellt wurde, wurden die beiden Thürme nach alter Weise mit Helmen bedeckt, ferner an der Mitte der Vorderseite ein Flügel vorgebaut, der noch ein Thürmchen enthält. — Gruner, Fortges. Bericht, S. 53. — Kessler u. Springseisen, S. 91. — Mittheilungen des Rittmeisters Dorff. — Riemann, S. 32.

Im Schloss:

Zahlreiche Möbel des 16., 17. und 18. Jahrhunderts, meist sehr sorgfältig restauriert. Ferner einige Messingkronen des 17. Jahrhunderts, sowie eine Sammlung von alten Zinngeräthen, geschliffenen Gläsern, Porzellan und anderen künstlerisch ausgestatteten decorativen Gegenständen des 16., 17. und 18. Jahrhunderts.

Neukirchen, nördlich von Coburg; 1315 Neuwenkirchen, vom Grafen von Henneberg dem Ritter Apel v. Coburg verliehen (v. Schultes, Cob. Landesgeschichte d. Mittelalters, Urk. LII), 1317 und 1340 Nuwenkirchen. — Gruner I, S. 202. — Riemann, S. 37.

Kirche, Tochter-  kirche von Weissenbrunn, hübsch und frei gelegenen. Grundriss-Form:  Der Chor ist 3,3 m lang, 4 m breit, gothischer Anlage, aber später, besonders wohl zu Anfang des 17. Jahrhunderts (s. u.) verändert, als das 9 m lange, 5,8 m breite Langhaus gebaut wurde. Beide Räume haben Bretterdecken mit vortretenden Leisten der Länge nach, der Chor eine niedrigere, als die ursprüngliche war. Im Chor an der Ostseite zwei schmale [früher spitzbogige, jetzt] rundbogige Fenster, an der Südseite ein kleines, jetzt rechteckiges Fenster, das Giebfeld der Ostseite ist verbrettert. Im Langhaus an der Südseite ein neueres, grosses rechteckiges Fenster und zwei flachbogige, diese vom Bau des 17. Jahrhunderts; unter dem mehr westlichen eine Rundbogen-Thür (ähnlich an einem mit: 1604 bezeichneten Hause im Dorf); an der Nordseite ein späteres, grösseres Flachbogen-Fenster. Die Westseite ist ohne Oeffnungen, die Ostseite im Giebfeld aussen verbrettert. Auf dem Dach nahe der Westseite ein (erneuter) achteckiger, beschieferter Dachreiter mit Helm. Im Innern hat das Langhaus ein einfaches Emporengeschoss. — Gruner III, S. 50. — Linder, Ansicht im Rathhaus zu Coburg.

Crucifix an der Empore, aus dem 17. Jahrhundert, mit mittelgrosser Figur; Holz, farbig.

Vortragekreuz, inschriftlich von: *Joh. Lv. Sember 1740*, mit etwas Schnitzerei; am Sockel ein grosser Schädel und Gebein geschnitzt. Holz.

Taufkanne, von: *Anna Eliesawetta Swesichern 1711 vor Ernt*, auf drei Kugelfüssen, schlank, mit Einbiegung, mit Henkel, Ausguss und Deckel, an dessen Griff eine Kugel.

Kelch, mit: *OB 1699*; Fuss rund, Knauf: , Schaft als Kehlen zwischen Leisten. 2 Kelche, aus etwa gleicher Zeit; Fuss rund, Schaft ungefähr eiförmig mit Theilungsleiste im oberen Drittel, Schaft als Kehlen mit Leisten. Zinn. — Hostienbüchse, mit: *16-72*, dazwischen: *NS*, rund, mit Engelskopf als Deckelknopf. Zinn; Zeichen (coburger Kopf; *SH*, darunter Lilie).

Glocken: 1) ohne Inschrift, aus dem 15. Jahrhundert; 48 cm Durchmesser. — 2) 1862.

Kirchhof, wie es scheint, ehemals von einem Graben umgeben, der in der Vertiefung erkennbar ist; am Eingang zwei steinerne Pfeiler mit einem Sturz darauf, an welchem: 1767 gemeisselt ist.

Grabstein; Inschrift von 1680, in Einfassung mit Trauben und einem Engelskopf.

Wohnhaus Nr. 4. Erdgeschoss zum Theil von Stein, laut Inschrift an der einen der beiden Rundbogen-Thüren von: 1604; Obergeschoss neu, Fachwerk.

Neuses bei Coburg, nördlich von Coburg (öfter vorkommender Name); wohl nicht das Nuseze, wo 914 Kloster Fulda vom Edlen Günther Güter erhielt (Dobenecker, Reg. I, Nr. 322), Nuseze, Nuesetz, wo 1288 und 1289 Güter (nicht das ganze Dorf) von denen v. Schmeheim, v. Ragenberg, v. Pfannenstein den Klöstern Langheim bezw. Sonnefeld gegeben wurden (v. Schultes, Cob. Landesgesch. d. Mittelalters, Urk. XIX, XXI; Kreysig, Beytr. V, S. 308), 1291 Neusez, 1305 Neuwesens, 1340 zur Cent Lauter gehörig.

Faber, Aquarell von 1820, in der Veste-Sammlung. — Gruner I, S. 203 ff.; II, S. 81; III, S. 50. — Riemann, S. 26. — Ruder, Pfarrei Unterlauter, S. 3.

Kirche, Pfarrkirche. Grundriss-Form: . Der Chor, der den Thurm trägt, ist 4,7 m lang, 4,4 m breit, das Langhaus 14 m lang, 8,6 m breit. Nördlich vom Chor eine Sacristei von Fachwerk. Der Chor hat ein hochgothisches Kreuzgewölbe von Birnstab-(V)Rippen mit rundem Schlussstein. Die Rippen ruhen an den Westecken auf Diensten, welche (verstümmelte) Basen und darunter Sockel haben, an den Ostecken auf Consolen, welche früher auch Dienste unter sich hatten; die nördliche dieser Consolen ist unten glatt abgeschnitten und mit einer Rosette verziert worden, die südliche Console aber regellos abgeschlagen. Die Dienste sind breiter, als den Rippen entsprechen würde, auch oben am Rippenanfang unvermittelt; sie sind also nur für das jetzige Gewölbe benutzt, älter als dasselbe, vermuthlich romanisch. An der Ost- und Süd-Seite je ein rechteckiges Fenster, in seiner jetzigen Form von 1873; an der Nordseite eine ebensolche Thür zur Sacristei. Die Thurm-Obergeschosse zeigen von dem mittelalterlichen Bau her noch mehrere Fensterschlitze; dazu kommen grössere, rechteckige Fenster späterer Zeit, regellose Löcher, welche zum Durchstecken von Balken gehauen, dann nicht wieder zugemauert sind; darauf folgt ein Achteck-Helm mit Dacherkern an den vier Hauptseiten.

Der Triumphbogen ist jetzt rundbogig, rechtwinkelig profilirt und im Kämpfer seiner Pfeiler höher als der Anfang des Chorgewölbes. Dies von dem Bau von 1785, bei welchem das Langhaus neu gebaut wurde. An seiner Nordthür steht aussen oben (mit Weinlaub zugewachsen): *Erneuert und erweitert 1785* (nach Angabe des Herrn Pfarrer Knauer). Das Langhaus hat eine geputzte Flachdecke, in deren Mitte Schilde mit dem Rautenkranzwappen, mit verschlungenen Anfangsbuchstaben des Herzogs Ernst Friedrich in einigen Verzierungen von Stucklinien umrahmt sind. Die Fenster und Thüren sind mit Ausnahme der Südthür flachbogig, regelmässig angeordnet. An den Langseiten je eine Thür in der Mitte zwischen den Fenstern, an der Westseite eine durch eine Freitreppe zugängliche Emporenthür zwischen zwei Fenstern. Die Südthür ist als Hauptportal reicher ausgebildet, ein Rundbogen auf Pfeilern, eingefasst von ionischen Pilastern mit

Gebälk und Flachbogen-Giebel, in dessen Feld Schilde mit dem Rautenkranzwappen und den verschlungenen Anfangsbuchstaben: *E. F. D. S.* von Roccoco-Verzierung umgeben sind. — Gruner I, S. 205; III, S. 51. — Koch, sowie Lindner, Ansicht im Rathaus zu Coburg.

Kanzel, am südlichen Triumphbogen-Pfeiler, aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts, sechs Seiten des Achtecks; an den Flächen geschnitzt Blumengehänge, an der Vorderfläche auch ein Kreuz und die aufgeschlagene Bibel. Holz, weiss mit Vergoldungen.

[Figur der Maria und zweier Heiliger links neben der Kanzel, aus Stein, 1783 dagewesen. — Gruner I, S. 205.]

Kelch, aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts, schön, von kräftiger Form und reich. Fuss sechspassförmig; am Rand ein blindes Stegmuster und Perlstab; an einem Passfeld ein Wappen (3 Hirschgeweihe). [Ein anderer Wappenschild scheint abgebrochen.] Am oberen Fuss theil ein Fries von nasenbesetzten Rundbögen mit Lilienspitzen. Am Knauf Würfel mit: *I H E S V S*; dazwischen Flächen mit mannigfachen, durchbrochenen Maasswerken; durchbrochene Maasswerke auch an den sechskantigen Schafftheilen über und unter dem Knauf. Kuppe im unteren Theil umlegt mit einer Hülse, welche maasswerkartig ausgeschnitten ist und oben mit einem, dem am Fuss befindlichen gleichen Fries schliesst. Silber, vergoldet; 21½ cm hoch. Hostienteller mit Weihekreuz.

Kelch. Inschrift an der Kuppe oben: *DAS BLVT IESV CHRISTI etc. IOH. I, IOHANNES CHRISTIAN SEISSINGER AVF BERTELSDORF ANNO CHRISTI MDCXCIX (1699).* Fuss sechspassförmig mit gravirten Ornamenten; Knauf apfelförmig; sechsfach gebuckelt. Silber, vergoldet; 24 cm hoch. Hostienteller laut Inschrift ebenfalls von J. C. Seissinger auf Bertelsdorf verehrt.

Glocken: 1) Um 1510 wohl von Rosenberger; *maria virgo virginum intercede pro nobis ad dominum* (Maria Jungfrau der Jungfrauen, tritt für uns ein bei dem Herrn); zwischen den Worten eingegossene Glöckchen, Kreuze, Halbfigürchen Mariä mit dem Kind im Strahlenkranz; Fries von sich schneidenden Rundbögen mit Lilienspitzen; am Mantel ein grösseres Relief der Maria mit dem Kind bzw. eines des heiligen Michael als Drachentödters, in einem schweifbögigen Tabernakel; 94 cm Durchmesser. — 2) und 3) 1893. — Gruner I, S. 205 über die erste Glocke. — Pfarrer Knauer, Mittheilungen, über die älteren Glocken (1717 von Joh. Melch. Derck in Coburg, 1612 von Melch. Möringk in Erfurt) und deren Inschriften (A).

Marmorbüste des Dichters Rückert, der hier von 1848 bis zu seinem Tode 1866 gelebt hat, ein Werk des Bildhauers Ed. Müller aus Coburg.

Im Besitz des Herrn Pfarrers **Knauer:**

Zuckerschale, mit Roccoco-Mustern getrieben in Silber; Zeichen (dresdener *D* unter den Kurschwertern und Krone; *GF*, darunter *M*).

Kästchen aus dem 17. Jahrhundert, in Kofferform; Silberfiligran in zierlichen Mustern, besonders der Rosettchen, welche aufgelegt sind, wie auch solche als Füsse dienen. Vorlegeschlösschen mit einer Koralle.

Kaffeegeschirr, 18. Jahrhundert, hübsch mit Blumen bemalt; Porzellan, mit Zeichen (wohl meissener). — Teller, bemalt, chinesisches Porzellan aus altem Besitz der Familie.

Trinkgläser, aus dem 18. Jahrhundert; Becher, von 1723, mit gemalten Blumen, Gewerkzeichen und Inschrift auf das Bäckerwerk; — kleine Becher mit Knuppen und kurzen Inschriften, — zierliche Gläser mit schlankem Schaft, Kugelknopf und halbkugeliger Schale, darin eingeschliffen Muster, Blumen, Palmetten und kleine Baulichkeiten.

Grabmal im Park der Villa Tholuck, für den Dichter M. A. v. Thümmel, † 1817, Obelisk aus Sandstein, mit Lebensangaben, Sinnbildern, dem Wappen des Verstorbenen und Inschriften; — Denkstein für Gräfin von Corneillan, † 1822, mit Inschrift; — Denkstein zum Gedächtniss an den Prinzen Christian Franz († 1797), mit Engel (mit umgekehrter Fackel) und Inschrift. — Amthor, S. 58 f., mit den Inschriften. — Bube, in: Thüringen u. d. Harz IV, 1841. — Pfarrer Knauer, Mittheilungen.

Niederfüllbach, südsüdöstlich von Coburg; 1075 Vullerbach, der Abtei Saalfeld kirchlich unterstellt (Dobenecker, Reg. I, Nr. 913), 1126 Vullibach, 1142 Füllbach mit einem Gut, das vom Michaelskloster in Bamberg an den Bischof kam, wie 1145 umgekehrt (Dobenecker I, Nr. 1451, 1544), 1126(?) Vullibach, 1154 Vüllebach etc., 1338 nider Füllbach, zur Cent Lauter gehörig, stand unter dem Rittergut (s. d.), wurde 1634 von den Kaiserlichen in Brand gesteckt. — Lotz, Pfarrei Mupperg 1843, S. 302, Urk. von ungef. 1528, nach v. Schultes. — Riemann, S. 9. — v. Schultes, Coburg. Landesgesch. d. Mittelalters, Beil. LXVIII.

Kirche, Pfarrkirche,  aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts, einfach. Grundriss-Form: . Das als Altar- und Gemeinderaum dienende Langhaus ist 12,40 m lang, 8,26 m breit. Es hat an der Nordseite zwei Emporengeschosse, von denen das 1. Geschoss auf gedrehten Holzsäulen, das 2. Geschoss auf achteckigen Holzpfählen ruht, welche Basis, einen im unteren Stück kräftigeren Schaft und Capitell haben. Das 2. Geschoss läuft auch an der Westseite entlang als Orgelempore, in der Mitte in drei Seiten gebrochen vortretend. Hölzerne flachbogige Decke mit eingeschnittenen Fenstern. An der Südseite drei rechteckige Fenster. An der Westseite eine korbogige Eingangs-Thür mit einer Tafel darüber, welche über dem [einst wohl die gemalte Bau-Inschrift enthaltenden] Sockeltheil einen rechteckigen, von einigen profilirten Linien umrahmten Haupttheil mit den Vereinigungswappen derer v. Schaumberg und v. Reitzenstein zeigt, darüber ein Gesims mit Zahnschnitt-Fries und Herzblatt-Stab, sowie einen mit Engelskopf gefüllten Dreieck-Giebel und als Bekrönung eine Kugel. Oberhalb der Thür links und rechts ein breit-rechteckiges, auf einem Gesimsstück ruhendes Fenster mit Ohren, einer entsprechenden Höherführung (Kröpfung) in der Mitte des Sturzes und flachen Abstufungen (Fascien) in der Umrahmung. Das Traufgesims geht an der Westseite entlang; das Giebelfeld darüber (der Dachboden) ist mit zwei kleinen Rechteck-Fenstern versehen. Auf dem Dach nahe der Westseite ein kleiner, achteckiger, beschieferter Dachreiter mit Helm. Oestlich vom Altar führt eine Flachbogen-Thür in den 2,83 m langen, 4,84 m breiten Theil der Kirche, welcher, durch eine Zwischendecke getheilt, unten als Sacristei, oben als eine im 18. Jahrhundert

gebaute Herrschaftsempore dient, in dieser mit einer im Roccocostil stuckirten Flachdecke bedeckt und gegen die Kirche in zwei grossen, profilierten Rechteckfenstern geöffnet. Die Sacristei hat an der Nordseite eine Flachbogen-Thür, an der Ostseite zwei kleine, rechteckige Fenster, die Empore an der Nordseite zwei, an der Südseite ein grösseres, rechteckiges Fenster. — Längs der ganzen Nordseite des Langhauses und eines Theiles des Sacristeibaues zieht sich ein schmaler Vorbau entlang, welcher mit einfacher, rechteckiger Thür und ebensolchen Fenstern versehen, den Treppenaufgang zur Kirchenempore, sowie zu einem Vorraum der Herrschaftsempore enthält; von diesen führt eine Rundbogen-Thür zur Herrschaftsempore. In der Kirche die Gruft derer von Reitzenstein, 1896 geöffnet, wieder zugemauert. Die Leichen gut erhalten. — Lindner, Ansicht im Rathhaus zu Coburg.

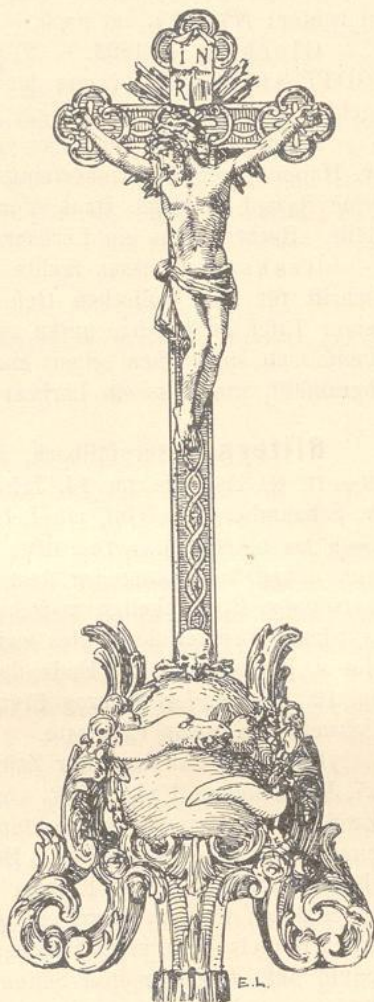
Altar, mit vorn daran gleich angearbeitetem Taufstein. Der Taufstein tritt in der Altarmitte rechteckig, doch mit gebogener Vorderseite und abgestuften, mit eingelegtem Wulst versehenen Vorderkanten vor. Sockel mit einer Reihe senkrechter, schmal-rechteckiger Vertiefungen verziert. Im Haupttheil an der Vorderfläche: *ren. d. 12 April 1775 hoc baptisterium Pm. posuit J. O. J. Baumann 1794*, darüber des Stifters Wappen auf einem noch mit Kreuz und Bibel gemeisselten Vorhangwerk. Sandstein.

Kanzel an der Südwand, aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts; auf glockenförmiger Console, rund, mit einigen neoclassischen Verzierungen. Holz, weiss mit Gold.

Crucifix auf dem Altar, von J. G. v. B. (Berg) und dessen Gattin M. E. v. B. J. 1798 gestiftet. Das mit verschlungenen Bändern geschnitzte, an den Enden mit Vierpässen besetzte Kreuz steht auf einer mächtigen, von einer Schlange umwundenen Weltkugel, diese auf Rankenwerk und Blumen als Füßen. Am Fuss des Kreuzes Schädel und Gebein. Zierliche Arbeit in Holz. (Siehe die Abbildung auf S. 437.)

4 Grabsteine bzw. Gedenktafeln hinter dem Altar (zum Theil verwittert, im unteren Theil abgebrochen, so dass eine Holzvertäfelung davor gesetzt ist) bilden eine wirksame Belebung der Ostwand. Dieselben sind im Barockstil und grob ausgeführt. Sie sind, um zugleich als Wanddecoration zu dienen, in eigenartiger Weise componirt. Es sind links und rechts von der Sacristeithür jedesmal zwei rechteckige Platten mit Bekrönungen darüber angeordnet. Jedesmal die der Thür nächste Platte enthält zwei Wappenschilder und eine mit Inschrift gefüllte Cartouche darunter, sowie an den vier Ecken kleinere Wappenschilder, alle Wappenschilder gefüllt mit den Wappen derer v. Reitzenstein und v. Schaumberg, über dem Gesims der Platte aber als Bekrönung das Brustbild des bzw. der Verstorbenen in einem Medaillon mit Verzierung. Die von der Thür entferntere Platte enthält jedesmal die Halbfigur eines Verstorbenen, der sich mit einer Hand auf einen ovalen, den Unterkörper verdeckenden (jetzt leeren) Cartouchenschild stützt, in der Seitenumrahmung aber je vier Wappen und über dem Gesims als Bekrönung eine Tafel mit zwei Wappen (diese letzteren wieder v. Reitzenstein und v. Schaumberg). Die vier Platten sind durch Lorbeergehänge getrennt, die äusseren Platten auch von solchen eingefasst. Dagegen laufen die Gesimse, welche über jeder Platte angeordnet sind, jedesmal über das linke bzw. das rechte Plattenpaar gemeinsam fort, dieses gewissermaassen verbindend, doch aber wieder in der Weise, dass nur das untere (Kehl-)Glieder dieses Gesimses wagerecht durchläuft, das obere

(Halbrundstab-)Glieb aber (untektonisch) sich jedesmal über der äusseren Platte zu einem in der Mitte volutirten Flachbogen-Giebel aufbiegt; auf den Ecken der so entstehenden Flachbogen-Giebel sitzen (also als Einfassungen der Wappen) Knäbchen. Diese Knäbchen halten in den Händen die Enden von Frucht- und Blumensträngen, welche aufsteigend die Grabstein-Bekrönungen trennen und sich in Bögen herumziehen. In der Mitte zwischen den Grabsteinen über der Sacristeithür ist ein grosser (leerer) ovaler Schild in Cartouchenumrahmung von Akanthusranken, unten von Palmblättern eingefasst. — Im Einzelnen betrachtet enthält der linke von den beiden der Thüre nächsten Grabsteinen im Cartouchenfeld die Inschrift: *Allhier liegt vnd Rvhet in Gott der Weyland Reichsfreye Hoch Edel gebohrn Gestreng vnd Gross Mann Veste Herr Wolff Heinrich von Reitzenstein vff Harra vnd Niederfüllbach so gebohren xv Harra den 27 Janvarii Ao. 1612, Verstarb selig im Herren xv Füllbach [den . . .] Ao 1675 seines [Alters . . .] monat* Umschrift mit dem Leichentext ziemlich vergangen. In der Bekrönung steht die Halbfigur des Verstorbenen mit Lockenhaar und Knebelbart, in Harnisch und Schärpe, mit Armschienen und mit einem Mantel, der an den Armen herab über den Leib sich schlingt, so den etwas gesuchten Abschluss der Halbfigur bildend, die von Fahnen, Pauken, Trompeten etc. eingefasst ist. Der rechte der der Thüre nächsten Grabsteine, wohl der der Gattin des Vorigen, enthält in der Cartouche den Leichentext, in der Umschrift die Angaben: *Allhier Rvhet in Gott die Hoch Edel gebohrne Frau Aō 1625, starb in Christo selig den 12 Septemb. 1670;* über dem Gesims das Brustbild der Verstorbenen in Haube und faltigem Rock, eingefasst von Palmzweigen. Von den äusseren beiden Grabsteinen enthält die linke Platte die Halbfigur eines älteren bartlosen Mannes, wohl des Vaters des Wolff Heinrich von Reitzenstein, in Allongeperrücke, mit gemusterter Rüstung und Armschienen, mit Halsbinde und Stoffmanschetten und mit einer den Abschluss bildenden Leibbinde, die rechte Platte aber die Halbfigur eines jungen, bartlosen Mannes, wohl eines Sohnes von Wolff Heinrich v. R., mit Locken und über die Stirn fallenden Haaren, gekleidet, wie die linke Figur, nur mit Spitzenkragen und mit weniger verziertem Harnisch. Die Figuren sind alle in hohem Relief gearbeitet, kräftig mit dicken und selbstbewussten Gesichtern. Sandstein.



Crucifix, aus Holz geschnitzt.
Kirche zu Niederfüllbach.
Zeichnung von Ernst Liebermann.

Hostienteller mit Kreuz, Wappen v. Reitzenstein und: *W. C. V. R.* (wohl Wolf Christoph v. Reitzenstein) 1681; Silber, vergoldet. — Kelch, aus gleicher Zeit, hübsch, schlank; Sechspass-Fuss; Knauf: , sechskantig; Schafttheile als Kehlen zwischen Leisten; Kuppe geschweift; Silber, vergoldet; Zeichen (*HW*, darunter: *H*); 20½ cm hoch.

Glocken: 1) 1893. — 2) 1722 von Mayer in Coburg; dessen zwei Friese; GOTT ALLEIN etc.; Name der Frau Johanna Christiane Freifrau v. Reitzenstein, geb. v. Hendrich u. A.; 48 cm Durchmesser.

Grabstein aussen links von der Westthür; Inschrift für Eleonore Friderike v. Helmolf, geb. v. Schmertzling, † 1796, auf einer Tafel, über deren Gesims und eine darauf stehende Urne Vorhangwerk, halb eine Schlange verdeckend, herabfällt. Rechts hängt ein Lorbeerstrang an der Tafel herab.

Grabstein aussen rechts von der Westthür, dem vorigen entsprechend. Inschrift für den badischen Geh. Regierungsrath Carl Julius v. Voss, † 1773, auf einer Tafel, an welcher unten zwei gekreuzte, umgekehrte Fackeln und eine Urne gemeißelt sind; oben schaut eine Schlange aus Vorhangwerk, das oben und rechts herabfällt, wie links ein Lorbeerstrang.

Rittergut Burgfüllbach. Seit 1126 Ritter v. Füllbach genannt (Dobenecker, Reg. II, Nr. 248), die im 14. Jahrhundert ausstarben. Kurz vor 1317 kauften die v. Schaumberg das Gut, ein Lehn der Henneberger (v. Schultes, Coburg. Landesgeschichte des Mittelalters, Urk. LIV), also später des sächsischen Hauses, trotzdem 1525 von denen v. Schaumberg dem Bisthum Bamberg zu Lehn aufgetragen. Daraus entstanden Streitigkeiten zwischen Sachsen und Bamberg, die erst 1871 erledigt wurden. Besitzer des Gutes waren im 17. und einem Theil des 18. Jahrhunderts die v. Reitzenstein, zu Ende des 18. Jahrhunderts Geh. Rath Fr. W. v. Porzig, im 19. Jahrhundert Herzog Franz von Coburg; jetzt König Leopold II. und seine Schwester Kaiserin Charlotte.

Einfacher Bau aus der Zeit um 1830, mit Benutzung eines solchen aus dem 17. Jahrhundert. Erdgeschoss von Stein, Obergeschoss von Fachwerk, alles geputzt. Zwei Flügel stossen im rechten Flügel an einander, jeder fünffenstrig an den einander zugekehrten Seiten. Die Fenster sind schlicht rechteckig, die Eingangsthüren rundbogig, mit Fascien und vortretendem Schlussstein, auf Pfeilern mit geschrägten Kanten. Den einzigen Schmuck haben die zwei vorderen Ecken des einen Flügels. Hier steigt jedesmal eine runde, auf einem Sockel und Basis ruhende Säule auf, deren in fünf Seiten des Achtecks gebildetes, mit Halbwulst, Platte, Karnies und Schräge gegliedertes Capitell von vortretenden angearbeiteten Consolen eingetheilt (diese Bildung wohl noch aus dem 17. Jahrhundert). Darauf ruht mit Vermittelung eines ausladenden Gliedes ein achteckiger Erker von fünf Seiten des Achtecks mit rechteckigen Fenstern, bedeckt von einer Schweifkuppel. — Im Innern Möbel etc. aus der Zeit um 1830.

Gruner II, S. 90. — Koch, sowie Lindner, Ansicht im Rathhaus zu Coburg.

Im Schlosspark Denkstein für den Geheimen Rath Friedr. Wilh. v. Porzig, † 1799. — Lehrer Leutheusser, Mittheil.

[Burg auf einem Hügel bei Niederfüllbach, 1340 und 1347 (Henneb. Urk. II, 73) erwähnt. — Riemann.]

Oberlauter, nördlich von Coburg.

[Ehemal. Kapelle, mit Thurm, Glocke und Uhr, 1783 vorhanden gewesen. — Gruner I, S. 193.]

Oberwohlsbach, nordöstlich von Coburg (siehe auch Unterwohlsbach, 1340 obern Wolfeswac, zum Gericht Lauter gehörig. — Riemann, S. 11.

[Wartthurm bei dem Ort, der Ueberlieferung nach vorhanden gewesen. — Ruder, Pfarrei Unterlauter 1881, S. 32.]

Lauterburg, Burgruine, siehe vorn auf S. 425—428, mit Abbildung.

Rögen, östlich von Coburg; 1317 und 1340 Rogen. — Riemann, S. 13: Rogo's Ort.

Ehemal. **Rittergut** derer v. Brandenstein (im 18. Jahrhundert). [Nichts aus älterer Zeit erhalten.]

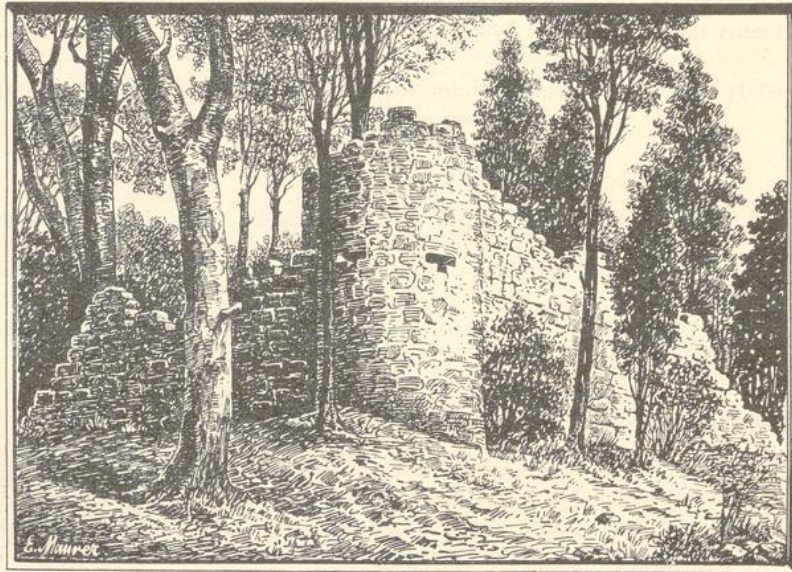
Rosenau, nordöstlich von Coburg.

Schloss. Die früher hier befindliche Burg war vielleicht der Sitz der vorher bei Unterwohlsbach (?) angesessenen Grafen von Wolfeswag, welche mit dem (älteren) Grafen Sterker und den (jüngeren) Herren v. Schaumberg zusammenhängen (s. bei Unterwohlsbach). Der Name Rosenau kommt erst 1451 vor. In diesem Jahre wurden die (vielleicht mit jenem Geschlecht zusammenhängenden) Münzmeister (Verwalter des Münzwesens) der Grafen von Henneberg von dem Abt zu Saalfeld ausser anderen Gütern mit den Schlössern Oeslau (im Amtsgerichtsbezirk Neustadt, s. d.) belehnt. Heinrich v. Rosenau verkaufte den Besitz 1704 an den Geheimrath Freiherrn Vernauer von Verney in Coburg († 1731, begraben in Unterlauter, s. d.). 1721 wurde das Gut vom Herzog von Gotha erkauft und nach Streitigkeiten mit den Herzögen von Meiningen, Saalfeld und Coburg von Gotha behauptet. 1804 wurde es mit dem alten Klosterhofe Schweighof dem Herzog von Coburg gegen Entschädigung überlassen.

Das jetzige, in reizend ausgestalteter Umgebung gelegene Schlösschen ist von Herzog Ernst I. mit Benutzung älterer Theile 1809—17 in englisch-gothischem Stil gebaut. Das Schloss dient als Sommeraufenthalt der Herzogin Marie. 1819 ist hier Prinz Albert, der Gemahl der Königin Victoria von England geboren.

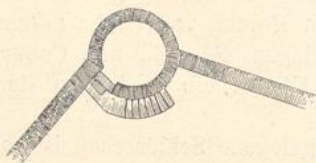
Das Schloss ist im Ganzen ein ungefähr regelmässiges, von Norden nach Süden gestrecktes Rechteck, dessen südlicher Theil aber etwas nach Westen zurückspringt. Hier liegt der sogenannte Marmorsaal, der mit seinen gebündelten Säulen und Gewölben (aus Stuck) in Weiss und Gold einen reichen Eindruck macht. Der zwischen dem Saal und dem übrigen Theil des Schlosses quer laufende, schief gerichtete und überwölbte Gang im Erdgeschoss gehört noch zu

den älteren, vermuthlich um die Mitte des 16. Jahrhunderts aufgeführten Theilen. An der Wand zum Saal ist hier eine rechteckige, umrahmte Tafel wieder angebracht worden, welche jedenfalls dieser Zeit angehört; sie enthält oben ein Schriftband mit: ADAM ALEXANDER VON ROSENAU. AL MEIN HOFNVNG STHET ZVE GOT, darunter des A. v. Rosenau Brustbild, von vorn gesehen, mit Vollbart, in einem gestickten Gewand mit Halskrause, spanischem Mäntelchen und reicher Goldkette, zu Häupten sein Wappen (gehälfeten Schild mit je drei Rosen



Ruine der ehemaligen Burg Rosenau bei Coburg.

unter einander) und wohl das seiner Mutter (rothes Kreuz auf weissem Schild, Oost?), und ist mit einer Abstufung und Rundstab eingefasst. Aus der gleichen Zeit ist, abgesehen von einigen inneren Mauern, der an der Westfront vor dem Gang rund vorspringende Thurm in seinem unteren Theil mit der Wendeltreppe und mehreren Schweifbogen-Blendern in der Wand (vgl. Mupperg), welche zum Theil an anderen Stellen verwendet und mit neuen Giebelblumen restaurirt sind. Der obere Theil des Thurmes, auch der am Thurm halbachtckig nach Süden vorspringende Vorbau sind neu.

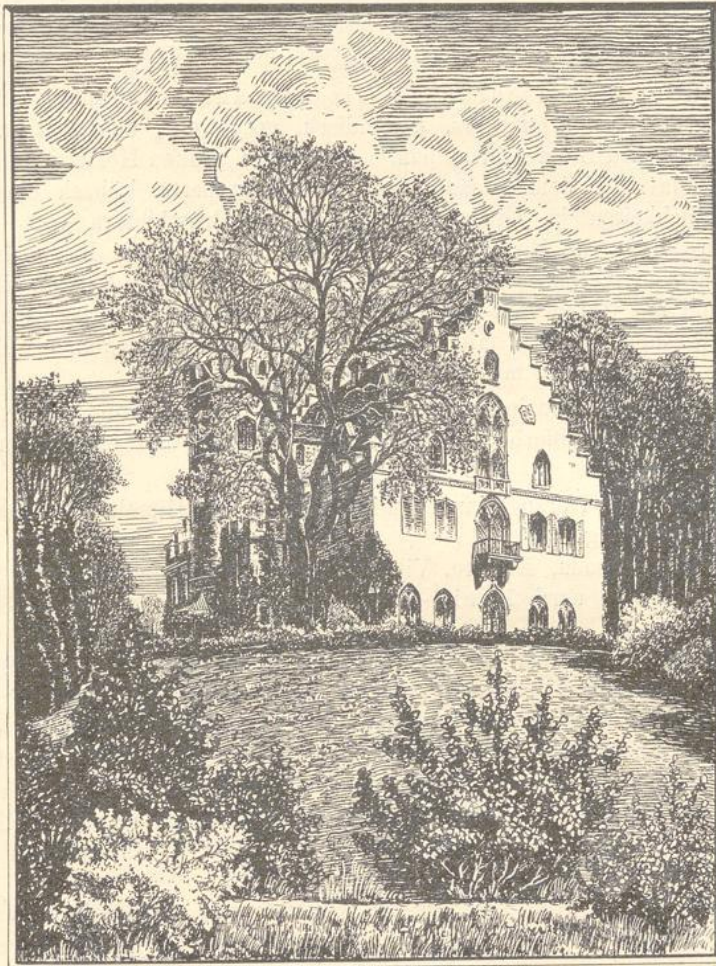


Grundriss der Ruine der ehemaligen Burg Rosenau.

Nördlich und östlich vom Schloss sind neue, gefällige Terrassen mit geschickter Benutzung älterer Befestigungstheile des Schlosses angelegt. Zur steinernen Brustwehr der nördlichen Terrasse sind als Theilungspfeiler einige dem 17. Jahrhundert angehörige Consolen mit Frauenköpfen verwendet.

Wohl noch aus der Zeit um 1451 auf vielleicht älterer Anlage ist die alte Befestigung erhalten, welche den das Schloss zunächst umgebenden Garten gegen

die tiefer gelegenen Bäume und Sträucher des Parkes begrenzt. Trotzdem sie durch dies Hineinziehen in die Parkschöpfung ihren Charakter verloren hat und zum Theil bewachsen oder zerstört ist, erkennt man an den, sei es einige Meter hoch, sei es in Trümmern zu verfolgenden Mauern, dass eine ziemlich grosse, annähernd von Norden nach Süden gestreckte elliptische Mauer den Burg-



Schloss Rosenau bei Coburg.

Zeichnung von E. Maurer.

bezirk umgab. An der Ost-, Nord- und Nordwest-Seite ragt er ziemlich hoch über das Thal (an der Nordost-Seite über den Rottenbach); an der Nordwest-Seite macht die Mauer einen Knick und wird von hier ab nach Süden zu des natürlichen Erdbodens wegen ein noch erkennbarer Graben nöthig. Im Süden geht der neue Fahrweg ein Stück an der alten Ummauerung entlang. An der Nordspitze ist ein runder Thurm (Küche der Prinzessin), niedrig und mit neuem

30*

Dach versehen. An der Westseiten-Mitte ist ein Halbkreis-Thurm, von innen gesehen, noch etwa 4 m hoch erhalten und mit Schiessscharten versehen (Abbildung S. 440).

Amthor, S. 60 f. — (Nicht gelesen:) Cob. Taschenbuch, 1821. — Gruner, Beschreibung, S. 208; II, S. 84; III, S. 51; — fortges. Bericht, S. 54 ff. — Karche I, S. 403. — Lithographie, Mitte 19. Jahrh., in der Veste-Sammlung. — Morison, Lith. Aussenans., 1846. — Riemann, S. 12. — Ruder, Chronik der Pfarrei Unterlauter 1881, S. 32. — Schiffner, Sachsen, 1845, S. 674 m. Ansicht. — v. Schultes, S.-Coburg. Landesgesch. d. Mittelalters, S. 127 f. — v. Schultes, Cob.-Saalf. Landesgesch. d. neueren Zeiten I, mit Ansicht auf dem Titel, nach Rauscher gestochen.

Kommode, 2 Eckschränke, Glasschrank, im Herzogszimmer, aus dem Ende des 18. Jahrhunderts, holländisch, geschweift, eingelegt mit Vögeln, Schmetterlingen und Blumen in gelben, braunen und grünen Hölzern. — 2 Nachtische ebenda, aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts, hübsch eingelegt mit kleinen Baulichkeiten in Landschaften, Medaillon-Brustbildern etc. — Kleiner Schreibsecretär im Marmorsaal, um 1720, Ebenholz mit Elfenbein-Einlagen von Szenen der griechischen Sage. — Möbel in verschiedenen Räumen, im Empirestil, Mahagoni mit Goldbronze-Beschlägen. — Truhe im Herzogin-Salon, aus dem Ende des 18. Jahrhunderts, mit Jagdszenen etc. in Holzeinlagen. — Truhe im Vorzimmer, gross, indisch, mit Perlmutter-Einlagen.

Stehuhr im Balkonzimmer, vom Ende des 18. Jahrhunderts, von Edward Erlin, mit zierlichen Zifferblatt-Ecken in Messing und mit eingelegtem Pendelgehäuse.

Maserkrug im Herzogszimmer, mit zinnerner (mit Hirschen ausgeschnittener) Fassung und Beschlag.

Leuchter, ebenda, Empire, Viktorien auf Postamenten, Bronze, zum Theil vergoldet. — Oel- und Essig-Ständer, ebenda, um 1820, Silber und blaues Glas.

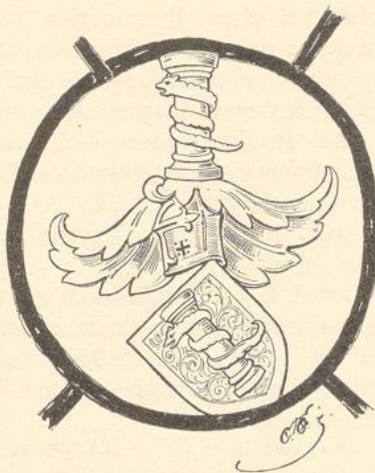
Wedgewoodwaaren im Herzogszimmer, viel und prächtige Stücke von hervorragender Qualität. — Porzellan, meissener, z. B. im Marmorsaal Gruppe mit Schäferszenen bemalt und glasirt, um 1760 (Zeichen: lange, gekreuzte Schwerter); — im Wohnzimmer der Herzogin: eine kleine, bunt glasierte Kinderbüste; — Tassen und Kannen: Berlin, Sevres, von Nast, russisch (Kaiserin Irene; Maler Dakote); im ehemaligen Zimmer des Herzogs Alfred: Service, vielleicht von Mortlock, mit Vergissmeinnicht und Blättern, mit Gold, — chinesisches Porzellan, besonders Vasen.

Glasgefässe, mehrere Becher im Balkonzimmer aus Milchglas mit Tänzer, Läufer, Gärtner etc. im Roccocostil bemalt. Die hervorragende Sammlung von Kunstgläsern früherer Jahrhunderte, welche ehemals hier und im Palais Edinburgh zu Coburg aufbewahrt wurde, hat Ihre Kaiserliche und Königliche Hoheit die Herzogin Marie von Coburg und Gotha auf die Veste Coburg gestiftet.

Glasscheiben in Fenstern (nach Fragebogen-Angabe 63 Stück aus der Zeit von 1550—1621). Hervorzuheben im Saal: Wappen von 1550, 1587, 1595 mit Gartenszene oben, von 1600, 1619. Mehrere zusammengehörende Wappen von 1621 (Volckmar v. Brassenberg, Phil. Ernst Wolff v. Carsbach, Caspar Bultzingsleben vff Heirodt [Grossheirath] fü. sechszischer Stallmeister zv Coburg, Heir. v. Wangenheim, Hans Georg von Stein zu Breppach [Grosspreppach im

bayrischen Franken]) zwischen je zwei allegorischen Frauengestalten, dazu Hans Jobst v. Wangenheim daselbst f. S. C. R., Nicolaus Vogt v. Honstein, Leutnant, 1622; — im Taufzimmer: 6 Wappen verschiedener Familien von 1611 mit Szenen (Sündenfall, Geburt Christi, Abendmahl, Ausgiessung des heiligen Geistes, Auferstehung der Todten, Lebensbaum) und entsprechenden Bibelstellen; — im Vorzimmer des 1. Obergeschosses: Wappen (Säule, von Schlange umwunden, Topfhelm, in Blau, Gelb und Weiss, s. die Abbildung auf dieser Seite), Wappen Sigismund Pfinzing 1703. (Vgl. Glasbilder auf der Veste Coburg und in Callenberg.)

Vorstehende Angaben unter freundlicher Mitwirkung des Herrn Dr. Kötschau (1900).



Glasfenster im Schloss Rosenau bei Coburg.

Rossach, südlich von Coburg; um 1126 Roddizzache, 1149 Udalrich v. Rodezsch (Dobenecker, Reg. I, Nr. 1622), 1248 Roczsch, 1301—1337 Roßach (v. Schultes, Cob. Landesgesch. d. Mittelalt., Urk. XLI), 1516 Rossach. — Gruner I, S. 207; II, S. 83. — Riemann, S. 8.

Kirche, vor der Reformation von Altenburg besorgt, dann Tochterkirche von Siemau, 1545 von Scherneck, jetzt von Grossheirath. Grundriss-Form: . Der ehemalige Chor, jetzt Sacristei, ist 3,3 m lang, 3,4 m breit, spätgothischer Anlage; von daher das rippenlose Kreuzgewölbe, an der Südseite eine rechteckige Blende, an der Nordseite ein schmal rechteckiges, jetzt innen zugemauertes Fenster, der spitzbogige, rechtwinklig profilirte, jetzt bis auf eine rechteckige Thür zugemauerte Triumphbogen. Ferner über der Sacristei und deren Gesims die zwei massiven Thurm-Obergeschosse mit schmalen Rechteck-Oeffnungen, welche zum Theil später vergrößert, auch zugemauert sind. Von der Bauthätigkeit von 1756 stammt das Uebrige: in der Sacristei die grossen Korbbogen-Fenster an der Nord- und Ost-Seite, von denen das der Ostseite, früher Thür gewesen, noch innen die bis zum Fussboden gehende Nische zeigt, ferner am Thurm das 3. Thurm-Obergeschoss, beschiefertes Fachwerk mit rechteckigen Fenstern, darauf ein beschiefertes, achteckiger, von vier Eckthürmchen eingefasster Helm, schliesslich das Langhaus, das jetzt als Altar- und Gemeinderaum dient. Zwei Emporengeschosse mit einfach vertäfelten Brüstungen ruhen auf hohen, dorischen, bis zum 2. Geschoss durchgehenden Säulen, so dass das 1. Geschoss zwischen die Schäfte gespannt ist, das 1. Geschoss geht auch an der Westseite als Orgelbühne entlang, in mehrfach ein- und ausgebogenem Grundriss vortretend. Anstrich weiss mit etwas Gold. An der geputzten Flachdecke sind in der Mitte in Stuck die verschlungenen Anfangsbuchstaben des Herzogs Ernst (I.) und der Herzogin Luise unter der

Krone bei einer Restauration von 1821 angebracht, von einigen Profilierungen umrahmt; an den Seitenmitten und Ecken einige Schnörkel, in den Ecken abwechselnd die verschlungenen Anfangsbuchstaben des Herzogs Franz Josias, bzw. das Rautenkranz-Wappen unter der Krone.

An den Langseiten je drei Flachbogen-Fenster mit Steineinfassungen; unter dem mittleren der Südseite eine Flachbogen-Thür mit einer geschnörkelten Schlussstein-Console und Gebälk. An der Westseite eine ebensolche Thür, noch eingefasst von ionischen Pilastern mit Gebälk und gebrochenem Flachbogen-Giebel, darin eine Roccoco-Cartouche, gefüllt mit zwei Schildern, welche das verschlungene *F.J.* und das Rautenkranz-Wappen enthalten. Ueber der Thür zwei Flachbogen-Fenster und zwischen ihnen ein Cartouchenschild mit lateinischer Inschrift, bezüglich auf den Bau von 1756 unter Franz Josias. An den Ecken des Langhauses treten dorische Pilaster vor, mit je einer Triglyphe darauf versehen und gut profilirtem Gebälk.

Kirche II, S. 197. — Lindner, Ansicht im Rathh. zu Coburg u. Restaur.-Angabe.

Orgelbau aus der Zeit um 1756, mit durchbrochen geschnitzten Einfassungen von Akanthusranken und Netzwerk.

Kanzel an der Langhaus-Ostwand über der Sacristei-Thür, aus der gleichen Zeit; auf einem gekehrt ausladenden Trageglied (welches im unteren Stück der Thür wegen abgebrochen ist — ein Zeichen, dass die Thür oder die Kanzel früher an anderer Stelle gewesen). Die Kanzel ist rechteckig mit geschrägten Vorder-ecken, im Aufriss über kräftigem, mit Wulst versehenem Fussgesims etwas eingebogen, dann senkrecht aufsteigend, an den Flächen mit Roccoco-Verzierungen belegt. Der Schalldeckel ist entsprechend, doch mit einigen Kröpfungen und Biegungen an Ecken und Flächen und als Gebälk behandelt, darauf Schnörkel-Bekrönung mit dem Dreieck in Strahlen. Holz, weiss und golden.

Taufgestell, aus gleicher Zeit; eine Mittelsäule und acht geschnörkelte Sparrenconsolen tragen die achteckige Platte; Deckel mit Granatapfel als Knopf. Holz, weiss.

Kelch, mit: IOHANNES RAVSCHNER, darunter *A.D.1.6.97*. Fuss sechspassförmig; Knauf gedrückt-apfelförmig; Schaft sechskantig. Silber, vergoldet. 18 cm hoch. — Kelch, mit: LEONHART * HÄFFNERS * ERBEN * 1717. Knauf breit, sich verjüngend in den Schaft, welcher sechskantig in den Sechspass-Fuss ausläuft. Silber, vergoldet; 22 cm hoch. — Hostienteller, mit: 1717. — Kelch, Sechspass-Fuss, Knauf gedrückt, Schaft sechskantig. Silber, vergoldet; Zeichen (*MK*; Gewichtsangabe: *W.17 L.*); 16 cm hoch. — Ciborium, mit Umschrift auf dem Deckel: *Zum Andenken seiner Errettung in der Schleifenhahn-Mühle d.28 Julius J.N.F.1778*, mit kleinen Köpfchen als Füßen, mit einem erhabenen Crucifix auf dem Deckel; von Silber, 3 cm hoch, 9 cm im Durchmesser. (Mittheilung der Herren Pfarrer Derks und Cantor Müller.)

Glocken. 1) 1742 von Joh. Mayer in Coburg unter Pfarrer Benedict. Glumer; Fries mit Engelsköpfen und Palmettenfries; 102 cm Durchmesser. — 2) Aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts. Zinnenfries; *gottes lob vnd dienst gehor ich cristof glockengiesser zu nvermberg gos mich amen*; Kleeblattbogen-Fries mit Lilienspitzen; 80 cm Durchmesser. — 3) 1811 von Fr. Albrecht in Coburg, mit Roccocofries, Palmettenfries und sächs. Wappen; 62 cm Durchmesser.

Scherneck, südlich von Coburg; 1233 Scherneck, 1309 Schernekke, 1317 Schernegke, 1516 Scherneck, zur Cent Lauter gehörig. — Gruner I, S. 208. — Riemann, S. 19: Fels-Ecke.

Kirche. Selbständige Pfarrkirche, nur zur Zeit von Untersiemau aus besorgt. Grundriss-Form: . Der Chor, der den Thurm trägt, ist 4,5 m lang, 3,9 m breit, spätgothischer Anlage und hat von daher ein rippenloses Kreuzgewölbe und eine an den Kanten geschrägte Spitzbogen-Thür zur Sacristei. Der rechteckig mit Abkantung profilirte Triumphbogen ist im 18. Jahrhundert rundbogig gemacht, im Chor an der Ost- und Süd-Seite je ein Fenster rechteckig vergrößert. Der Thurm hat über dem Chor den ersten Theil des Aufbaues noch aus gothischer Zeit; an der Ostseite zwei Lichtspalten über einander, darüber ein gothisch profilirtes Gesims, das bereits über das Langhaus ragt; darüber an der Nordseite ein Kleeblattbogen-Fenster [mit ausgebrochenem Maasswerk], an der Ostseite ein kleines, ebenso gewesenes, jetzt flachbogiges, an der Südseite ein kleines mit der Ueberdeckungsform: . Eine vom 1. Thurm-Obergeschoss nach der Kirche gebrochene, jetzt wieder zugemauerte Rundbogen-Oeffnung diene als Kanzleingang. Hierauf folgt der durch die Jahreszahl auf dem nördlichen Uhr-Zifferblatt: 1672 zeitlich bestimmte obere Theil des Thurmes; über einem Gesims ein Geschoss, darin an der Nord- und Ost-Seite je ein (später vergrößertes) Spitzbogen-Fenster, an der Süd- und West-Seite je ein schlankes, spitzbogig gewesenes, aber mit rundbogigem Schluss erneuertes Fenster, darauf ein Achteck-Helm, von vier beschieferten Eckthürmchen begleitet.

Die 5,4 m lange, 2,6 m breite Sacristei, von 1774, welche Jahreszahl zwischen *I. G. A. M* * und * *Oe* an ihrer Nordfront steht, hat eine geputzte Flachdecke, an der Nord- und Ost-Seite je ein mittelgroßes, rechteckiges Fenster, das aussen mit Fascien profilirt und in der Mitte nach oben mit einem Absatz hoch geführt (gekröpft) ist, und ein gegen den Chor laufendes Pultdach.

Das Langhaus war im Jahre 1707 vollendet. Dasselbe ist 15,9 m lang und 9,2 m breit. Es ist so hoch, dass drei Emporengeschosse Platz haben, welche auf balusterartig geschwellten Holzsäulen ruhen; das 2. und 3. Geschoss ist auch an der Westseite entlang geführt, das letztere für die Orgel. Die flache Holzdecke ist durch Leisten in viele Felder getheilt. An den Langseiten sind Fenster in zwei Reihen angeordnet, rechteckig, mit Ohren und Fascien (an der Nordseite auch ein vermauertes Rechteck-Fenster), dazu an der Südseite unten, an der Nordseite oben eine ebensolche Thür, letztere als Emporenthür durch eine Freitreppe zugänglich. An der Westseite eine Thür mit Ohren, darüber ein einfaches, darüber zwei mit Ohren versehene Fenster und zwischen diesen ein Cartouchenschild. Aussen läuft zwischen den beiden Fensterreihen eine vortretende Platte als Gesims herum.

Das Innere der Kirche ist 1896 neu gemalt: die Chorwände unten mit Teppichmustern, die Anfänge des Gewölbes und Einfassungen der Grate mit Blättern und Linien, der Triumphbogen mit Blumen, Mustern und geometrischen Ornamenten, die Bänke und Emporen in holzbraunem Ton mit helleren Füllungen und

Goldleisten, die Langhaus-Decke mit Feldereinfassungen und Mittel-Ornamenten der Felder, gelblich und bräunlich.

Lindner, Ans. im Rathh. zu Coburg.

Altar, wohl alt, von Stein.

Kanzel am südlichen Triumphbogen-Pfeiler, aus der Zeit um 1650, eigenartig. Auf einer Nachahmung von Felsen und Pflanzenwuchs steht eine grosse Mosesfigur in langärmeligem, reichgefaltetem Rock und Mantel und trägt mit dem Kopf und der erhobenen Linken das umgekehrt pyramidenförmige Trageglied der Kanzel. Diese, vom Grundriss: $\cup$, ist an den Ecken mit den auf Consolen stehenden, gut geschnitzten Figuren Christi und der Evangelisten besetzt. Die Kanzelbrüstung ist an der einen Seite fortgesetzt und so entstehen noch drei (leere) achteckig von Leisten umrahmte Felder, zwischen denen auf Consolen Paulus und Petrus stehen. Der rechteckige, als Gebälk gestaltete Schalldeckel zeigt an der Unterfläche das Dreieck in Strahlen und die freischwebende Taube, an den Seitenflächen und oben etwas Schnitzerei, als Bekrönung die sitzenden Figuren Gottvaters mit der Weltkugel und Christi mit dem Kreuz. Holz, jetzt sandsteingrau gestrichen, mit Vergoldungen.

Lesekanzel in der Triumphbogen-Mitte, neu, sechs Seiten des Achtecks, mit gedrehten Ecksäulen und mit Kleeblattbogen-Blenden an den Flächen. Holz.

Schrank in der Sacristei, mit: 1753. J. F., einfach.

Lehnstuhl in der Sacristei, aus dem 17. Jahrhundert; Lederpolster mit gepressten Blumen und Mustern.

Opferstock, in der Sacristei, aus dem 17. Jahrhundert, mit Eisenbeschlag.

Grabsteine an der Aussenseite der Langhaus-Südseite: Inschrift für Pf. Joh. Phil. Schorn, † 1711, in gebrochenem Bandwerk mit Akanthus, oben Engel, unten Schilde mit: IN PACE und IN QUIETE (in Frieden, in Ruhe. — Inschrift für des Pf. Joh. Chr. Scharff Gattin Margarethe, † 1700, auf Vorhangwerk, mit Engelsköpfen und Blumen. — Inschrift für Pf. Joh. Christoph Scharff, † 1702, in Akanthus mit Engeln, an den Ecken Schilde mit Sinnbildern, Aufsatz mit einem (mit Schmetterlingsflügeln versehenen) Engel, welcher ein Medaillon mit dem Kniestück-Bildniss des Verstorbenen hält.

Taufschale, Beckenschläger-Arbeit; im Boden Georg, den Drachen tödtend; Minuskel-Umschrift, Blätterreihe; am Rand Ornamentfries. Messing.

1. Kelch. An der Kuppe gravirt: 1653, die Anfangsbuchstaben des *Christoph von Thiina* und der *Catharina Maria von Thiina Gebornen von Künsberg*, sowie beider Wappen (vgl. Kirche in Hohnstein). Am runden Fuss ist ein Fries von abwechselnd lappigen Blättern und Zinnen gravirt, umzogen von einem aus flachen Bogenstücken gebildeten Fries, und der Grund dazwischen gekörnt. Der Knauf ist vasenförmigen Aufrisses, sechsseitig mit eingebogenen Seiten, an den Flächen abwechselnd mit grösseren Eiern und mit Engelsköpfen über kleineren, paarweise gestellten Eiern getrieben. Silber vergoldet; Zeichen (C, BD?); 19½ cm hoch.

2. Kelch, wohl für Kranke, zierlich. An der (ungeschweiften) Kuppe ein Wappen der v. Volderndorf (s. Ziegelsdorf; Kreuz mit durchgehendem Längsarm) nebst: A. I. E. V. V. — A. S. E. V. V. — 1689. Sechspass-Fuss, Knauf gedrückt-

rund, mit Theilungsleiste; Schaft rund. Silber vergoldet; Zeichen (zweimal *G* [?] *M*, darunter *K*); 15½ cm hoch. — Hostienteller mit Kreuz, aus dessen Winkeln Zacken (also eines vierstrahligen Sternes) heraustreten.

3. Kelch. An der Kuppe Wappen, wohl v. Volderndorf (wie am 2. Kelch), darüber: 16—92 und zwischen den Zahlen: *A. I. E. A. V.*; gegenüber ein Wappen (Mittelschildchen: Hand unter einer Krone, in einem grösseren gevierteten Schild, dessen 1. und 4. Feld ein stehender, gekrönter Löwe mit einem Stab der Form:  in dessen Vordertatzen, im 2. und 3. Feld eine nochmalige Schrägtheilung und ein Arm mit einer über die Schrägtheilung reichenden Fahne), darüber: 16—92 und zwischen den Zahlen: *I. B. S. A. G.* Jedes Wappen ist unter einer Krone zwischen Palmzweigen schön und klar gravirt. Sechspass-Fuss, Knauf der Form: , achtkantig. Silber, vergoldet; Zeichen an der Kuppe (Rosette; *N*); 19½ cm hoch. — Hostienteller, mit Kreuz in einem Kreis; Goldschmiedezeichen wie am Kelch.

4. Kelch, gross. An der Kuppe zwei Wappen (das eine das Kreuz der Familie Volderndorf, nur einem Ordenskreuz ähnlicher geformt; springender Hirsch) und darüber: *I. A. S. V. V. W.* (Johann Adam Siegmund v. Volderndorf-Wardein); *H. I. V. V. G. Z. V. S.* (dies wohl Henriette Juliane v. Volderndorf geborene Ziegler v. Scherneck), darunter: 1712. Sechspass-Fuss; Knauf gedrückt-rund, mit Eiern, dazwischen Rosetten gravirt; Schaft sechskantig. Silber, vergoldet; Zeichen (coburger Kopf; *IC*, darunter wohl *L*); 22 cm hoch. — Hostienteller, mit Kreuz und mit den Anfangsbuchstaben, wie der Kelch.

Hostienbüchse, gross, rund. Auf dem Deckel ein gravirtes Vereinigungswappen (Schild gehälftet, linke Hälfte quergetheilt und mit einem Hahn auf einem Berg im oberen und unteren Feld besetzt, rechte Hälfte getheilt durch einen Schrägbalken und in den Feldern zu dessen Seiten mit einem den Querbalken entlang gehenden Lamm und mit einer Muschel besetzt), darüber: *G. M. V. H. G. F. V. L.*, darunter: *Anno 1732*. Silber. Der Schenker ist nicht zu ermitteln.

Gemälde in Oel, an der Langhaus-Südwand, Luther, studirend, Halbfigur, wohl aus älterer Zeit (17. Jahrhundert?) jetzt stark restaurirt (dabei unten etwas verkürzt), so dass es wie ein neueres Werk erscheint.

2 Gemälde in Oel, an den westlichen Emporen, klein, oval, wohl aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts, 1896 aufgefrischt. Das Bild an der 1. Empore (Aaron räuchernd) nur gereinigt, das Bild an der 2. Empore (Christus) mehr restaurirt und übermalt, beide farbenfrisch und jedenfalls zu den wesentlich besseren Bildern dieser Art in den Kirchen der Gegend gehörend.

Glocken. 1) 1888 von Ulrich in Apolda [statt einer 1720 von Derek in Meiningen gegossenen]. — 2) 1805 von Fr. Albrecht in Coburg mit Roccocofries, Palmettenfries und sächsischem Wappen; 90 cm Durchmesser. — 3) 1888 von Ulrich [statt einer 1839 von Albrecht in Coburg]. — Fragebogen-Angabe [über die früheren Glocken].

2 Grabsteine an der Thurm-Ostfront; Inschrift für Pfarrer Joh. Stullein, † 1720, in einem Lorbeerkranz, umgeben von Akanthus, unter einem Kelch mit Hostie, und über einem Schädel und Gebein. — Inschrift für Hans Schwerdt, † 1693, in einem Lorbeerkranz, mit Engelsköpfen an den oberen Ecken und Blatt-

werken an den unteren Ecken; Aufsatz mit einem Engelskopf und dem Namenszeichen (Arm mit Schwert) des Verstorbenen.

2 Grabsteine an der Thurm-Südfront; Inschrift für den Gastwirth Hans Nicol. Stahn, † 1690, mit Voluten-Verzierungen. — Inschrift aus dem Ende des 17. Jahrhunderts [ziemlich verwittert], mit Metzgerzeichen in den oberen Ecken und Rosetten in den unteren.

Kirchhof. Mauer niedrig, zum Theil alt.

Ehemaliger Taufstein, als Blumenvase benutzt, pokalförmig, sechseckig; Fuss und Schaft (ganz mit Epheu bewachsen) gegliedert; am Becken sind sechs Eier gemeisselt (ohne über die Fläche vorzuragen), daran: *L. S. P. — I. H. S. — 16. — 34. — H. O. C. — H. D. C.* Sandstein.

Ehemal. **Rittergut.** Besitzer früher wohl die gleichen wie in Hohenstein (s. d.), so die v. Lichtenstein, in der 1. Hälfte des 17. Jahrhunderts die v. Streitberg, die 1638 ausstarben, nach Heimfall und Verlehnung 1642 Kanzler Drach, um die Mitte des 17. Jahrhunderts die v. Thüna (s. Kirche, 1. Kelch), gegen Ende des 17. Jahrhunderts die v. Volderndorf (Felderndorf), dann Frau v. Hendrich, Herr v. Lossow, Landschaftsdirector v. Imhof (1783), jetzt Herrn Gärtner Gutgesell gehörig.

Das Schloss, welches zum Theil als Kinderschule dient, ist ein ziemlich einfacher Bau vom Ende des 17. Jahrhunderts, aus guten Sandstein-Quadern, mit schwach vortretenden Ecken. Fenster im Erdgeschoss und einem Obergeschoss rechteckig, mit Steineinfassung. Vordere Eingangsthür flachbogig, mit Ohren und Fascien. Die Thür der Rückseite flachbogig, aussen oben an den Ecken wagerecht, mit flachen Blenden der Form:  an den Seiteneinfassungen. Ein zwischen Erdgeschoss und Obergeschoss befindliches, aus einer vortretenden Platte gebildetes Gesims läuft an der Hinterfront um die Thür herum. Dicht darüber zu den Seiten dieser Thür (unter den Fenstern) je eine elliptische Oeffnung (die linke zugemauert), als Nachahmung alter Schiessöffnungen.

Im Innern einige Ecknischen an den Wänden.

Gruner I, S. 208; II, S. 85.

In dem gegenüber dem Gebäude liegenden Garten ein etwas verzierter Pfeiler aus dem Ende des 18. Jahrhunderts, mit darauf gesetzter Urne.

Im Besitz des Herrn **Angermüller** (Inhaber des Gasthauses zum Wilden Mann): Spiegel, venezianischer.

Scheuerfeld, südwestlich von Coburg, 1100 Schurinfeld, 1125, 1126 Sevrinveldin als dem Kloster Saalfeld geschenkt bezeichnet, (Dobenecker, Reg. I, Nr. 1193 1205), 1298 Scheuerfeld, wo Güter von C. v. Wildberg an Kloster Langheim kamen (v. Schultes, Coburg. Landesgesch. d. Mittelalters, Urk. XXX), 1328 Schurevelt, 1340 Schurfelt, 1516 Scheuerfeld, zur Cent Lauter gehörig. Besitzer von Gütern im Dorfe:

Graf v. Wildberg, Eberh. v. Sand, die v. Burghausen, die Marschälle v. Kunstadt, die v. Redwitz, die v. Kotzau, die Förtsche v. Thurnau, die v. Coburg, die v. Rosenau, Kammerrath Zech, die v. Merclin, 1736 J. v. Uttenhoven, 1741 die Herzogliche Kammer, 1751 Kammerconsulent A. Chr. Brenner, im gleichen Jahr Hauptmann C. J. Chr. v. Merclin, 1753 der weimarische Hofrath J. L. Eckardt (1783), sowie die Familien Blank und Otto. — Riemann, S. 25: Feld einer Scheuer, wohl eher Severins Feld.

Kirche [früher Kapelle, 1100 von Siboto dem Kloster Saalfeld geschenkt, Dobenecker, Reg. I, Nr. 991], war vor der Reformation von Sesslach, dann von Tombach aus versehen worden. Nach 1544 war sie eine Filiale von Neuses. 1601 Pfarrkirche. Von 1640 ab, weil das Pfarrhaus zerstört war, wieder mit Neuses zusammen gelegt, seit  1668 wieder selbständig.

Grundriss-Form:  Der einstige 3,4 m lange, 3,9 m breite Chor, jetzt durch eine Wand in die Sacristei und einen Vorraum östlich davon (für die Treppe zum Dachboden und Thurm) getheilt, ist spätgotischer Anlage, wie auch der Thurm darauf. Im östlichen Vorraum sind unter der Tünche die Spuren der einst aufgemalten Wehekreuze sichtbar (gleicharmiges Kreuz mit Kleeblatt-Enden, von einem Kreis umzogen). An der Ostseite (Stelle des einstigen Altars) eine jetzt flachbogige Blende. Eine rechteckige Thür führt in die Sacristei, welche an der Nordwand noch eine rechteckige Blende zeigt. An der Nord- und Süd-Seite des einstigen Chores je ein rechteckiges, schlankes, zweitheiliges Fenster mit Kehlprofilen, jetzt durch die Zwischenwand in der Mitte getheilt. Die Sacristei hat eine flache Decke in halber Höhe des einstigen Raumes; über ihr wird der Spitzbogen des ehemaligen, rechtwinklig profilirten Triumphbogens sichtbar. Seine Oeffnung ist nun zugemauert bis auf je eine rechteckige Thür unten in die Kirche und oben zur Kanzel. Ueber dem älteren Chor sieht man an der Ost-, Nord- und Süd-Seite je ein schmal-rechteckiges Fenster; darüber zwei durch Gesimse getrennte Geschosse mit ebensolchen, doch etwas erweiterten Fenstern. So weit reicht der alte, überputzte Thurmbau. Es folgt ein gequadrates Geschoss von 1834 mit grösseren Fenstern und ein Achteck-Helm. Das 1834 gebaute, 14 m lange, 8,3 m breite Langhaus hat eine geputzte Flachdecke, und zwei, auf dorischen Holzpfeilern ruhende Emporengeschosse mit vertäfelten Brüstungen, deren unteres auch um die Westseite herumgeht. Die Fenster und die Westthür sind rechteckig, erstere aussen mit Steineinfassungen, letztere mit Fascien und Spiegel. Das Innere ist 1896 gelblich gestrichen, ebenso das Aeussere trotz anscheinend guter Quaderung (wenigstens der Ecken) geputzt und in der unteren Hälfte gelb, in der oberen weiss gestrichen. — Gruner I, S. 209 f. — Lindner, Ansicht im Rathhaus zu Coburg.

Gruft derer von Merclin unter den Sandstein-Platten vor dem Altar.

Orgelbau, von 1834, mit etwas Schnitzerei.

Kanzel an der Ostwand, 1834; Grundriss:  Holz.

Gruppe der Maria mit Christi Leichnam auf dem Schooss, auf dem Dachboden, im Dunkeln schlecht zu sehen, aus dem 15. Jahrhundert, beschädigt. Maria, im Kopf leidlich erhalten [Hals durchlöchert], ist schön im Ausdruck [Arme fehlen]. Christus mit nach hinten übergefallenem Kopf [Nase fehlt] und offenem Mund, mit sichtbaren Rippen, ist steif und ungeschickt modellirt [Arme und Beine von den Unterschenkeln ab fehlen]. Holz, überlebensgross.

Gotteskasten, auf dem Dachboden, ausser Gebrauch, gothisch, Eisenbeschlag mit S-förmig gebogenen Abzweigungen (Lilienmotiv).

Gedenktafel oder Theil einer solchen, an der Ostwand des Langhauses befestigt; laut Unterschrift für des coburgischen Geheimeraths und Hofgerichts-assessors Joh. Christian Merclin Gattinnen Helena, † 1615, und Anna, † 1624 und ihn selber, gestiftet von ihm (?) und den Kindern. Gemälde des Gekreuzigten, welchen die Familie Merclin verehrt; die Gestorbenen weiss gekleidet und mit rothen Kreuzen bezeichnet; die Wappen des Vaters (gevierteter Schild, in jedem Feld eine aufrechte Lilie mit einer umgekehrten durch ein Band verbunden) und seiner Gattinnen zu Füssen derselben gesetzt; im Hintergrund Jerusalem in Landschaft.

Hostienbüchse, mit Wappen von Merclin und Umschrift: D. IOH. CHRISTIAN MERCLIN COM. PAL. (Pfalzgraf), darunter: 1632. Kelch dazu, Sechspass-Fuss mit Wappen von Merclin. Am Knauf treten sechs Würfel nur wie Facetten oder Nägelköpfe vor, dazwischen oben und unten Eier abwechselnd mit einer Art stilisirter Blätter. Schaft sechskantig. Kuppe oben etwas ausgebogen. Silber, vergoldet; 17 cm hoch.

Kelch, aus dem 17. Jahrhundert. Am runden Fuss die Wappen und Beischriften (nach Herrn Lehrer Timler): IOHANN HERMANN FREVDENBERG, IOHANN CASPAR WIEDEMANN, IOB WILHELM MARSCHALCH VON BIBERSTEIN, LEBRECHT GOTTFRIED IAHNVS, HANS GEORG VON HÜHNKOPF, DANIEL ISAAK FESEL OBRIST WACHTMEISTER, WOLFGANG CRISTOPH ZORN VON PLOBSHEIMB OBRIST LIEVT., FRIDERICH RICH. AVGVST ZORN VON PLOBSHEIMB, IOHANN PHILIPP VON BONN, in Kreismedaillons. Knauf birnförmig. An der Kuppe: G. C. V. M. G. V. B. V. S., darunter das Wappen v. Merclin und ein Wappen, das das Rad derer v. Schwanditz (?), s. Bd. Altenburg, S. 251) und im Kleinod den Fuchs mit der Gans der v. Brandenstein zeigt. Silber, vergoldet; Zeichen (springendes Pferd); 22 cm hoch. Hostienteller mit dem Merclinschen Wappen und: G. C. V. M. V. S. H.

Kelch, bei Krankencommunien gebraucht, mit eingravirten Ranken und Blumen. Sechspass-Fuss. Silber, vergoldet; 16 cm hoch.

Glocken: 1) Glocke mit sächsischem Wappen und Aufschrift: *Gegossen von Fr. Albrecht u. Sohn zu Coburg ao 1840.* — 2) 1892 [statt einer 1699 von Schenk in Coburg gegossenen] mit Inschrift: *Ehre sei Gott in der Höhe, Friede u. s. w.* — 3) 1892 mit Inschrift: *Kommet, es ist Alles bereit.*

Ehemaliges **Rittergut** mit Schloss; dies gehörte (s. Ortsgeschichte) im 17. Jahrhundert der aus Würzburg stammenden Familie Merclin (vgl. Eichhof), 1885 Herrn Geh. Justizrath Dr. Otto in Coburg, wurde 1893 an die Kirchgemeinde vererbt und dient als Pfarrhaus. Einfacher, doch ganz grosser Bau von 1783 laut Angabe an der Beschieferung der Südfront im Obergeschoss. Erdgeschoss von Stein, Obergeschoss Fachwerk, geputzt bis auf die erwähnte beschieferte Seite, sowie die Westseite. Im Innern einige Decken mit profilirten Felderumrahmungen in Stuck. — Pfarrer Eberhardt, Chronik der Pfarrei Scheuerfeld, Vortrag im Verein für Anthropologie und Landeskunde in Coburg, 1900. — Gruner II, S. 76 über die Mercklin. — Lindner, Ans., im Rathhaus zu Coburg.

Schlettach, westlich von Coburg, 1245 Sledde, 1267 Sletech, 1317 und 1340 Sleitech, 1516 Schlettach, früher zum Gericht Rodach gehörend. — Gruner I, S. 247; II, S. 103. — Riemann, S. 16: Slate = Schilfrohr.

Pfarrkirche. 1621 noch wohnte der Pfarrer Schuchhardt in Schlettach. Die Kirche wurde im dreissigjährigen Kriege, wahrscheinlich in den dreissiger Jahren, zerstört. Ein Gebäude daneben hiess der Klosterhof. Tochterkirche von Schlettach ist die Kirche zu Weitramsdorf.

Seidmannsdorf, ost-südöstlich von Coburg; 1075 Sithmarsdorff, kirchlich der saalfelder Abtei unterstellt (Dobenecker, Reg. I, Nr. 913), 1125, 1126 als dem Kloster Saalfeld gehörig bezeichnet (Dobenecker, Reg. I, 1193, 1205), 1289 Sitmarsdorf, von Heinr. v. Sonneberg und Hermann v. Pfannenstein (?) mit Bewilligung des Abtes von Saalfeld als Lehnsherrn dem Kloster Sonnefeld gegeben, 1325 Seidmarsdorf, 1539 Seidmannsdorff. — Hönn II, S. 8. — Kreysig, Beiträge z. Sächs. Histor. V, 1761, S. 308, nach Schoettgen u. Kreysig, Diplomat. III, S. 653. — Riemann, S. 35.

Kirche, Pfarrkirche. Grundriss-Form: . Der Chor ist 8,1 m lang, 5,7 m breit, die Sacristei nördlich daran, die den Thurm trägt, 3,3 m lang, 4,2 m breit, das Langhaus 9,4 m lang, 7,4 m breit. Die Kirche ist die schönste Dorfkirche des Bezirks, frei gelegen, vortrefflicher Quaderbau von regelmässiger, spätgothischer Anlage aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts. Sie soll aus einer Kapelle vergrössert sein, die vielleicht im unteren Theil des Chores zu suchen ist; doch wirkt die jetzige Kirche einheitlich (abgesehen von späteren Veränderungen an Fenstern und Thüren etc.). Thurm und Langhaus deuten in der Fügung aussen auf gleichen Baubeginn, wenn auch das Langhaus später vollendet sein mag. Die Sacristei hat eine gewölbte Decke, an der Westseite ein altes, kleines, schmal-rechteckiges Fenster, an der Nordseite und der Südseite (zum Chor) jetzt eine flachbogige Thür. Der Chor hat in einem Schlussjoch und einem Langjoch je ein Kreuzgewölbe von so:  profilierten Rippen und mit Rosetten an den Schlusssteinen, in deren östlichem ein Löwe mit einem Schmetterling auf dem Rücken, im westlichen ein Einhorn gemeisselt ist. Die Rippen ruhen auf Dienststücken (Wandsäulen); von diesen sind die der östlichen Ecken und der mittlere Dienst der Nordwand jetzt auf den Balken einer den Chor entlang geführten Empore abgebrochen, das mittlere Dienststück der Südseite hat seine alte Unterstützung, ein Capitell über einer als jugendlicher, gelockter Kopf gebildeten Console, behalten; der nordwestliche Dienst ist unter dem Rippenanfang abgebrochen, weil hier in den Triumphbogen-Pfeiler eine Oeffnung zur Verbindung der Nordempore des Chores und des Langhauses regellos gehauen ist; der südwestliche Dienst ist dicht unter dem Gewölbeanfang abgebrochen, weil hier in den Triumphbogen-Pfeiler eine Oeffnung zum Durchgang von der im Chor befindlichen Kanzeltreppe zur Kanzel ebenso unregelmässig gehauen ist. Eine so:  überdeckte, an den Kanten geschrägte Thür

führt nördlich von der Chorempore in das 1. Thurm-Obergeschoss. Das Langhaus hat statt der früheren Decke eine jetzt niedrigere, als der Chor, durch Leisten in Felder getheilt.

Im Chor sind an den Schlusseiten und im Schlussjoch an der Südseite je ein Fenster schön, spitzbogig, zweitheilig, mit spätgothischem Maasswerk angeordnet gewesen; von ihnen sind das östliche und das südöstliche Fenster in dieser Weise erhalten, aber das nordöstliche ist im unteren Theil seines Zwischenpfostens beraubt und nach unten vertieft als Thür, dasjenige der Südseite des Maasswerks und Mittelpfostens beraubt. Im 2. Joch der Südseite ist ein rundbogiges, mit Ohren, Fascien und vortretendem Schlussstein versehenes Fenster im 18. Jahrhundert hergestellt. Im Langhaus befinden sich an der Südseite zwei flachbogige, doch mit gerundeten Ecken gebildete Fenster des 18. Jahrhunderts, an der Nordseite (dem 2. Südfenster gegenüber) ein spitzbogiges mit schräger Leibung, wohl vom Anfang des 17. Jahrhunderts, und (in der Mitte der Seite) eine Spitzbogen-Thür, deren Profilirung (von innen nach aussen): Kantenstab, Kehle und Abstufung mit darin eingelegtem Rundstab, in Kämpferhöhe anfängt; der Kantenstab geht etwas über den Scheitel hinaus, kreuzt sich also mit dem entsprechenden Kantenstab. An der Westseite ist ein Spitzbogen-Portal noch mit dem Birnstab zwischen Kehlen, Kantenstab und eingelegtem Rundstab profilirt; im Scheitel der äusseren Kehle ein Christuskopf gemeisselt. Darüber ein einfaches Rundbogen-Fenster des 18. Jahrhunderts mit vortretendem Schlussstein; im Westgiebel zwei schmal-rechteckige Fenster gothischer Zeit.

Am Chor und Langhaus geht ein (ziemlich zerstörtes) Sockelgesims mit dem Profil des Karnies und der Schräge in Absätzen nach Süden der Bodensenkung entsprechend tiefer. Von ihm und dem nur am Chor entlang laufenden, mit gekehlter Schräge profilirten Fensterbank-Gesims werden die am Chor vortretenden Strebepfeiler umzogen und enden oben in Pultdächern und Ziergiebeln, welche mit Kleeblattbogen-Blenden gefüllt sind. Der Thurm hat ein aus der Schräge bestehendes Sockelgesims, über der Sacristei drei durch Gesimse (mit gekehlter Schräge) getrennte Geschosse, jedes mit rechteckigen Lichtspalten. Darauf folgt ein 3. Obergeschoss, welches, zum Theil später erneuert, an der Westseite und zur Hälfte der Ostseite in guter Quaderung, an den anderen Seiten aber in geputztem, etwas über die untere Mauer vortretendem Fachwerk aufgeführt ist; darauf ein Achteck-Helm.

Am Langhaus läuft das steinerne Traufgesims (gekehlte Schräge) auch um die Westfront herum, so das Giebfeld trennend. Ein (gleich profilirtes) Gesims stieg an dem Dach den Giebel entlang hinauf, ist aber nur im unteren Theil erhalten, da der obere Theil des Giebfeldes erneut ist als beschieferte Fläche zwischen Holzlatten an den Dachsparren entlang. Wo das Steingesims abbricht, tritt ein Stück gequaddert etwas vor, hier stieg je eine Fiale auf, das Dachgesims unterbrechend. Von diesem einstigen Schmuck der Architektur [zu dem wir uns noch mindestens eine ähnliche Giebelausbildung zu denken haben] ist als Rest an der nördlichen Westecke der Pfeiler mit Kleeblattbogen-Blende erhalten; an der entsprechenden, südlichen Ecke ein jetzt glattes Pfeilerstück.

Aus neuerer Zeit ist der Vorbau aus Holz an der Nordost-Seite des Chores als Eingangsraum zur oben erwähnten Chorthür; ferner ein Brettervorbau an der Südost-Seite des Chores für die Treppe zum 1. Thurmgeschoss, der so hässlich

ist, dass er hier die ganze schöne Kirche entstellt. [An der Westfront ist der Dachanfall eines einstigen Vorbaues über dem runden Fenster erkennbar.]

Im Innern zeigt die Kirche Einrichtung aus dem 16. und 18. Jahrhundert. Im Chor ist eine Orgelempore an der Ost- und Nord-Seite auf vortretenden Balken etwas niedrig über dem Fussboden angeordnet; an der Brüstung der Nordseite steht: 1778. Im Langhaus läuft ein 1. Emporengeschoss an der Nord-, West- und Süd-Seite entlang; das 1. Geschoss ruht auf viereckigen, im Schafttheil durch Abschrägung achteckigen Pfosten, von denen der 1. Pfosten der Südseite die Jahreszahl: 1538 zeigt (wohl Bauvollendung der Kirche) und bogig geschnittenen (später vereinfachten) Sattelhölzern. Ein 2. Emporengeschoss an der Nord- und West-Seite ruht auf stark geschwellten Holzpfählern und bogig geschnittenen Sattelhölzern. Alle Emporen haben einfach vertäfelte Brüstungen.

Die Wände der Kirche sind röthlich gestrichen, die Gewölbekappen und Langhaus-Decke bläulich, Rippen und Leisten weiss, Emporenstützen weiss, Brüstungen weiss, mit grünen Füllungen im Chor, blauen im Langhaus und einigen Ornamenten darin. Die Farben sind schmutzig geworden. Die Kirche wurde im Innern 1883 erneuert.

Koch, sowie Lindner, Ansicht im Rathhaus zu Coburg.

Kanzel am südlichen Triumphbogen-Pfeiler, aus dem 16. Jahrhundert; auf einem rechteckigen, im Schaft an den Vorderkanten abgeschrägten Wandpfeiler, der oben rund, dann aber wieder mit rechteckiger Würfelplatte (Abakus) bedeckt ist, ruht ein stark, in mehreren Gliedern (mit Kehlen, Karnies etc.) vortretendes Tragestück, darauf die runde Kanzel mit kräftigem Fussgesims und einem ebensolchen, durch Consolchen gezierten Deckgesims; die cylindrische Fläche dazwischen ist durch Rahmen in vier Felder getheilt, welche je mit einem geflügelten Engelskopf zwischen Rosetten gefüllt sind. Stein, jetzt weiss mit Blau und etwas Gold gestrichen.

Taufstein, aus dem 16. Jahrhundert. [Fuss fehlt.] Schaft aus dem Quadrat in das Achteck übergeführt. Becken achteckig, im Aufriss über einem Leisten erst schräg ausladend, dann über einem Rundstäbchen würfelförmig; an der Schrägfläche ist ein Bogenfries mit Lilienspitzen über einem umgekehrten Bogenfries gemeisselt. Stein, weiss und blau überstrichen.

(Gruft unter den glatten Sandstein-Platten vor dem Altar, derer v. Brandenstein auf Lützelbuch und Rögen, 1896 geöffnet, wieder zugemauert. Die Särge enthielten die zum Theil gut erhaltenen Leichen in Kleidungen der Zeit um 1730 bis 1740. — Pf. Fissmann, Mittheil.)

Taufschale, mit: *W.R.M. 1713*, rund, am Rand abwechselnd mit Rundbögen und Zacken getrieben; Kupfer, gross ($47\frac{1}{2}$ cm Durchmesser).

Weinkännchen, von: 1763, seidelförmig, mit einigen Blättern gravirt; Zinn.

1. Kelch, aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts. Fuss mit einem Fries und einer Schnurlinie am Rand, rund, oben in sechs Blättern der Form:  getrieben, zwischen den Kanten mit je drei an einem Stiel wachsenden Bohnenblättern getrieben, an einem der oberen Felder mit einem Crucifix (mit schräg ansteigenden Seitenarmen des Kreuzes) belegt. Am Knauf sechs Würfel, gefüllt mit Rosetten, dazwischen gravirte Maasswerke und Distelranken. Am runden Schaft über bzw. unter dem Knauf: *ave* & *maría* bzw. & *gracia* & *pl.* Silber, vergoldet; 18 cm hoch.

2. Kelch, aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Fuss rund; Knauf kugelig; Schaft mit Kehlen gebildet. Fuss und unterer Theil der Kuppe mit Netzfüllungen von Bandwerken und mit Blättern getrieben und gravirt. Silber, vergoldet gewesen; 21 cm hoch.

3. Kelch, ausser Gebrauch, zusammengesetzt, aus dem 18. Jahrhundert. Fuss am Rand etwas ein- und ausgebogen, mit stark gewölbtem Wulstglied versehen, rund, doch durch drei gewundene Rippen getheilt; am Rand sind zierliche Ranken und Blümchen geschlagen, am oberen Theil des Fusses sind Blumen gravirt, zum Theil mit Sonnenblumen belegt, deren Kelche mit Glasflüssen (in Edelstein-Nachahmung) gefüllt. Dieser Theil ist von Silber, vergoldet. Darauf der Knauf birnförmig mit theilender Leiste, welche mit Facetten aus Glas besetzt ist; der Schaft mit Kehlen gebildet; die Kuppe geschweift. Dies von einem anderen, doch gleichzeitigen Kelch. Kupfer, vergoldet. Der Kelch ist 23 cm hoch. Hostienteller, zum Fuss des Kelches passend, stark beschädigt.

4. Kelch, aus dem Ende des 18. Jahrhunderts, plump, beschädigt. Fuss rund, mit einigen Roccoco-Verzierungen [früher ringsum mit solchen] besetzt; Knauf apfelförmig; Schaft rund. Kupfer, vergoldet, die Verzierungen von Silber; 26 cm hoch. Hostienteller.

Hostienteller, mit zierlichen Ranken und Federblümchen am Rand gravirt; dazu ein Löffelchen, mit: *HK* zwischen 16—83. Silber, vergoldet.

Hostienbüchse, aus dem Ende des 17. Jahrhunderts, mit verbundenem: *TR*, oval, mit getriebenen Blumen; Silber.

Kelch-Untersetzer, aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, beschädigt; grüner Sammet, mit Silberspitze bestickt, darauf gelegt das Gotteslam, aus dessen Brust Blut in einen Kelch fliesst, sowie: *Siehe, das ist* etc., auf Roccoco-Schnörkeln in Nachahmung von Consolen, die mit Granatäpfeln besetzt sind.

3 Glocken von Mayer in Coburg, mit: GLORIA IN EXCELSIS DEO und sächsischem Wappen, nebst Unterschrift des Herzogs Ernst Friedrich, die 1. und 2. Glocke mit Mayers zwei Friesen und verschiedenen Namen, 75 cm bzw. 65 cm im Durchmesser, die 3. Glocke nur mit dem Palmettenfries, 52 cm Durchmesser.

[Grabstein des ersten hiesigen evangelischen Pfarrers, Joh. Schlencker, † 1522, mit in Messing geschnittener Inschrift, nicht mehr vorhanden. — Krauss IV, S. 370.]

Taimbach, östlich von Tiefenlauter. Gut, später Forstei, zu Unterlauter gehörig, dann zu Weissenbrunn, selbständiger Polizeibezirk. 1556 Dhembach, 1648 Thaumbach etc. — Riemann, S. 10. — Ruder, Pfarrei Unterlauter, S. 33.

Erderhöhungen im Forstort Weissbach des Taimbacher Forstes, der Ueberlieferung nach Schanzen aus dem dreissigjährigen Kriege. — Deussnig, Fragebogen-Mittheilung.

Tiefenlauter, nordnordöstlich von Coburg.

[Ort von Funden, welche nach Coburg in die Sammlung des Anthropologischen Vereins gekommen, siehe dessen Mittheil., Coburg, Dietz, 1885.] 1317, 1340 Tyeffen-, Thiffem-lutter. — Riemann, S. 7.

Unterlauter, nordnordöstlich von Coburg; frühzeitig Hauptort eines Cent- (Hundertschafts-)Bezirks (unter Centgrafen, die mit ihren Schöffen die niedere Gerichtsbarkeit ausübten), also auch Ort für die Land- und Gerichtstage (welche die Gaugrafen als Inhaber der höheren Gerichtsbarkeit alljährlich in den verschiedenen Centorten hielten), so 850 als Dorf Lutaraha bezeichnet, wo die Gerichtsversammlung unter dem Vorsitz des Matto gebildet ward (Dobenecker, Reg. I, Nr. 198). 1075 ward Luter kirchlich der Abtei Saalfeld unterstellt (Dobenecker, Reg. I, Nr. 913). 1252 wurde vom Abt von Saalfeld Niederlauter (mit Oberlauter) an Heinrich von Sonneberg verkauft. 1317 Marcluter, Luter und Lutter. Bei der Theilung des coburger Landes (unter Graf Heinrich von Henneberg) in 13 Centbezirke durch das Grundbuch von 1340 war Marcluter eine Cent, welche 43 Ortschaften umfasste, die heute meist zum Amtsgerichtsbezirk Coburg gehören. Im 14. Jahrhundert wurde der Ort Markluter genannt, mag auch einen Markt gehabt haben. Dagegen die seit 1461 öfter vorkommende Bezeichnung Stadtlauter mag nur Stat, Stätte zum Unterschied von Oberlauter und Tiefenlauter bedeutet haben, da Unterlauter nie eine Stadt war. 1516 Unterlauter. 1821 wurde das Centgericht als nicht mehr zeitgemäss aufgelöst. — Gruner I, S. 189 f. — Riemann, S. 7: Lauteres (klares) Wasser. — Ruder, Chronik der Pfarrei Unterlauter, 1881. — v. Schultes, Coburg. Landesgeschichte, S. 91.

Kirche, Pfarrkirche. 1265 wurde die Kapelle zu Lauter mit der Propstei zu Coburg vereint, doch 1461 wieder selbständig. Die alte Kirche, welche u. A. einen Altar 1313 von zwei Brüdern v. d. Lonsen gestiftet erhielt, wurde 1687, wie es heisst, in eine Ründung oder Gewölb gebracht, — vielleicht nach damaligem Stil nur mit Nachahmung eines Tonnengewölbes in Holz versehen, war 1712 bereits so baufällig, dass ein Neubau geplant war, wich aber einem solchen erst 1740.

Die 1741 begonnene, 1743 nach dem Plan des coburgischen Hofmaurermeisters Brückner vollendete Kirche hat die Grundriss-Form:  und zeichnet sich durch reichliche Fenster und Thüren aus. Die östlich gelegene, den Thurm tragende Sacristei nebst Treppenraum ist 4,9 m lang und ebenso breit und hat eine geputzte Flachdecke mit einem (leeren) Vierpass-Feld; an der Ostseite eine Flachbogen-Thür mit flachbogigem, an den Ecken wagerechtem Gesims, an der Nord- und Süd-Seite je eine Flachbogen-Thür mit Ohren und vortretendem Schlussstein. Zwischen Sacristei und Langhaus befindet sich eine Wand mit rechteckiger Thür; der darüber vom 1. Thurm-Obergeschoss aus an der Wand sichtbare Rundbogen ist wohl eher ein Entlastungsbogen für den Thurm, als ein (dann zugemauerter) Triumphbogen. Das für Altar und Gemeinde dienende Langhaus ist 18,3 m lang, 11,1 m breit und hat eine geputzte, mit kleiner Wölbfläche (Voute)

Bau- und Kunstdenk. Thüringens, S.-Coburg und Gotha IV.

31

versehene Decke mit einer reizend gewesenen Stuckirung in zartem Relief (die wieder hergestellt werden soll). In Mischung von Motiven des Regentschaftsstils und des Roccoco sind an den Ecken Schnörkel und Blätter modellirt, nach der Mitte zu Bandwerke und Verschlingungen ähnlich den damaligen kalligraphischen Zügen, in der Mitte Umrahmungen eines (leeren) ovalen Mittelfeldes. Zwei Geschosse Emporen ruhen unten auf dorischen, oben auf ionischen Säulen und haben vertäfelte Brüstungen. An der Ostseite läuft eine entsprechende, etwas ausgebogene Empore entlang und zeigt in der Unteransicht Musikinstrumente, an der Brüstung in der Mitte oben Engelsköpfchen in Wolken, auch diese von köstlicher Bildung. Unter ihnen tritt an der Brüstung die Kanzel vor; auf glockenförmigem Untertheil ist sie im Grundriss rechteckig mit Abschrägung der vorderen Kanten, im Aufriss im oberen Theil ausgebogen vortretend, an den Flächen mit einigen Bandranken, Blumenkelchen und Ornamenten geziert. Alles in der Kirche ist seit dem Anstrich von 1789 weiss mit Vergoldungen an Säulencapitellen, Brüstungen und anderen Gliedern. An den Langseiten befinden sich je fünf, an der Westseite drei flachbogige Fenster mit Ohren, Fascien und vortretendem Schlussstein. Unter dem mittelsten Fenster jeder Seite eine Thür, der östlichen Sacristeithür gleich. Die Westthür hat einen consolförmigen Schlussstein und ist noch eingefasst von ionischen Pilastern mit verkröpftem Gebälk und einem Flachbogen-Giebel, darin der Namenszug des Herzogs und das Rautenkranz-Wappen in Palmzweigen unter der Krone. Ueber der Nord- und Süd-Thür sind Tafeln mit langen lateinischen Inschriften eingemauert; die erstere giebt den Bau 1741—1743 unter den Herzögen Christian Ernst und Franz Josias zu Ehren der heiligen Dreifaltigkeit genau an, letztere die Einweihung 1744 in Gegenwart von Herzog Franz Josias und seiner Familie, dem Generalsuperintendenten H. W. Fratzscher, Superintendenten J. Fr. Mayer, Pfarrer A. Th. Berger, Schulmeistern Müller und Immler und Kirchenvorstehern Braerlein und Schneider.

Aussen ist die Kirche gequadert, hat ein gutes Sockelgesims mit Wulst, an den Ecken des Langhauses dorische Pilaster mit einer Triglyphe im Stück Gebälk darüber. Der Thurmbau wird von Pilasterstreifen eingefasst; über der Sacristei hat er ein 1. Obergeschoss mit Fenstern an der Nord- und Süd-Seite, wie die Sacristei, dann über einem Gesims ein 2. Obergeschoss mit ebensolchen Fenstern, über einem Gesims ein achteckiges Geschoss mit Pilaster-Einfassungen und mit rundbogigen, mit vortretenden Kämpfersteinen versehenen Fenstern an den vier Hauptseiten, darauf über einem Gesims eine achteckige Zwiebelkuppe. Bauzeichnungen im Pfarrarchiv. — Die Kirche wurde zuletzt im Jahre 1898 im Innern erneuert.

Gruner I, S. 190. 192. — Koch, sowie Lindner, Ansicht. im Rathhaus zu Coburg. — Ruder, Pfarrei Unterlauter, S. 11 f., mit den vollständigen Inschriften S. 18 und 19.

Lehnstuhl, eigenthümlich, gewöhnlich für einen Beichtstuhl gehalten, weil zu Seiten des Sitzes rechts und links Bretter sich herausziehen lassen und weil er im Alter wohl noch auf die Zeit des 16. Jahrhunderts, vor Abschaffung der katholischen Gebräuche zurückgehen könnte. Allein der Stuhl ist im Uebrigen ein gewöhnlicher Lehnstuhl, offen, entgegen den Anordnungen zur nothwendigen Wahrung des Beichtgeheimnisses, und seine Seitenbretter sind zu hoch und nicht standfest genug als Stützen für Menschen; sie können eher zum Hinstellen von

Geräthen bezw. Büchern gemacht worden sein. Er ist mit grünem Leder mit Goldpressung überzogen. Auf dem Sitze ist dies neu, alt aber an den Armlehnen und Seitenbrettern, wo Rosetten- und Akanthusmuster gut erhalten sind, und an der Rückenlehne. Hier ist, von Blattranken umgeben, der Gekreuzigte zwischen Maria und Johannes erkennbar, nebst der stellenweise undeutlich gewordenen Unterschrift (in theilweise verkehrten Buchstaben): MEIN GOTT MEIN GOTT WARVM HAST DV MICH [VERLAS]SEN. SIE HABEN MEINE HENDE VND FISE DVRCHSTOSSEN ICH MÖCHTE WEINEN OB DER PEINEN. VATER ICH BEFEHLE MEINEN GEIST IN DEINE HENDE.

Grabstein an der Langhaus-Ostwand, nördlich vom Altar. Inschrift für den gothaischen und meiningischen Geheimrath etc. Ferdinand Adam Vernauer Herrn v. Verney, Freiherrn auf Rosenau, † 1731, in einem von einem Schriftband (mit: *Allein dem Heyland* etc.) umwundenen Blumenkranz, an welchem oben das Wappen v. Verneys unter einem Baldachin angebracht ist, und nochmals von einem gebrochenen Band- und Rankenwerk, an welchem unten zwei Knäbchen mit Sanduhr und Schädel sitzen, oben das Hochrelief des auferstehenden Christus über zwei Wächtern unter einem Baldachin angeordnet ist. Zu den Seiten in hohem Relief Wappen (links) v. Verney, v. Llamb (Lamm), Hilsenbeck, Tührenhaussen (Dürrenhausen), (rechts) Baumgarten von Hölenstein, v. Hohenegg, Spilr. v. Miltenberg, Flusshart zu Thal. Als Bekrönung ein auf einem Schädel ruhendes Knäbchen mit einem Schriftband. Der Grabstein ist fein gearbeitet in weissem Alabaster, mit geschwärzten Hintergründen und vergoldeter Schrift. — Ruder, S. 26.

Ehemals Wappen im Fussboden vor dem Altar, des Vernauer v. Verney, † 1731, von Sandstein. Dasselbe war bis zur Unkenntlichkeit abgetreten und wurde 1898 wie der ganze Altarraum glatt gemacht. [Es bezeichnete dessen Gruft. Hier



Vortragekreuz in der Kirche zu Unterlauter.

waren auch Maria Elisab., geb. Handlin v. Rammingsdorf, † 1754, beigesetzt, sowie mehrere derer v. Rosenau, so Ursula v. Rosenau, † 1578; der altenburgische Major Adam Siegmund v. Rosenau, † 1664; Adam Ernst v. Rosenau, † 1686; des Joh. Val. v. Rosenau Wittwe Anna Katharina, † 1698. Bei dem Bau der Verney'schen Gruft wurden zwei goldene Ringe, der eine mit den Anfangsbuchstaben des Adam Siegmund v. Rosenau und der Eva Dorothea v. Hult-Birkenfeld gravirt, gefunden und an einen Goldschmied verkauft). — Ruder, S. 26.

Vortragekreuz, laut Inschriften 1724 gestiftet, 1857 auf Kosten von B. (Bauer in Oberlauter) restaurirt. Die Christusfigur hängt mit erhobenen Armen; die Ecken sind mit Engelsköpfen besetzt, der Kreuzesstamm mit Akanthusranken; er ruht auf einem als Blumenkelch gebildeten Sockel. Saubere Arbeit in Holz, das schwarz mit viel Vergoldung gestrichen ist, der Körper Christi fleischfarben bemalt. (Siehe die Abbildung auf S. 457.)

Vortragekreuz, aus dem 18. Jahrhundert, laut Inschrift 1857 auf Kosten von Kathar. Dorothea Bauer in Oberlauter restaurirt, klein, gewöhnliche Arbeit; schwarz mit Vergoldungen, der Körper fleischfarben.

Tauf- und Abendmahls-Gefäße, einfach; Silber, vergoldet. Die Geräthe von 1725 sind nicht mehr vorhanden. — Ruder, S. 45; über die älteren S. 50.

Glocken. 1) (Relief einer Rosette) *anno dñi* (ein Glöckchen) *mccccxxii* (Medaillon mit einem Engel) *s. iohannes lucas* (ein Glöckchen) *marcus mathevs * s. petrus **; Fries von sich schneidenden Rundbögen mit Nasen und Lilien spitzen; Hochrelief des Apostel *petrus ** in ganzer Figur; 94 cm Durchmesser. (Die Glocke könnte von Rosenberger gegossen sein, ist aber roher als dessen sonstige Glocken, besonders im Fries.) Die Umschrift lautet: *a. d. mccccxxii s. iohannes lucas marcus mattheus * s. petrus*. — 2) (Von demselben Giesser wie die erste Glocke) *mccccxxii ave maria gratia plena dominvs tecvm*; Fries wie an der ersten Glocke; 78 cm Durchmesser. — 3) 1889 [wohl statt der alten 1843 von Fr. Albrecht in Coburg umgegossenen Glocke. — Ruder, S. 19.

Kirchhof, alter, jetzt Pfarr-Vorgarten. Hohe, steinerne Mauer des 16. Jahrhunderts, zum Theil mit Scharten erhalten [ein Theil nach Einsturz 1741 wieder gebaut, ein Theil 1861 zum Schulhaus-Bau verwendet]. — Am Nord- und Süd-Eingang je zwei steinerne Pfeiler von 1762 und 1766 (laut Inschrift an den westlichen Pfeilern), mit Gesims und Kugel darauf; am östlichen Pfeiler eine Inschrift der Zeit. — Ruder, Pfarrei Unterlauter, S. 25. 26.

Grabstein an der westlichen Kirchhof-Mauer, Inschrift für Pf. Joh. Georg Berger, † 1683, auf einer Papierblatt-Nachahmung, unten sein Wappen, rechts und links Pilasterstreifen mit Kelchgehängen, oben ein an den Ecken wagerechtes Rundbogen-Feld, darauf ein weinender Knabe, der auf die Inschrift darunter weist. — Ruder, S. 25.

Grabstein, ebenda, Inschrift für Pf. Andr. Theod. Berger, † 1751, in Band- und Ranken-Einfassung und mit einigen sinnbildlichen Reliefs. — Ruder, a. a. O.

Grabstein, ebenda, von geschweiften Seitenumrissen; Doppelinschrift für Pf. Joh. Heinr. Müller, † 1766 und dessen Gattin, † 1762, in Roccoco-Umrahmung, oben einer der Leichentexte; der andere am gebogenen Untersatz. — Ruder, a. a. O.

(**Friedhof**, vor dem Dorf an der Wohlbacher Strasse, 1839 angelegt. — Ruder, S. 27.)

Ehemal. **Edelhof**, nahe der Kirchentreppe. Schon 1075 wird ein Herrenhof in Luter (wohl Unterlauter) erwähnt, der kirchlich der Abtei Saalfeld untergeordnet ward (Dobenecker, Reg. I, Nr. 913). Vielleicht sassen hier die von 1162 (Dobenecker, II, Nr. 248) bis 1340 erwähnten Ritter v. Luterer, Luther etc. bzw. die wohl mit ihnen zusammenhängenden v. d. Lossau, Lonse, Losne. Diese, um die Kirche (s. d.) durch Altarstiftung 1313, durch Schenkung des Pfarrgutes 1364 verdient, dürften mit der Schenkerin dieses Gutes, Katharina, ausgestorben sein. Im 16. Jahrhundert muss der Edelhof denen v. Schaumberg auf der Lauterburg (s. S. 426) gehört haben. Das jetzt vorhandene Wohnhaus, ein theilweise erneuerter Steinbau, zeigt über der Hausthür ein eingemauertes, neu bemaltes Vereinigungswappen der Familien v. Schaumberg und Marschall v. Pappenheim nebst dem Baujahr: 1570. Nach denen v. Schaumberg dürften die v. Rosenau den Besitz gehabt haben, dann jedenfalls die v. Zehmen, welche seit 1641 bis in das 18. Jahrhundert hier vorkommen. 1758 kaufte Joh. Heumann aus Niederfüllbach den noch so genannten „Zehmshof“. Doch mag vor ihm schon der Geheimrath Vernauer v. Verney das Gut besessen haben, der im Ort 1731 starb (s. Kirche). Heumann baute das Haus bis auf die vordere Giebelmauer neu. Jetzt gehört das Haus Herrn Landwirth Friedr. Löhner. — Ruder, Pfarrei Lauter, S. 11. 37. 59.

Wohnhaus des Herrn Zimmermann Joh. Kräusslich (nach Pfarrer Ruder Kementate zum vorigen Wohnhaus gewesen), Fachwerk, aus dem 17. Jahrhundert, mit gebogenen Andreaskreuzen; sonst nichts Aelteres von Bedeutung erhalten. — Ruder, S. 37.

[**Wohnhaus** des Herrn Schmiedemeisters Friedr. Wohlleben, hatte nach Mittheilung des Pf. Ruder eine kunstvoll geschnitzte Hausthür, welche zwischen 1885 und 1898 verkauft wurde.]

Steinstück unweit der Linde, an welcher früher das Centgericht abgehalten wurde, an der Strasse nach Beuerfeld (nahe der Strasse Coburg-Eisfeld); es ist unregelmässig abgebrochen, zeigt aber an der einen Seite drei in Relief vortretende, senkrechte Streifen neben einander, welche vielleicht als die Untertheile von drei Kreuzen [Christi und die Schächer] aufzufassen sind.

Brunnenhaus, an der Strasse nach Coburg, neu; daran verwendet eine steinerne Rundbogen-Thür, an deren Schlussstein Buchstaben und die Jahreszahl 1510 gemeisselt sind.

Untersiemau, südsüdöstlich von Coburg; wohl der früher kurzweg Siemau genannte Ort, 1248 öfter Sumen, 1363 Sümen, welcher später im Gegensatz zu Obersiemau den Zusatz bekam. Hier hatten frühzeitig Rittergeschlechter manche

Güter, so Dietrich v. Kunstadt, der seine drei Güter in Sumen 1281 dem Kloster Sonnefeld übergab, u. A. (s. die Schlösser), 1384 Nydernsumen, 1392 Niedern Symen, wurde 1521 bezüglich der Gerichtsbarkeit den Schenken zu Siemau (Sumen, s. oberes Schloss) übergeben (v. Schultes, Cob.-Saalf. Landesgesch. Urk. XXV), 1561 Simau, gehörte zum Gericht Lauter. — Gruner I, S. 211; II, S. 88; III, S. 52. — Kreysig, Beiträge zur Sächs. Historia V, 1761, S. 305, nach Schöttgen-Kreysig, Diplom. III, S. 642. — Riemann, S. 13: Sumo's Ort.

Kirche, einst Johannis des Täufers, 1392 von Gottfr. Schenk und seiner Gattin gestiftet, seit 1417 Pfarrkirche. Sie litt 1525 und 1632, wurde namentlich 1653 durch v. König restaurirt.  Guter Quaderbau (bis auf den Langhaus-Oberbau). Grundriss-Form:  Der Chor, der den Thurm trägt, ist 3,9 m lang, 3,7 m breit, das Langhaus 11,3 m lang, 8,1 m breit. Die Anlage von Chor, Thurm und unterem Theil des Langhauses sind spätgothisch, aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts; Veränderungen, namentlich die Höherführung des Langhauses, erfolgten besonders im 16., 18. und 19. Jahrhundert; der Sacristeibau ist aus dem 19. Jahrhundert. Im Chor ein spätgothisches Kreuzgewölbe mit Rippen vom Profil:  An der Nordseite unten eine Rundbogen-Blende (wohl 16. Jahrhundert), vermuthlich ein jetzt zugemauerter Eingang [in einen hier befindlichen Raum], daneben die flachbogige Thür zur Sacristei; an der Ostseite ein [erst spitzbogiges, dann] rechteckiges, dann rundbogiges Fenster. Der Sacristeibau enthält unten die Sacristei und Kanzeltreppe, oben eine Empore mit Fenstern nach dem Chor hin, hat in beiden Geschossen flache Decken, rechteckige Fenster und Thüren. Das Pultdach steigt hoch gegen die Thurmmauer an. Der Triumphbogen ist rundbogig, rechtwinklig profilirt, am nördlichen Pfeiler ein rundbogiger Durchgang zur Kanzel (wohl 19. Jahrhundert). Das jetzt hohe Langhaus hat drei Emporengeschosse auf Holzpfeilern, die mannigfaltig, zum Theil mit geschwellten Schaften, auf hohen Postamenten ausgebildet sind (wohl 17. Jahrhundert); das 2. und 3. Geschoss zieht sich auch an der Ost- und West-Seite entlang. Die geputzte Flachdecke enthält in einem runden Mittelfeld ein Gemälde mit den apokalyptischen Reitern (18. Jahrhundert). Am Langhaus ist der untere Theil in den Mauern gothisch, an den Langseiten mit einem Gesims:  abschliessend, im oberen Theil aus dem 18. Jahrhundert, Fachwerk, an der Südseite beschiefert, an der Westseite höher hinauf mit Stein gebaut, im Giebel von Fachwerk und beschiefert. Die Fenster und Thüren sind alle aus neuerer Zeit. An der Nordseite befinden sich im unteren (älteren) Theil drei flachbogige, mit Ziegeln eingefasste Fenster und eine flachbogige, nach altem Stil mit gekehlter Schräge profilirte Thür, oben rechteckige Fenster und eine ebensolche, durch eine Freitreppe zugängliche Emporenthür; an der Südseite unten und oben rechteckige Fenster, unregelmässig angeordnet; an der Ostseite im südlichen Theil eine rechteckige Emporenthür mit Freitreppe davor; an der Westseite eine rechteckige Thür [rechts und links davon, etwas höher, der Dachanfall eines einstigen Vorbaues], darüber zwei neue Rundbogen-Fenster mit theilweiser Benutzung älterer Einfassungs-Stücke, im Giebel rechteckige Fenster.

Der Thurm steigt, gut gequadert, ohne Gesimse hoch auf, erreicht aber mit seinem Dachgesims doch nur die Firsthöhe des Langhauses. Er hat im

1. Obergeschoss an der Ost- und Südseite je eine Lichtspalte, im 2. Obergeschoss an der Ostseite ein späteres, grosses Korbbogen-Fenster, im 3. Obergeschoss an der Ost-, Nord- und Süd-Seite je ein altes, grosses Spitzbogen-Fenster, an der Westseite ein späteres, rechteckiges Fenster. Darauf folgt der schlanke Achteck-Helm.

Gruner I, S. 212. — Lindner, Ansichten im Rathh. zu Coburg.

Kanzel am nördlichen Triumphbogen-Pfeiler, aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts; auf einer im Schaft gewundenen, mit annähernd dorischem Capitell versehenen Säule ruht die Kanzel, in fünf Seiten eines unregelmässigen Sechsecks im Grundriss gebildet; sie ist durch Gesimse getheilt in einen Sockeltheil, welcher an den Flächen Füllungen:  zwischen Consolen hat, in einen Haupttheil, welcher Flächenfüllungen:  zwischen gewundenen, stark verjüngten Ecksäulen zeigt [einst aufgelegte Flächenverzierungen sind noch in Spuren erkennbar], und in einen Obertheil, welcher Flächenfüllung von Facetten zwischen knaggenähnlichen Eckausbildungen zeigt. Schaldeckel entsprechend, mit hängendem Schnitzwerk. Holz, weiss mit Vergoldungen.

Lesekanzel in der Triumphbogen-Mitte, alt, vom Grundriss: , mit gewundenen Ecksäulen und achteckigen Füllungen, auch etwas Schnitzerei. Holz, weiss mit Vergoldungen.

Taufstein, von 1897, geschmackvoll; gebrannter Thon.

Crucifix, an der Brüstung der Westempore, aus dem 17. Jahrhundert, mit magerem Körper; Holz, mittelgross.

Grabmal an der Chor-Südwand. Inschrift für Christoffel Schenk von und zu Simau, † 1557, und seine Gattin Anna, geb. Schettin, † 1556, im Sockeltheil auf zwei Tafeln zwischen Pilastern, welche mit je zwei Wappen besetzt sind. Im Haupttheil knien zwischen umfassenden Composit-Pilastern in einer rechteckig umrahmten Rundbogen-Blende, das Crucifix anbetend, links der Ritter v. Simau, gerüstet, den Helm zu Füssen, auf einem Löwen, und hinter ihm drei Söhne, rechts die Gattin und hinter ihr zwei Töchter. Ausserhalb der Pilaster sind halbe Muschelnischen angeordnet. Auf dem verkröpften Gebälk des Haupttheils enthält eine Rundbogen-Blende zwischen Pilastern ein Relief der Auferstehung; darüber eine Schweifgiebel-Blende den Oberkörper Gott Vaters. Als Ausfüllung des Aufsatzes dient gebogenes Rankenwerk. Sandstein, verstümmelt und dick überweisst.

Crucifix, auf dem Altar, neu, Messingbronze.

Taufkännchen, mit: KIRCHEN UNTER SIMAE, zwischen: 17—40, mit Einbiegung, nach oben verjüngt aufsteigend. — Taufschale, mit gleicher Inschrift. Zinn.

Weinkanne, von: TOBIAS RÖGER 1717, seidelförmig. Silber, vergoldet; Zeichen (verbundenes HH; N).

Kelch. An der Kuppe sind zwischen Palmenzweigen über den runden Vereinigungswappen (Schild gehälftet, im 1. Feld ein Fisch, im 2. Feld ein stehender Löwe, im Kleinod ein Hund) und v. Brandenstein, die Buchstaben: A. R. M. V. E. G. V. B (A. R. M. v. E, geb. v. Brandenstein) zwischen: 16—92 gravirt. Fuss sechspassförmig; Knauf: , sechskantig; Schafttheile rund. Silber, vergoldet; Zeichen (Rosette; N);  20 1/2 cm hoch. Hostienteller.

Kelch, vom Ende des 17. Jahrhunderts, gross. Sechspass-Fuss, am wulstförmigen Theil und oberen Glied mit Volutenranken gravirt. Knauf birnförmig. Silber, vergoldet; Zeichen (coburger Kopf, *IC*, darunter *L*); 28 $\frac{1}{2}$ cm hoch. Hostienteller mit Kreuz.

Kelch, neu; Silber.

2 Vorhaltetücher, aus dem 18. Jahrhundert (verschossen); rothe Seide mit breiter Silberspitze als Borte.

Glocken, von J. A. Mayer in Coburg. 1) 1776, mit zwei Roccocofriesen, mit Wappen und Namen des Christian Ferdinand v. Könitz, des J. W. v. Könitz und der A. C. S. v. Könitz, geb. v. Witzleben; 100 cm im Durchmesser. — 2) 1784, mit: DEM GROSSEN GOTT ALLEIN SOLL RUHM UND EHRE SEIN, mit Roccocofries, Palmettenfries und Wappen und Namen des F. C. v. Könitz und der C. H. L. S. v. Könitz, geb. v. Sp. (wohl Spesshardt?)*); 81 cm Durchmesser. — 3) 1752, mit Ornamentfries, Palmettenfries und Namen des Joh. Jac. Luther u. A.; 68 cm Durchmesser.

Oberes Schloss. Besitzer des hierzu gehörigen Rittergutes waren wohl die 1359 bis ins 16. Jahrhundert hier vorkommenden Schenk zu Siemau, dann die v. Brandenstein, die v. Muffel. Gegen Ende des 17. Jahrhunderts die v. Volderndorf (s. Kelch in Schernek), 1783 Geh. Legationsrath v. Könitz, 1885 Herr Brauereibesitzer Aug. Schubert, 1898 Frau Barth, seit 1899 wieder Brauereibesitzer Schubert.

Stattlicher Bau, wohl aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, 1682 zum Theil umgebaut und erhöht. Das Gebäude hat im Grundriss die Form eines Kreuzes (nach NO und SO gelegen), in dessen zwei auf der Ostseite gelegenen Winkeln ein runder Treppenthurm und ein in drei Seiten gebrochenes Treppenthürmchen eingelegt sind. Erdgeschoss und 1. Obergeschoss, beide aus Stein, sind durch ein mit Karnies profilirtes Gesims getrennt; die Fenster sind rechteckig, verschiedenartig, zum Theil verändert und zugemauert, die alten im 1. Obergeschoss mit dem Profil der gekehlten Schräge, welche noch von Abstufungen eingefasst ist. Ein zweites Obergeschoss, aus beschiefertem Fachwerk mit grossen Fenstern trägt am Sturz des linken Fensters am vor- springenden Theil der Südfront die Zeitbestimmung: 1682 und das Zeichen: . Das eckige Treppenthürmchen reicht jetzt nur bis zum 1. Obergeschoss. In dem daneben bleibenden östlichen Theil der Hausfront befindet sich im Erdgeschoss eine Rundbogen-Thür. Der runde Thurm hat über dem 1. Obergeschoss ein Gesims und noch ein steinernes 3. Obergeschoss mit alten, profilirten Fenstern; darauf ein beschiefertes Achteck-Geschoss, Schweifkuppel, Arcaden-Aufsatz und Kuppel. An der Südseite des Thurmes ist eine Rundbogen-Thür, im Bogen mit Kehle, Rundstäben und Abstufung profilirt und ruht auf Pfeilern mit Muschelnischen. Oberhalb dieser Thür, über dem Gesims, ist ein (verwittertes) Vereinigungswappen der v. H. (Kreuz) und der v. Brandenstein nebst den nicht mehr erkennbaren Namensbuchstaben (*V. G. . . .*) und: 1682 vermauert.

*) Mittheilung des Herrn Pfarrer A. Eberhardt.

Gruner I, S. 212. — Lindner, Ans. im Rathh. zu Coburg. — Lotz, Pfarrei Mupperg 1843, S. 98. — v. Schultes, Coburg. Landesgesch. d. Mittelalters, S. 104, Anmerk. über die Schenken v. Siemau.

Unteres Schloss. Besitzer in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts und im 19. Jahrhundert die v. Könitz (s. Kirche, 2. Glocke), 1885 Herrn Gutsbesitzer Krauss, seit 1887 Herrn Brauereibesitzer Schubert gehörig.

Das Gebäude bildet ein Rechteck mit einem starken, an der Nordost-Ecke im Dreiviertelkreis vorspringenden Thurm, mit einem Halbthurm in der Mitte der Südfront und einem kleineren, innen runden, aussen:  vorspringenden Treppenthurm und war ringsum von Graben und Wall umgeben. Es ist im 16. Jahrhundert gebaut, 1690 (Stein auf dem Dachboden mit dieser Jahreszahl) und öfter, so 1857, umgebaut, jetzt ziemlich modernisirt. Erdgeschoss und zwei Obergeschosse aus Stein haben Flachbogen-Fenster; in der Mitte der Westseite steigt noch ein 3. Obergeschoss mit Giebel auf. Der Nordost-Thurm wird im 2. Obergeschoss achteckig, hat noch ein 3. Obergeschoss und einen Helm. Der Treppenthurm hat ein das Gebäude überragendes 3. Obergeschoss aus Fachwerk; darauf Schweifkuppel, Arcaden-Aufsatz und Kuppel. In der Mitte der Westfront des Hauses ist die Eingangsthür, aus der Zeit um 1780, korbbogig, mit Fascien im Bogen profilirt; darüber mit einem (neueren) Vereinigungswappen v. Könitz und v. Metzsch, nebst: *K.V.K.*; *P.V.M.* und: 1857 versehen, eingefasst von ionischen Pilastern und Gebälk, auf welchem die der Entstehungszeit der Thür entsprechenden Wappen v. Könitz und v. Schenk nebst: *C.F.V.K* und *L.H.C.W.V.S.*

Die Wendeltreppe im Thurm hat eine gewundene, mit Wulst und Kehle profilirte steinerne Spindel. Im 1. Obergeschoss sind der Vorsaal und besonders der Hauptsaal originell ausgebildet. Der Stil entspricht dem Neoclassicismus, der Zeit um 1820. Da die Thurmwand ein Stück rund in den Vorsaal hineinspringt, ist hier ganz geschickt eine Einfassung durch Pilaster gebildet, welche, in dreifacher Abstufung (Doublirung) vortretend, im vordersten Stück auf ionischen Capitellen ein durchgehendes Gebälk tragen. Der Hauptsaal ist rund und durch einen Kranz von acht Stucksäulen (mit roth marmorirten Schaften und weissen, ionischen Capitellen), welche Gebälk tragen, in einen Mittelraum und einen Umgang zerlegt, letzterer durch Nischen und Thüren (zu den Nachbarräumen) symmetrisch eingetheilt. Die flache Decke ist in dem Theil über dem Mittelraum in Gewölbe-Nachahmung gemalt. Malerei findet sich auch an den Wänden, und zwar ziemlich reiche und flott ausgeführte. In der Art der italienischen Spätrenaissance-Ausschmückung bezw. altrömischer Nachahmung sind in einer hübsch erfundenen decorativ-architektonischen Eintheilung allerlei kleine Einzelbilder, wie Satyrscenen, Körbe mit Vögeln, Thiere, Bandgewinde mit Blumen, Blumenstücke, Stilleben u. dergl. flott und frisch hingemalt; der ausführende Maler, welcher die Mitte zwischen Kunst, Handwerk und geistreichem Dilettantismus inne hielt, zeichnet sich selbst in der rechten Fensternische: *Johannes Knüppel fecit.* Neben diesem Saal hat das Arbeitszimmer eine einfache Stuckdecke. Im 2. Obergeschoss sind einige Rundbogen-Thüren erhalten und in einem Zimmer eine Stuckdecke mit Feldern, welche mit Rosen gefüllt sind, entsprechend der Bauthätigkeit vom Ende des 17. Jahrhunderts.

Lindner, Ansichten, im Rathhaus zu Coburg.

Wohnhaus Nr. 56, Herrn Paschold gehörig Am Giebel sichtbares Holzwerk in hübschen Motiven.

Denkmal, Pyramide nördlich von Untersiemau an der Strasse nach Meschenbach, laut Inschrift zum Andenken an die hier erfolgte erste Begrüssung des 1749 vermählten Herzogspaares Ernst Friedrich von Coburg-Saalfeld und Sophie Antoinette (Antonie) von Braunschweig-Wolfenbüttel durch die Landeskinder im Jahre 1799 (zur goldenen Hochzeit gesetzt); Stein. — Burckhart, Stammtafeln des Hauses Sachsen, Nr. 468, mit Hinweis auf: Ehrendenkmal dem Herzog E. F. zu S.-Coburg errichtet. Coburg 1800. — Karche I, S. 391 mit der Inschr. — v. Schultes, Cob.-Saalf. Landesgesch. III, S. 77 mit der Inschr.

Unterwohlsbach, nordöstlich von Coburg. 1157 Wolveswach, 1162 Wolweswac, 1288 Wolffswac, 1317 Wolfeswag, nidern Wolfiswag, 1516 Unterwolspach, zum Gericht Lauter gehörend. — Gruner I, S. 222. — Riemann, S. 11: Wolfstümpel.

[Nahe bei Unterwohlsbach lag nach Annahme Einiger die **Burg**, nach der sich die Grafen von Wohlsbach (bezw. Wolfeswag, Wolfiswack etc.) benannten. Dieses mächtige Geschlecht stammte von den Grafen Sterker (Starker, 1122, 1123 erwähnt? Dobenecker, Reg. I, Nr. 1169, 1171) ab, deren Einer mit seinem Bruder Hermann, dem Burggrafen von Meissen, 1150 das Kloster Mönchröden stiftete. Ein v. Wolweswac musste 1162 Besitz bei Schalkau, als widerrechtlich angeeignet, dem Kloster Banz zurückgeben (Dobenecker II, Nr. 248), wandelte aber wohl um 1170 seinen Namen nach dem neuen Sitz auf der Burg Schaumberg bei Schalkau (s. d. Bd. Sonneberg, S. 70) um. 1338 wird die Burg Wolfiswag als in den Besitz der Herren v. d. Lossau (s. Unterlauter, Wohnhaus) übergegangen aufgeführt. — Ruder, Pfarrei Unterlauter, S. 30; dagegen nach S. 32 bezw. v. Schultes, Coburg. Landesgesch., S. 127 die Rosenau möglicher Weise Stammsitz der Grafen.]

Waldsachsen, ostnordöstlich von Coburg.

[**Rittergut**. Schloss, vor einigen Jahren abgerissen. Es hatte hohe Staffelligel und zwei runde Eckthürme mit Zwiebelkuppeln. — Koch, Ansicht im Rathhaus zu Coburg.]

Watzendorf, südwestlich von Coburg; 1126 Wacendorf, 1134 Wacemannsdorf? (Dobenecker, Reg. I, Nr. 1289), 1303f. Wazendorf, dessen Vogtei von Kloster Langheim erkaufte ward und Güter ihr geschenkt wurden (v. Schultes, Cob. Landesgeschichte d. Mittelalters, Urk. XLIV f.). — Pfarrer Eberhardt, Chronik der Eigensdörfer. Vortrag im Verein für Anthropologie und Landeskunde in Coburg. — Gruner I, S. 215. — Riemann, S. 35: Wernhers Dorf.

Kirche, früher Kapelle, der heiligen Jungfrau zu Ehren genannt; wegen ihres Marienbildes, dem man Wunder zuschrieb, ein berühmter Wallfahrtsort bis zur Zeit der Reformation. Das Marienbild befindet sich, wohl seit den Zeiten der Reformation, in der Stadtkirche zu Sesslach *).  Tochterkirche von Altenbanz, seit 1452 Pfarrkirche. Grundriss-Form:  Der 4,9 m lange und ebenso breite Chor mit dem Thurm darauf ist spätgotischer Anlage vom Anfang des 16. Jahrhunderts, die 5,4 m lange und 2,8 m breite Sacristei vielleicht älter in der Anlage, doch alles in der Zeit der Regierung von Christian Ernst und Franz Josias kurz vor des Ersteren Tode (1745) verändert (der Thurm verhältnissmässig weniger), das 19,7 m lange, 10,7 m breite (in der Anlage zum Theil wesentlich ältere) Langhaus 1729—1733 neu gebaut. 1802 wurde die alte Thurmhäube abgebrochen und eine niedrigere aufgesetzt. Der Chor hat aus gothischer Zeit ein rippenloses Kreuzgewölbe, dagegen an der Ost- und Süd-Seite je ein rechteckiges Fenster mit Ohren und Fascien (und mit moderner Theilung und Füllung von Maasswerk aus Holz), an der Nordseite eine ebensolche Thür zur Sacristei. Diese hat eine geputzte Flachdecke, an der Nord- und Ost-Seite je ein Fenster, wie der Chor, in der nördlichen Fensternische aber eine unregelmässig verhaufene Brüstung und in ihrer Mitte unten eine Vertiefung [wohl eher einer einstigen Oeffnung], auch an der Ostseite unten eine kleine, rechteckige Blende; die Sacristei muss also ursprünglich wesentlich tiefer gelegen haben, als jetzt und als der Chor. An der Nordwest-Ecke ist unten die Stelle des einstigen Ausgusses (Piscina) erkennbar. An der Ostwand steht vor dem Fenster ein steinerner Altar. Die Westwand lässt ein einstiges Aussengesims sehen; daraus geht hervor, dass wenigstens dieser Theil des Langhauses älter ist, als die später angebaute Sacristei.

Der Thurm zeigt über dem Chor ein gothisches Gesims und darüber drei durch ebensolche Gesimse getheilte Geschosse; in den ersten beiden Obergeschossen an der Ostseite, im 2. Obergeschoss auch an der Südseite (an der Nordseite sitzt das Sacristeidach davor) Lichtspalten, welche später etwas vergrössert sind, im 3. Obergeschoss an der Ost-, Nord- und Süd-Seite je ein grösseres, spitzbogiges Fenster mit herzförmiger Oeffnung einstigen Maasswerkes im Schluss, aber durch Restauration des 18. Jahrhunderts mit Untertheilung von zwei korbbogigen Fenstern, während an der Westseite das mittelalterliche Fenster mit seinem Vierpass und gebogenen Dreiecken im Schluss, nur des Mittelpfostens beraubt, geblieben ist. Darauf folgt der achteckige Helm.

Das Langhaus hat von dem Bau des 18. Jahrhunderts ein herumlaufendes Zwischengesims. Darunter und darüber sind an den Langseiten in einer unteren und einer oberen Reihe je fünf rechteckige Fenster mit Ohren und (statt Fascien) flachen Profilirungen (Kehlen und Platten mit daran vortretenden Rundstäben) angeordnet, unter dem mittelsten Fenster jedesmal eine Eingangsthür. An der Thür und den zwei mittelsten Fenstern darüber sind an der Südseite Schlusssteine mit kleinen Verzierungen angebracht. An der Westseite sind zwei Fenster den übrigen gleich. Dazwischen ist eine grosse, rechteckige, mit Kehlen, Rundstäben und ähnlichen Gliedern profilirte Eingangsthür

*) Mittheilung des Herrn Pfarrers A. Eberhardt in Scheuerfeld.

von dorischen, im Schaft so:  gefüllten Pilastern eingefasst, auf deren Gebälk ein gebrochener Rundbogen-Giebel mit dem Rautenkranz-Wappen unter der Krone zwischen Löwen gefüllt ist; darüber eine (leer gebliebene) Tafel, welche das Gesims durchbricht. Oben sind drei Fenster, den übrigen gleich, angeordnet (das mittelste der Orgel wegen zugemauert).

Der Triumphbogen ist im 18. Jahrhundert rundbogig gemacht, seine Pfeiler sind mit toscanischen Capitellen versehen und sein Scheitel mit einer vortretenden Console (welche aber nichts trägt). — Das Langhaus ist im Innern stattlich und einheitlich entwickelt. Es wirkt grossräumig und hoch. Drei Geschosse Emporen, welche auf Holzpfeilern mit Capitellbildungen ruhen, laufen an der Nord- und Süd-Seite, die ersten beiden Geschosse auch an der Westseite entlang; ihre Brüstungen sind mit Roccoco-Schnörkeln und theilweise auch mit Früchten in solchen Schnörkeln bemalt. Die flache,  geputzte Decke hat einige Stuckverzierungen. In zwei ovalen, so:  umrahmten Mittelfeldern befinden sich die Gemälde des Moses auf dem Sinai und der Verklärung, an den Ecken abwechselnd das Rautenkranz-Wappen bzw. die verschlungenen Buchstaben *CE* und *FJ* (Christian Ernst und Franz Josias) in Schnörkel- und Netz-Werk unter der Herzogskrone. An den Langseiten-Mitten befinden sich runde (leere) Felder mit einigen zart gemalten Umrahmungen. In Zusammenhang mit dem inneren Ausbau steht die Ausstattung aus der Zeit um 1749 (s. Lesepult), durchweg in Holz, welche deshalb hier angeschlossen werden mag.

Der Orgelbau ist mit geschnitzten Einfassungsbrettern und Engelsfiguren geziert.

Die Kanzel, am südlichen Triumphbogen-Pfeiler, ruht auf einer lebensgrossen Figur Johannis des Täufers, welcher, mit einem Fell um die Lenden (im 19. Jahrhundert aus Schamhaftigkeit noch mit einem hässlichen Obergewand) bekleidet, in ruhiger Stellung in der rechten Hand ein Kreuz, in der Linken das Taufbecken hält. Auf dieser Figur und einem mit acht geschweiften Sparren ausladenden Vermittlungsstück ist die Kanzel im Grundriss:  gebildet, am Sockel und an den Kanten mit Blumengewinden geschmückt, an den Flächen mit geschwungenem Akanthus; mit ebensolchem an der Thür zur Kanzeltreppe.

Das Lesepult in der Triumphbogen-Mitte, mit: *RS. 1749 M. S.* am oberen Gesims bezeichnet, ist im Grundriss halbkreisförmig, von Pilastern eingefasst und getheilt, an Flächen und Pilastern belegt mit gut geschnitzten Akanthusranken in verkröpften Umrahmungen.

Schranken mit gedrehten Säulen schliessen den Mittelgang ab.

Die Wände sind aus neuerer Zeit gelb gemalt, mit dem gemalten *E* (Ernst) zwischen Palmzweigen unter der Herzogskrone. Gewölbe und Decken sind weiss, an der Langhaus-Decke sind die Wappen farbig, der Namenszug gelb auf scharfem Blau, die Verzierungen hell- und dunkelgelb, bräunlich und blau. Die Malerei an Kirchbänken, Emporen, Kanzel und Lesekanzel ist noch die alte. Der Grund ist grau-blau, die Umrahmungsleisten der Kirchbänke und die Capitelle sind roth, Roccoco-Schnörkel an den Emporenbrüstungen braun-grünlich mit roth-braunem Schatten und weissen Lichtern, die Geländer der Emporentreppen sind blau, die Schrankensäulen roth und blau.

Koch, sowie Lindner, Ans. im Rathhaus zu Coburg.

Vortragekreuz, aus dem 18. Jahrhundert, mit doppeltem Crucifix und Schnitzerei; Holz, neuerdings schwarz mit Gold und Silber gemalt.

Taufschale, von: 1731, eigenartig. Sie ist oval, doch mit einer geraden Linie statt des runden Schlusses der einen Seite abschneidend (dreiviertel-elliptisch); Zinn; Zeichen (KW); 45 cm im kleineren Durchmesser (der Breite nach).

Kelch. Inschrift: 1651. VEID SCHVLLER (wohl: Veit Schullehrer) ALHIE HAD VERERD (verehrt) am runden Fuss; Knauf kugelig, mit Theilungsleiste; Schafttheile als Kehlen gebildet [oben fehlt ein Glied]; Kuppe geschweift; Messing; 15½ cm hoch. Hostienteller.

3 Kelche gleicher Zeit und Form; der kleinste trägt an der auffallend breiten Kuppe die Gravirung: *A. M. N. B. v. Neufes d. 1. Oct. 1776* in Palmzweigen. Dieser Kelch ist von der Wittwe des Valentin Nehmbach in Neuses geschenkt. Kosten 26 Thaler. Der Fuss ist an allen Kelchen sechspassförmig und geht gleich, schlank aufsteigend bis zum Knauf (den unteren Schafttheil ersetzend). Der Knauf ist apfelförmig, oben und unten mit sechs Buckeln (Umbildung des Eiermotivs) versehen, so dass dazwischen kleine Vierecke mit eingebogenen Seiten bleiben (Umbildung des Würfelmotivs), welche an der Fläche als Nagelköpfe (Facetten) getrieben sind. Silber, vergoldet; Zeichen am 1. und 2. Kelch (coburger Kopf; *W. C. A.*); Höhe: 22½ cm, 22 cm, 20½ cm. Hostienteller dazu.

Löffel, mit: ANDREAS CHRISTIAN SCHMIDT 1705. Silber, vergoldet; Zeichen (coburger Kopf; *W. C. A.*).

Hostienschale, aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, als quadratische Platte mit rundem, vertieftem Boden; an den vier Ecken des Randes sind zierliche Rosetten aufgesetzt an den Stellen, wo unten Kugeln die Füße bilden. Silber, vergoldet; Zeichen (*W.*, darunter *GI*).

Glocken. 1) 1876. — 1) 1886. — 3) MDCXXIII GOS MICH IACOB KONIG IN ERFFVRT DOMALS PFARRER ZV WATZENDORF GEORG HAVBENSCHMID; Fries von umgekehrten Palmetten; Cartouchenschild (darin: IACOB KONIG IN ERFFVRT GOS MICH und ein Eichelzweig) von Engeln gehalten, die mit den freien Enden eine Krone über dem Schild halten; 80 cm Durchmesser.

Weissenbrunn am Forst, südsüdöstlich von Coburg; 1317 zu Wizenbrunen, Wizenburnen; um 1528 Weyssenprun als Ort bezeichnet, der zu Unrecht eines Theils dem Markgrafen von Bayreuth zu Lehn gemacht worden sei. — Lotz, Pfarrei Mupperg, 1843, S. 302, Urk. von ungefähr 1528 nach v. Schultes, Coburg. Landesgesch. d. Mittelalters, Beil. LXVIII. — Riemann, S. 12.

Rittergut. Besitzer: im 18. Jahrhundert die v. Könitz, im 19. Jahrhundert Herr Stolze, dann Baumeister Kleemann, seit 1890 Herr Hauptmann Wagner.

Neues Schloss. Besitzer im 18. Jahrhundert die v. Könitz. Erdgeschoss und 1. Obergeschoss von 1712, 2. Obergeschoss von 1892. Flachbogige Eingangstür. Rechteckige, abgekantete Fenster; Zwischengesims mit Kehlglied, Halbstab

und Plättchen gebildet. In der Mitte der Vorderfront zwei Tafeln, die rechte mit: IOHAN DITTERICH V. KÖNITZ ANNO 1712 und darunter seinem Wappen, die linke mit: MARIA DOROTHEA AG. V. BISCHHAVSEN ANNO 1712 und darunter ihr Wappen (Greifenkopf).

Remise und Pferdestall. Reste des Schmuckes aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts; über einer rechteckigen Thür ein Löwenkopf, daneben eine Rundbogen-Thür in Rustica-Art, mit einem Fratzenkopf am Schlussstein; einige rechteckige Fenster mit Ohren und Fascien, — ebensolche auch an den **Stallgebäuden**. — **Scheune**; an der Front zwei Wappen v. Könitz, darüber: IOHANN DITTERICH V. KÖNITZ 1705 und: MARIA DOROTHEA V. KÖNITZ GEB. V. BISCHHAVSEN 1705; rechts eine rundbogige Kellerthür, darüber eine elliptische Blende.

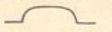
Altes Schloss, Ruine, im Garten, südwestlich vom neuen Schloss, im 16. Jahrhundert wohl denen v. Heldritt gehörend (Lorenz v. Heldritt um 1528 als Besitzer eines schlechten, d. h. einfachen Häusleins hier oder in der Nähe genannt). Von einem einst rechteckigen, wohl mit vier rund heraustretenden Eckthürmen versehenen Gebäude sieht man die eine Seite (längs der nach Meschenbach führenden Strasse) ziemlich völlig in einer Mauer erhalten, ebenso die eine anstossende Seite nebst dem Eckthurm, sowie ein Stück der anderen anstossenden Seite; diese beiden Nebenseiten laufen nach dem neuen Schlosshof zu, wo sie an einem neuen Wirtschaftsgebäude, bezw. an der erwähnten Scheune enden, während die vierte Seite bei dem neuen Schlossbau ganz beseitigt ist. Die erwähnten Mauern stehen, von aussen aus gesehen, noch etwa 4—5 m hoch, innerhalb des Bezirks aber in Folge Erdanschüttung für den Garten nur als niedrige Brustwehr; der Thurm ist ganz ausgefüllt. — Gruner I, S. 218. — Lotz, Mupperg a. O.

Weissenbrunn vorm Wald, nordnordöstlich von Coburg (alle Bezeichnungen wie bei Weissenbrunn a. F.); früher zum Gericht Lauter gehörig; gehörte zu den 1634 von den Lamboyschen Truppen angezündeten Orten. — Gruner I, S. 217; III, S. 57.

Kirche, Pfarrkirche. [Das Patronatsrecht einer älteren Kirche wurde von den Grafen zu Wildberg den Herren zu Sonneberg zu Lehn  gegeben, 1285 aber dem Kloster Sonnefeld übergeben.] Grundriss-Form:  . Der frühere Chor, jetzt durch eine Wand mit rechteckiger Thür in Sacristei und Treppenraum getheilt, ist 4,2 m lang, 4,1 m breit, spätgothisch, 1508 begonnen, wie der Thurm darauf. Hauptveränderungen und das 19,5 m lange, 10,9 m breite, als Altar- und Gemeinde-Raum dienende Langhaus stammen von 1753—1756. Guter Quaderbau. Der ehemalige Chorraum hat jetzt eine flache Decke. Einstige, grosse gothische Spitzbogen-Oeffnungen, mit Sockelgesimsen (gekehrter Schräge) der Pfeiler versehen, welche nach Westen (als Triumphbogen zum Langhaus) und nach Süden [zu einer hier angebauten Sacristei] gingen, sind zugemauert bis auf innere Blenden;

in der westlichen Blendmauer jetzt eine rechteckige Thür, in der südlichen ein flachbogiges Fenster. An der Ostseite ist ein Flachbogen-Fenster angeordnet (aussen darüber die Spur eines früheren Rundbogens), an der Nordseite eine rechteckige, früher spitzbogige Thür und ein Flachbogen-Fenster. Ueber der Thür aussen eine Tafel mit der Bau-Inschrift: *Anno domi. M^occcc octauo — dominica. Vocem iocunditate — inceptum. est. presens opus*, oben und an den Seiten umgeben von einer kleinen schützenden Einfassungsprofilirung, welche sich an den Ecken kreuzt.

Ein mit eingebogener Schräge und kleinerer Schräge profilirtes Sockelgesims läuft um den Thurm. Drei gothische Zwischengesimse und ein oberes Abschlussgesims theilen den gothischen Thurmbau in vier Geschosse. An der Südseite reichte der Sacristeibau, dessen zugemauerter Bogen zum Chor sichtbar ist, bis in das 1. Thurm-Obergeschoss; an der Nordseite ist im 1. Thurm-Obergeschoss eine Lichtspalte angeordnet, mit kleinem flachen Bogen in der oberen Leibung gehauen. Dies deutet auf Bauhätigkeit am Thurm, die bereits in die zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts fällt. Im 2. Obergeschoss ist an der Nordseite eine ebensolche Oeffnung vorne oben mit einer mir unklaren Thierfigur verziert, an der Ostseite eine Lichtspalte mit Schweifbogen gedeckt. Im 3. Obergeschoss ist an der Ost-, Nord- und Süd-Seite je ein grosses, zweitheiliges Spitzbogen-Fenster mit spätgothischem Maasswerk angeordnet worden, von denen das südliche seinen Mittelpfosten verloren, das nördliche und östliche ihn in Holz wieder ersetzt erhalten hat. Auf dieses Geschoss folgt ein im 18. Jahrhundert aufgesetzter, achteckiger, gequaderter, fensterloser Aufsatz; darauf ein um 1860 neu hergestellter, derber Achteck-Helm. [An der Südseite des Thurmes war in späteren Zeiten ein Schulhaus angebaut, welches um 1830 abgebrochen wurde. Die Spur seines steilen Daches, welches vom 1. bis 3. Obergeschoss des Thurmes reichte, ist an diesem, auch in den abgebrochenen Stellen der Gesimse erkennbar.]

Das Langhaus hat zwei Emporengeschosse auf Holzsäulen und eine geputzte Flachdecke mit kleiner Voute. Die langen, regelmässig angeordneten Fenster und die an jeder der drei freien Seiten in der Mitte (unter kürzeren Fenstern) befindliche Thür sind flachbogig, mit vortretendem Schlussstein versehen, aussen rosa mit etwas Weiss und Gelb dazu gefärbt. An der Thür der Nord- und Süd-Seite tritt in der Mitte oben eine Console vor und darüber das so:  gebildete Gesims; über dem der Südseite ist eine Tafel mit lateinischer, auf den Bau von 1753 und 1754 bezüglicher Inschrift eingelassen. Die Westthür ist in reicherer Bildung von ionischen Pilastern eingefasst, welche mit einer Mittelconsole zusammen ein verköpftes Gebälk tragen; ein gebrochener Flachbogen-Giebel darauf umschliesst schräg gestellte Schnörkelschilder mit dem Namenszug des Franz Josias und dem Rautenkranz-Wappen, sowie eine Krone über den Schildern. Das Fenster über dieser Thür ist unten von volutirten Streifen eingefasst, oben mit einem Gesims:  bedeckt. Aussen zieht sich um das Langhaus ein gutes Sockelgesims (eingelegter Wulst, zurücktretende Kehlung). Die Ecken sind von dorischen Pilastern eingefasst.

Gruner I, S. 218; III, S. 55. — Lindner, Ans., im Rathhaus zu Coburg.

Orgelbau, ziemlich gross, mit etwas Roccoco-Schnitzerei.

Altar, mit seitlichen Kniebrettern, daran die [zum Theil abgebrochene] Inschrift: *Simon Ehrlicher von Fornbach 1755. Holz.*

Kanzel an der Langhaus-Ostwand oben; auf glockenförmigem Trageglied, vierseitig, doch in den Ecken mehrfach gestuft im Grundriss, im Aufriss mit Einkhlung senkrecht hoch geführt, an den Flächen mit Roccoco-Schildern verziert, in dessen vorderem: *N.B.* (Brückner?) 1756 sowie ein Zahnrad und Zirkel (Müller-Gewerkzeichen). Schalldeckel mit geschnitzter Bekrönung. Holz, weiss mit Vergoldungen.

Kasten in der Sacristei, mit: 1651; an der Vorderseite drei Rundbogen-Blenden in Rustica-Nachahmung und dazwischen zwei Quadrate. Holz, weiss gestrichen.

Vortragekreuz, mit etwas Schnitzerei; an der Rückseite in einem Schild: *Anna Dorothea Reinhard Wittve 1724*, darunter: *J. N. Brückner*. Holz, farbig.

Vortragekreuz, von: *W. E. J. May 1797* gestiftet; mit Doppel-Crucifix auf grossem Schädel. Holz, farbig.

1. Kelch. Inschrift: DIESEN KELCH HAT GOTT ZV EHREN IN DIE KIRCHEN WEISSENBRVNN GESTIFTET IOH. MVLLER QVARTIR. M. (Quartiermeister) VND SEIN WEIB MARIA ELISAB. ANNO—M. DCLXXI auf dem Fuss. Dieser ist sechspassförmig, der Knauf so: , sechskantig. Silber, vergoldet; Zeichen (zweimal ein springender Löwe); 21 cm hoch.

2. Kelch. Inschrift: *Diesen Kelch hatt h. Joh. Urb. Maltzsch fecl. nachgelasene Wittib fr. Anna Helene in die Kirch Weissenbronn gestiftet. M. DC. LXXVIII* auf dem Fuss. Dieser hat Sechspass-Form; am Knauf sind übereck gestellte Vierecke mit eingebogenen Seiten, getrennt von Eiern mit Zwischenrippen:  Silber, vergoldet; Zeichen (zweimal: *P* unter *II*); 22 cm hoch.

3. Kelch. Inschrift punktirt: *Johann Nicolaus und Catharina Dorothea Höringin in der neuen Mühl haben diessen Kelch nebst Tellerlein Verehrt in die Kirche zu Weissenbrunn zum Lob Gottes am Friedensfest den 10 April 1763*, sowie die Gewichtsangabe (*F. A. 5 L.*) am Fuss. Dieser hat gewundene Rippen; ebenso der vasenförmige Knauf, der durch Kehlen von dem Fuss und der grossen Kuppe getrennt ist. Silber, röthlich vergoldet; Zeichen (*HG* unter *I*); 25 cm hoch. — Hostienteller, mit gleicher Gewichtsangabe und gleichem Zeichen.

2 Hostienteller, mit Weihekruz; Hostienteller mit: *P. L. S. M. 1729*. Silber, vergoldet.

Hostienbüchse, mit: *A. H. M. W.* und Gewichtsangabe (*4 lot 3 1/2 quint*) unter dem Boden, aus der Zeit um 1680; rund, mit naturalistischen Blumen getrieben, klein. Silber, zum Theil vergoldet; Zeichen (zweimal: *I* unter *IF*).

3 Glocken von 1875.

Kirchhof, mit steinerner Mauer.

Ehemaliges **Schloss**, denen v. Steinau, genannt Steinrück (1783 und) bis 1894 gehörig, seitdem Herrn Bauunternehmer Preller. Feste Mauer zum Theil aus dem 16. Jahrhundert erhalten. Rundbogen-Eingang (westlich neben der Kirche), mit abgeschrägten Kanten der Einfassung; daran: 1556 und links ein Wappen (Zinnenreihe) wohl der Familie v. Steinau, mit: *K. V. S.*, rechts ein anderes Wappen (Thurm?). Rechts von diesem Eingang ist noch das Loch [für das Seil

der einstigen Zugbrücke] vorhanden. — Gruner I, S. 218; III, S. 58. — Lindner, Ans. im Rathhaus zu Coburg.

Kellerbau im Garten des Schlosses, aus dem 18. Jahrhundert; an der Westseite aussen ist ein Stein mit dem Wappen des K. V. S. aus gleicher Zeit, wie das vorher genannte, quer vermauert. Rundbogen-Thür.

Wohnhaus, neu.

Wohnhaus Nr. 35, Herrn Martin gehörig, aus dem Ende des 18. Jahrhunderts. Erdgeschoss von Stein; rundbogige Thür mit Rustica-Einfassung. Das Uebrige von Fachwerk. Wasserspeier am Dach in Drachenform, von Eisen. — Im Innern eine Holzterasse mit gedrehter Spindel und Geländer. Im 1. Obergeschoss ist noch ein Zimmer mit Stuckdecke, Blumen und Ranken als Einfassungen von zwei Mittelfeldern versehen. In den Feldern, sowie an den Wänden sind 1831 Malereien roh ausgeführt.

2 Schränke, mit: 1795 und etwas Malerei; — Truhe, aus dem 17. Jahrhundert, stark beschädigt, mit facettirten Rundbogen-Blenden.

Wirthshaus des Herrn Eduard Alex. Werner v. Seebach († 1894) aus dem Ende des 18. Jahrhunderts; am Dach Wasserspeier.

Weitramsdorf, westlich von Coburg; um 1177 Witramsdorf (?), wo die Ritter v. Callenberg Güter dem Kloster Langheim übergaben, 1231 Witeramsdorf, wo sie ihren Vogteirechten zu Gunsten des Klosters entsagten (v. Schultes), 1340 Witeramesdorf, früher zum Gericht Rodach gehörig. — Belani, in: Thüringen u. d. Harz VIII, S. 79. — Gruner I, S. 252; II, S. 104; III, S. 72. — Riemann, S. 36: Wituram's Dorf.

Kirche. Pfarrkirche, aus dem Ende des 18. Jahrhunderts. Der in drei Seiten geschlossene Altar- und Gemeinderaum ist 14,6 m lang, 7,8 m breit, hat eine Flachdecke mit Voute und einigen Stuckumrahmungen, in der Mitte das Dreieck in Wolken und Strahlen. Zwei Emporengeschosse an den Langseiten, das obere auch an der Westseite, ruhen auf hübschen römisch-ionischen Säulen. Regelmässige, auch an den Schrägseiten angeordnete Flachbogen-Fenster. An der Westseite eine Rundbogen-Thür mit Fascien im Bogen, auf Pfeilern, eingefasst von ionischen Pilastern mit Gebälk und gebrochenem Flachbogen-Giebel; in diesem befinden sich Schilde mit dem Namenszug des Herzogs Ernst Friedrich und mit dem Rautenkranz-Wappen (unter ihm ein Orden), unter der Krone und in Roccoco-Schnörkeln (wie in Neuses). Oestlich vom Langhaus, durch eine Thür zugänglich, ist die Sacristei mit Flachdecke, rechteckigen Fenstern und ebensolcher Nordthür. Auf der Mitte des Kirchhaus-Daches ein beschiefelter, achteckiger Dachreiter mit Schweifkuppel. — Lindner, Ansichten, im Rathh. zu Coburg.

Orgelbau vom Ende des 18. Jahrhunderts, mit geschnitzten Akanthusranken in den Einfassungsbrettern.

Kanzel an der Ostwand, einfach; Holz.

2 Schraubkannen, die eine von 1798, rechteckig, die andere von 1799, rund.

Kelch für Kranke, um 1800, neoclassisch; runder, im Aufriss glockenförmiger Fuss mit Bogenfries; Schaft rund, gerippt, von einem gegliederten Schaftring als Knauf umlegt, 15 cm hoch. Hostienteller. Zinn. — Andere Kelche neu.

Kronleuchter aus Glas, Ende des 18. Jahrhunderts.

2 Glocken von 1877.

Wiesenfeld, nordnordwestlich von Coburg. 1231 Wisentvelt, 1317 Wysentveyt, Wisentfelt, 1340 Wisentpfelt, zum Gericht Lauter gehörend. — Gruner I, S. 219f.; II, S. 89. — Riemann, S. 25.

Kirche. Tochterkirche von Neuses bei Coburg, [an Stelle einer 1896 abgebrannten] 1897 begonnen, 1899 fast vollendet, in gothischem Stil, aus rothem Backstein, von Baumeister Uhdn in Coburg gebaut. Quadratischer, mit Kreuzgewölbe bedeckter Chor, südlich eine kleine Sacristei. Westlich das Langhaus, bestehend aus einem Mittelschiff, mit Stützenwerk der im Aufriss dreiseitig gebrochenen Holzdecke, und aus einem durch zwei Säulen und spitzbogige Scheidebögen getrennten Südschiff, mit einer ebenfalls unterstützten, flachen Bretterdecke. Den Westheil des Südschiffes nimmt eine mit Kreuzgewölbe versehene Vorhalle ein, die den oben mit Giebeln gezierten und mit einem Helm bekrönten Thurm trägt. Spitzbogige, zweitheilige Fenster; spitzbogige und rechteckige Thüren. Langhausdach mit kleinen Dacherkern. Im Innern gemalte Ornamente, von Krebs in Coburg. — Gruner I, S. 220. — Lindner, Ans., im Rathh. zu Coburg.

(Grabstein, Nachbildung des 1896 beim Brande beschädigten für Scheres-Zieritz; s. Stiftsgebäude.)

Taufschale mit: 1713; Zinn.

Weinkanne, mit CASTE WIESEFELT 1617, von hübscher, schlanker, nach oben mit Einbiegung verjüngter Form, mit einer Cartouche am Henkelansatz. Zinn; Zeichen (coburger Kopf; Lilie mit A G).

Weinkanne, mit: COMPARABATVR ANNO 1749 *ex aerar. sacro Wiefes. Jo. Phil. Krugio Past. — Andr. Zapff. ar. sacr. prae. pos.* Zinn.

Kelch. Inschrift: HERR IOHAN PHILIP KRVG PASTOR — NICOLAVS FISCHER CATARINA FISCHERIN STIFTER am Sechspass-Fuss; Birnknauf; Kuppe mit: DAS BLVT IESU CHRISTI etc. und: 1743. Silber, vergoldet; Zeichen (Rosette; L unter IH, darunter ein Stern); 22½ cm hoch. Hostienteller.

Kelch gleicher Zeit und Form wie der vorige. Silber, vergoldet; Zeichen (nürnberger N; KG); 20½ cm hoch. Hostienteller.

Hostienbüchse, mit: *Pfarr Wiesentveld 1684* unter dem Boden; klein, rund; Silber, vergoldet.

Vorhaltetuch, jetzt auf dem Lesepult; grün geblümter Seiden-Damast mit guter Silberspitze; aufgestickt in grünen Streifen mit Silber-Umriss: IACOBVS KELLNER 1680 und Christus am Kreuz.

3 Glocken [alte 1896 geschmolzen], 1897. — Gruner I, S. 220 über eine Glocke mit: *Ave Maria* etc.

Ehemal. **Rittergut**. Dasselbe wurde vom Herzog Albrecht 1688 dem Geheimrath Freiherrn v. Born gegeben, nach seinem Tode 1694 von Borns Sohn auf Moggenbrunn etc. an Joh. Chr. Gärtner von Gestungshausen verkauft, doch mit Ausnahme der Hohen Gerichte, Patronatsrechte und Niederjagd. 1697 verkaufte Gärtner und sein Schwiegersohn Hagel das Gut an den in Küstrin geborenen, von schottischen Voreltern (Scheres) stammenden, in Deutschland Zieritz genannten coburg. und hess. Geheimrath und an den Geh. Secretär Joh. Seb. Christen, dessen Antheil jedoch Scheres 1700 auch an sich brachte. Als er 1704 starb, vermachte er (wie sonst Gelder zu Stiftungen in Coburg, Wiesenfeld, Beierfeld und Darmstadt, seine Bibliothek und Münzsammlung nach Coburg, s. Zeughaus) sein hiesiges Schloss als Stiftsgebäude zur Altersversorgung für Männer. Es ist ein einfaches, grosses Gebäude, mit rechteckigen Fenstern, in einem Erdgeschoss und einem Obergeschoss. Rundbogige, hohe Einfahrt mit vortretenden Quadern, mit: 1734 (vom Hauptbau oder einem Umbau) und dem Wappen des Erbauers im Schlussstein. Im Flur des Obergeschosses (zugemauerte) Kamine mit Ohren und Fascien. — Gruner I, S. 219; IV (Ortloff), S. 65 ff.

Grabstein im Erdgeschoss-Flur, aus der Kirche nach dem Brande von 1896 hergekommen; Inschrift für den Kanzler Joh. Zieritz-Scheres, † 1704, in ovaler Akanthus-Umrahmung, oben Wappen und weinende Engel; schlecht, in zwei Stücke gesprungen und beschädigt. — Ludwig, Ehre des Casim. acad. I, S. 303. — v. Schultes, Saalf.-Cob. Landesgesch. d. neueren Zeiten, S. 169 mit der vollständigen Inschrift: *Accede hospes adsta. Heic requiem invenit corpus Joannis Conradi de Scheres, gentilitio nomine; Scoto-Britanno, vel ZIERITZ adscititio ineso — et neo — marchico Germano. Qui in majoribus, nobilibus ac baronibus, peregrinus, ipse imperii Romani eques factus per annos amplius XXX. In consiliis status intimis et judiciis summis Bayruthino, Coburgico et Darmstadino, membrum et Caput, Cancellarius et director ubicunque fuit, studio inquilinus et conductor, tandem in vico hoc Wiesenfeldensi non tam terrestre vivendi domicilium, quam subterraneum corpori languido dormitorium comparavit et A. Chr. MDCCIV. d. III Non. Septembr. moriens domum a se exstructam cum maxima bonorum parte, piis usibus testamento reliquit. Vixit ann. LXII. Mens. IX. d. XXVIII. Abi Hospes, et patriae Coelestis memor in terra peregrinare.*

Gemälde im Saal des Obergeschosses, Brustbild von Scheres-Zieritz.

Ziegelsdorf, südwestlich von Coburg; vielleicht 1295 Ziehendorf, zum Gericht Lauter gehörend, 1783 Zieckelsdorf. — Gruner I, S. 222. — Riemann, S. 37.

Rittergut. Besitzer zu Ende des 17. und Anfang des 18. Jahrhunderts v. Volderndorf (Felderndorf), v. Stettner und Wardein (s. Schrank, Kelche); Leutnant Freiherr Werner v. Seebach, danach Frl. Ida Fries.

Schloss, in den 60er Jahren des 19. Jahrhunderts mit Benutzung älterer Theile in gothischem Stil, mit Zinnen umgebaut. Im Erdgeschoss ist eine Thür zwischen Flur und einem Zimmer rechteckig, auf der einen Seite mit Abstufungen und Rundstäben profilirt und im Sturz mit der Jahreszahl: 1725 und

einem dem Johanniterkreuz ähnlichen Kreuz unter der Krone versehen, auf der anderen Seite im äusseren Profil flach gebogen und noch mit einem flachbogigen, an der Seite gekehlten und etwas verzierten Gesims bekrönt, an der so entstehenden Fläche mit dem Namen des Erbauers: *Johan Adam Siegmundt Von Volderndorff und Wardein* versehen.

Gruner I, S. 222, über die früheren Besitzer S. 331.

Im Besitz des Herrn Gutspächters Dr. **Döbrich**: Becher aus lauschaer Glas mit: 1685, H.H., einem Vers und einem Reiter, sowie Palmetten, Maiblumen etc. in Schmelzmalerei.

Begräbnisskapelle (Mausoleum), nahe dem Rittergut, unter Bäumen, für den Leutnant Freih. Werner v. Seebach infolge von dessen Vermächtniss vom Mitteldeutschen Rennverein errichtet, 1899 im Bau begriffen; in romanischem Stil als kleine, kreuzförmige Kirche mit Verzierungskuppel, mit Säulenhallen etc., in Marmor, Granit und anderen kostbaren Materialien mit grossem Aufwande (150 000 Mark) ausgeführt.

